

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die Volksstimme erscheint an jedem Sonntag abends. — Verantwortlich: Albert Vautl Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Paunke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3. — Fernsprechnummern 2264 bis 2287. — Zeitungsspreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 18 Pfg., auswärts 15 Pfg., Familienanzeigen und Stellenanzeigen 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfg., Melde 1 mm Höhe u. 30 mm Breite total 75 Pfg., auswärts 90 Pfg. — Labort geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 3 1/2 % Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfach 122 Magdeburg.

**Nr. 93** **Magdeburg, Freitag den 20. April 1928** **39. Jahrgang**

## Reichsrat gegen Schiele

Die zuständigen Ausschüsse des Reichsrats und der 33. Reichstagsausschuß haben sich in den letzten Tagen mit der Ausführung des landwirtschaftlichen Hilfsprogramms beschäftigt. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Hergabe von landwirtschaftlichen Umschuldungskrediten, die Nationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und die Abjaghförderung von Schlachtvieh und Fleisch. Das Reich hat dafür wesentliche Mittel zur Verfügung gestellt. Zur Nationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens sollen 3. B. 25 Millionen Mark dienen. Außerdem sind 30 Millionen Mark zur „Behebung der gegenwärtigen außerordentlichen Notstände in der Landwirtschaft“ vorgesehen.

Der deutschnationale Reichsernährungsminister Schiele hat bisher immer wieder versucht, nach eigenem Ermessen und ohne Kontrolle über die Gelder zu verfügen. Er hätte so die Möglichkeit gehabt, die Staatsmittel wieder einmal dem Großgrundbesitz zuzuleiten, wodurch der gesamte Landwirtschaft aber nicht gedient ist. Der Reichstag beschloß deshalb auf Drängen der Linksparteien, daß die im Haushalt vorgesehenen Mittel nur auf Grund von Richtlinien verwendet werden dürfen, die die Zustimmung des Reichsrats und des 33. Reichstagsausschusses finden. Dem Reichsernährungsminister wurde aufgetragen, diese Richtlinien fertigzustellen.

Der Reichsrat beschäftigte sich nun am Mittwoch in einer Vollziehung mit diesen Richtlinien, d. h. er wollte sich damit beschäftigen. In der Vollziehung stellte sich nämlich heraus, daß 3. B. die Richtlinien für die Umschuldungskredite dem Reichsrat erst in den letzten Tagen zugeleitet worden sind. Die Ausschüsse konnten deshalb mit der Beratung nicht fertig werden. Vermutlich wollte der Reichsernährungsminister durch seine Verschleppungstaktik die Arbeiten des Reichsrats und damit die parlamentarische Kontrolle über die Verwendung der Sanierungsmillionen in aller Form sabotieren.

Dafür spricht auch, daß die Richtlinien zur Nationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens dem Reichsrat bis jetzt überhaupt noch nicht zugegangen sind. Zeit dazu hat das Ernährungsministerium genug gehabt. Aber hier scheint der deutschnationale Reichsernährungsminister ein besonderes Männen durchzuführen zu wollen. Die geschäftlichen Organisationen des Reichslandbundes haben 3. B. Gesamtverluste in Höhe von 6 Millionen Mark erlitten. Auch die dem Reichslandbund nahestehende Raiffeisenbank hat Verluste in Höhe von 50 Millionen Mark zu verzeichnen. Es besteht deshalb die Gefahr, daß die vom Reich zur Nationalisierung des Genossenschaftswesens bewilligten 25 Millionen Mark dazu verwendet werden sollen, die Geschäftsorganisation des Reichslandbundes und die Raiffeisenbank zu entschulden und zu sanieren. Das ist alles andere als eine Nationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens; auch steht eine solche Verwendung der Gelder im Gegensatz zu den klaren Beschlüssen des Reichstags. Die Tatsache, daß Schiele bis jetzt die Richtlinien noch nicht dem Reichsrat zugeleitet hat, zeigt, daß der Reichsernährungsminister an dem gekennzeichneten Plane festhält.

Der Reichsrat konnte sich am Mittwoch nur mit den Richtlinien zur Abjaghförderung von Schlachtvieh und Fleisch beschäftigen. Es ergab sich, daß die Reichsratsausschüsse eine völlige Umarbeitung dieser vom Reichsernährungsminister vorgelegten Richtlinien vornehmen mußten. Die Richtlinien schließen eine Mitwirkung der Länder so gut wie ganz aus und wollen die Aufgabe der Abjaghförderung nach Art der berückichtigten Kriegsgefellschaften einer Zentralstelle übertragen. Auch diese Anordnung läuft auf eine Sabotage der notwendigen Kontrolle hinaus. Der Reichsrat sprach sich vielmehr für eine Ablehnung der Zentralstelle und für eine tatsächliche Mitwirkung der Länder aus.

Der anwesende Reichsernährungsminister Schiele wehrte sich mit aller Kraft gegen diese Forderung. Es kam zu einem offenen Konflikt, als der Vertreter Preussens vorschlug, von den zur Verfügung stehenden 30 Millionen Mark „zur Linderung besondrer landwirtschaftlicher Notstände, 5 Millionen abzuzweigen, um den durch Unwetter Schäden usw. betroffenen Gebieten wirksame Hilfe zukommen zu lassen. Für die durch Unwetter geschädigten Landwirte scheint aber der Reichsernährungsminister nichts übrig zu haben. Er bekämpfte den Antrag Preussens und erklärte, daß die Reichsregierung nicht in der Lage sei, diesem Antrag zuzustimmen. Der Antrag Preussens wurde jedoch mit 16 gegen 21 Stimmen angenommen.

## Neue Forderungen der Fürsten

### Aufwertungsantrag der Wittelsbacher

Durch eine sozialdemokratische Anfrage im Bayerischen Landtag, der am Mittwoch zu seiner Schlußtagung zusammengetreten ist, erfährt die Öffentlichkeit von der überraschenden Tatsache, daß das ehemalige Königshaus Wittelsbach zurzeit neue finanzielle Ansprüche an den bayerischen Staat stellt.

Es handelt sich um die Forderung nach Aufwertung jener 40 Millionen Verabfindung und jener 20 Millionen für Ueberlassung von Mobilien an den Staat, die im März 1923 von den bürgerlichen Parteien des Landtags durch den berückichtigten Abfindungsvertrag neben Grundbesitz und Liegenschaften in großem Umfang den Wittelsbachern zugesprochen worden sind.

Der bayerische Finanzminister mußte am Mittwoch zugeben, daß das Haus Wittelsbach tatsächlich das im Abfindungsvertrag vorgesehene Schiedsgericht zur Aufwertung der 60 Millionen Kapitalabfindung angerufen hat. Die Regierung sei von diesem Schritte vorher nicht unter-

richtet worden und es hätten infolgedessen auch keine Verhandlungen zwischen Regierung und dem Hause Wittelsbach stattgefunden; sie sei deshalb auch nicht in der Lage, über die Höhe der Aufwertungsforderung Angaben machen zu können. Das Schiedsgericht habe sich bereits mit der Angelegenheit befaßt, eine Entscheidung aber noch nicht gefällt. Die bayerische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß weitere finanzielle Leistungen des Staates an das ehemalige Königshaus nicht in Frage kommen können.

Das bayerische Beispiel zeigt, daß die Fürsten noch immer auf der Lauer liegen, um ihre „geliebten Untertanen“ noch mehr zu begauern als es die Abfindungsgesetze sowieso schon zulassen. Und wenn der bayerische Finanzminister heute auch kategorisch erklärt, daß weitere finanzielle Leistungen des Staates für die ehemaligen Fürsten nicht mehr in Frage kommen könnten, so würde diese vernünftige Stellungnahme doch sofort revidiert werden, wenn das Volk am 20. Mai so töricht wäre, Rechtsmehrheiten zu wählen. Wir denken dabei nicht nur an Bayern, sondern an alle Einzelstaaten, die am 20. Mai ihre Landtage neu wählen.

## Die Länder gegen Reudell

Kann eine Antihandlung des deutschnationalen Reichsinnenministers v. Reudell ist auf so fast einmütigen Widerstand der Länder gestoßen, wie seine Forderung eines Verbots des Roten Frontkämpferbundes.

Außer der preussischen Regierung haben auch die Regierungen von Hessen, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Hamburg und Lübeck gegen den Schritt des Reichsinnenministers Einspruch erhoben und telegraphisch die Entscheidung des Staatsgerichtshofs angerufen. Die badische Regierung wird sich ebenfalls an den Staatsgerichtshof wenden. Sachsen hat sich bisher noch nicht dazu entschlossen. Aus offiziellen Versicherungen ergibt sich jedoch, daß selbst die sächsische Regierung dem Ersuchen des Reichsinnenministers ablehnend gegenübersteht. In Thüringen hält man ein Verbot für praktisch wirkungslos, wenn Preußen nicht mitmacht, und das gleiche gilt für Anhalt. Bremen wird erst am Freitag Stellung nehmen.

Zustimmend werden sich lediglich der deutschnationale Staatspräsident von Württemberg, Vazille, und die reaktionäre bayerische Regierung äußern. In Württemberg und Bayern hat man von jeder Wässer auf die Mühle der Kommunisten getrieben.

Mit Ausnahme der deutschnationalen Presse wreden sich auch die Zeitungen der bürgerlichen Parteien bis zur Deutschen Volkspartei mehr oder minder idari gegen Reudell aus. Uebereinstimmend wird festgestellt, daß es sich um ein deutschnationales Wahlmanöver handelt. Die Kommunisten wollen aktionsfähig gemacht werden, damit sich die Deutschnationalen als die „Retter vor dem Bolschewismus“ den erschreckten Wählern präsentieren können. Die kommunistische Presse ist reißend begeistert. Endlich eine Parole, die nicht von Moskau geliefert ist! Die Kommunisten wissen auch, was für Reudell schuldig sind. Sie machen die Sozialdemokraten für die Taten des

deutschnationalen Innenministers verantwortlich. Dabei liegen die Dinge so, daß ohne die 45 Kommunisten im Reichstag Reudell niemals Innenminister geworden wäre.

Ungeklärt ist die Frage, wie das gesamte Reichskabinett zu dem Streiche des Innenministers steht. Reudell soll wohl von seiner Absicht Mitteilung gemacht haben, aber unter Bedingung, daß es sich um eine Meffortangelegenheit handle, die keiner Zustimmung des Kabinetts bedürfe. Marx und Stresemann haben sich offenbar dieser Auffassung gefügt, ohne Widerspruch zu erheben, aber auch ohne ausdrücklich ihre Zustimmung zu geben.

Eine direkte Einwirkung des Parlaments ist nicht möglich. Immerhin wird ein Versuch gemacht, den Innenminister zu korrigieren. Der Ueberwachungs-ausschuß des Reichstags, der nach Artikel 35 der Reichsverfassung zur Wahrung der Rechte der Volkvertretung gegenüber der Reichsregierung bis zum Zusammentritt des neuen Reichstags bestellt ist, ist am Mittwoch vormittag von dem Vorsitzenden des Ausschusses Abg. Genke (Soz.) zu Dienstag den 21. April einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht das Ersuchen des Reichsministers des Innern an die Länderregierungen, ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes zu erlassen.

Da es zweifelhaft ist, ob Reudell selbst auf einen Mehrheitsbeschluß dieses Ausschusses hin seinen Erlaß zurückziehen wird, liegt die Entscheidung zunächst beim Staatsgerichtshof, und formalistische Gründe für das Verbot zu finden, ist bei den Schreib- und Redegewohnheiten der Kommunisten nicht schwer.

Herr v. Reudell wird alles tun, um sein Ziel zu erreichen; die Frage: Für oder wider den Bolschewismus? — in den Mittelpunkt des Wahlkampfes zu stellen. Um einer deutschnationalen Wahlparole willen wird der deutschnationale Parteimann Reudell auch einen offenen Konflikt mit den Ländern nicht scheuen. Ein Blick in die Presse der Deutschnationalen zeigt, daß alle Kräfte auf dieses Ziel hinarbeiten.

In der Sitzung des 33. Reichstagsausschusses, die nachmittags stattfand, hielt Reichsernährungsminister Schiele an seinem ablehnenden Standpunkt fest. Damit gefährdet der deutschnationale Minister die ganze Aktion zur Sanierung des Vieh- und Fleischmarktes. Er will vor allem die staatlichen Gelder dem Großgrundbesitz zuleiten. Der kleine Landwirt soll auf Hilfe warten. So sieht die Bauernfreundlichkeit der Deutschnationalen aus. Hoffentlich werden sich die deutschen Landwirte am 20. Mai an Herrn Schiele und seine Politik erinnern.

### Schiele gibt nach

in Berlin, 19. April. Der Reichsernährungsminister hat sich am Mittwoch in einer Sitzung des Landwirtschaftskontrollausschusses des Reichstags trotz seiner anfänglichen Opposition bereit erklärt, den preussischen Antrag im Reichsrat zur Einiehung eines Länderausschusses anzunehmen.

Der Ausschuß soll die Durchführung des Rotprogramms und insbesondere die Verteilung der Gelder kontrollieren.

## Wahlaufruf der Halbundhalben

Deutschkonservative und Deutschnationale streiten sich immer noch um die Kandidaturen. Der Vorsitzende der Deutschkonservativen, Graf Seidlitz, hat die Austrittserklärung des Grafen Westarp mit einem Schreiben beantwortet, das nur zu deutlich erkennen läßt, daß der Kernpunkt des Streites weniger die Politik als die Kandidaturen gewesen sind. Er verichert dem Grafen Westarp seiner Sympathie, er stellt die Wahlparole für den völkischen Block in Berlin als Tat eines Bruchteils hin und erklärt förmlich, daß der Vorstand der Deutschkonservativen Partei, der am 24. April tagen werde, nur so eher eine freundschaftliche Stellung zu den Deutschnationalen einnehmen könnte, als in letzter Stunde für einige Bezirke den Kandidatenwünschen der Deutschkonservativen Rechnung getragen worden sei.

Ein Satz in diesem Schreiben zeigt mit aller Deutlichkeit, wie es bei den Deutschnationalen aussieht:

Die Freigabe der Abstimmung in der von mir veröffentlichten Erklärung nicht erfolgen, um die wider weit verbreitete Wahlparole zu bekämpfen und möglichst alle Stimmen wenigstens einer der Reichsparteien zuzuführen.

Die Wahlzufriedenheit bei den Deutschnationalen -- das läßt tief blicken!

Der Wahlanruf der Deutschnationalen Volkspartei, der am Mittwochabend veröffentlicht worden ist, bemüht sich krampfhaft, die Unzufriedenheit im deutschnationalen Lager zu befechtigen. Er gleitet darüber hinweg, daß die Deutschnationalen mitverantwortlich für die gesamte Regierungspolitik im letzten Jahre gewesen sind. Er gebraucht kräftige Töne gegen die Illusionen von Locarno, Genf und Thoiry sowie gegen die Handelspolitik der Regierung des Bürgerblocks. Er verschweigt nur, daß die Deutschnationalen für diese Politik mitverantwortlich gewesen sind! Auf der einen Seite wehrt er sich gegen den Vorwurf, daß die deutschnationale Politik neuen Kriegen zuleite, auf der andern Seite wendet er sich gegen die Politik der Verständigung. Wirtschaftspolitisch vertritt er das phantastische Ziel der völligen wirtschaftlichen Unabhängigkeit Deutschlands vom Ausland, der deutschen Wirtschaftsaufarchie.

# Der Kossbachmord vor Gericht

## Vorausichtlich 14 Tage Prozeßdauer

Der Stettiner Mordprozeß, für den insgesamt 5 Tage vorgesehen waren, wird voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmen. Die Verschleppungsmanöver der Verteidigung nehmen zu, je enger sich die Beweiskette um die Mörder schließt. Immer neue Momente werden während der Zeugenvernehmung in die Verhandlung geworfen.

Der Zeuge Landgerichtsrat Niejahr, der am Mittwoch weiter vernommen wurde, hat die Voruntersuchung geführt und soll insbesondere darüber aussagen, wie die Geständnisse Kräbels und Wärs in der Voruntersuchung, die in der Hauptverhandlung widerriefen, zustande gekommen sind. Der Zeuge antwortet, Kräbel habe seine Aussagen in zusammenhängender Rede gemacht. Nur ab und zu habe der Zeuge Zwischenfragen gestellt. Daraufhin wird auf Gerichtsbescheid, das damalige Protokoll von Kräbels Geständnis verlesen. Es enthält die Schilderung der Tat in allen ihren scheinbaren Einzelheiten. Die Merkwürdigkeiten des Angeklagten Kräbel sind ganz bestimmt behauptet. Als ob er die feige Ausrede seines schändlichen Leutnants voraussetze, gab er vor dem Untersuchungsrichter an, daß eine Kolonne Leutnants Heines nicht in Frage käme.

## Wir waren Soldaten unter Decknamen.

Kräbel hat sich bei der Vernehmung ausdrücklich als strafbar bekannt. Kräbel, daraufhin befragt, antwortet: Ja, ich habe bei der Vernehmung gesagt, daß ich mich strafbar gemacht habe. Zur Zeit der Tat hielt ich mich jedoch nicht strafbar. Wir waren alle Soldaten, Nachwächter, Landwächter, Feldhüter, das waren wir Decknamen. Wir fühlten uns damals nur verantwortlich vor einem Kriegsgericht, nicht aber vor einem bürgerlichen Gericht, sonst hätten wir uns nach dem Geschehen über miteinander beraten, um die Gefahr der Verhaftung abzuwehren.

Niejahr bekräftigt weiter, daß es ihm bei dem Geständnis Kräbels, das die grausame Tat in allen Einzelheiten schilderte, erstarrt über den Morden gelangten sei.

Gespinnne Aufmerksamkeit herrscht, als dann die Einzelheiten des damaligen Kräbelschen Geständnisses Wort für Wort wie Keulenschläge in die Stille des Saales fallen. Kräbel erklärt, er habe das Geständnis gemacht, als ihm der Untersuchungsrichter zunächst Mitmischerhaft vormal, die ja verjährt sei.

## Offizier Lewin hat vergessen.

In der Nachmittagsitzung wird der Zeuge Eudem Jris Lewin, ehemaliger Kossbachoffizier, vernommen. Er hat sich nach dem Kriege beruflich als Kossbach gemeldet und hielt sich unter falschem Namen als Kreisleiter der Kossbacher in Greifenhagen auf. Er jagte aus, er habe den Erschossenen jenseitig ausgegraben und umgehört. Seine frühere Aussage, daß er den Auftrag dazu von Kossbach erhalten habe, will der Zeuge nicht aufrechterhalten. Auch die übrigen seiner früheren Aussagen, die Heines und Lwow schwer beladen, hält er nicht aufrecht. Dem schildert der Zeuge die Umkleung der Leiche im miternächtlichen Wald im Februar 1921. Die Leiche habe weder Schuhe noch Samaten angehabt.

## Mord oder Diensthandlung?

Es folgt ein neuer Vorstoß der Verteidigung. Sie wirft die Verantwortlichkeitsfrage auf und bemüht sich, die

Im übrigen ist er völlig auf eine vorwiegend agrarische Politik zugeschnitten. Verfassungspolitisch erklärt er, daß die Deutschnationalen von der Größe des Kaisergedankens nicht lassen werden, aber -- „unter jeder Staatsform dienen wir der Nation“.

Die innere Saltheit und Verlogenheit der deutschnationalen Politik kommt in diesem Aufruf trefflich zur Geltung. Es erübrigt sich noch hinzuzufügen, daß die Deutschnationalen einen eignen preußischen Wahlanruf erlassen haben mit der Parole: Gegen das einseitige Parteiregiment der Sozialdemokratie in Preußen, für Schwarzwehrkraft. Eine feine Parole für die Partei des Herrn v. Wendell! Es versteht sich, daß sämtliche Geflügel der Landbundagitation sowohl in dem Reichsaufruf wie in dem preußischen Aufruf der Deutschnationalen wieder auftauchen.

Die Wahlzufriedenheit bei den Deutschnationalen werden diese Auftrufe ebensowenig beseitigen können wie das letzte Parteimandier des Herrn v. Wendell. --

Reichswehr in den Verhandlungsgegenstand einzubeziehen, da das Reichsgericht entschieden habe, daß Straßlosigkeit eintreten kann, wenn die Angeklagten sich über ihr wirkliches Dienstverhältnis im Irrtum befinden.

Der Oberstaatsanwalt pariert: die Anklagebehörde bereitere die Auffassung, daß es sich hier um einen ganz profanen Mord handle, mit dem staatliche Stellen nichts zu tun haben. Das Gericht beschließt demgegenüber, dem Antrag der Verteidigung stattzugeben und die entsprechenden Akten heranzuziehen.

## „Ich hätte den Mann erschossen.“

Der nächste Zeuge ist der damalige militärische Kreisleiter und direkte Vorgesetzte des Angeklagten Heines, Leutnant a. D. Walter Schulz. Der Vorsitzende fragt: Gab es damals sogenannte Mollkommandos? -- Zeuge: In meinem Kreise nicht, weil ich kein Freund von solchen Einrichtungen war. Anderwärts haben sie wohl bestanden. Von dieser Tat habe ich erst später gehört, man, kann ich nicht mehr bestimmt sagen.

Vorj.: Was hätten Sie nun getan, wenn Sie von dem Verhandensein eines Verräters Kenntnis erhalten hätten?

Zeuge: Ich hätte durch meine Geschäftsfähige Ermittlungen anstellen lassen. War Verrat erwiesen, dann hätte ich meine Waffen umgehoben und (mit lauter und entschiedener Stimme) den Mann hätte ich beschlagnähig erschossen. (Bewegung.)

Vorj.: Und von wem hätten Sie den Befehl bekommen?

Zeuge: Das sage ich nicht. Ich als militärischer Leiter hatte nur die Verantwortung für die Waffen, ich hätte den Mann beschlagnähig erschossen müssen. (Große Bewegung im ganzen Saale.)

## Waren es Reichswehrwaffen?

Reichswehr: Bisher war uns der Mund verschlossen. Jetzt können wir sagen, daß dieser Spießel dem Jut mitgeteilt hatte, daß die Kommunisten alle Waffenlager im Kreise Greifenhagen kennen und daß als Verräter der gerade entlassene Schmidt festgestellt worden ist.

Oberstaatsanwalt: Warum hat der Angeklagte Heines das nicht früher gesagt?

Angekl. Heines erregt: Weil ich immer gehofft habe, daß dieses Verbrechen genau so niedergeschlagen würde wie alle amtlich befohlenen Hememorde.

Auf weiteres Fragen erklärte der Zeuge Schulz, daß mit Vorliebe an die kommunisten Waffen verraten worden seien. Eine Umkleung der Waffen habe sehr viel Mühe gemacht, da nur die Kossbacher hierfür zur Verfügung standen.

Vorj.: Nicht Reichswehr? Oder hatten Sie Reichswehr zur Verwahrung der Waffen zur Verfügung?

Zeuge: Darüber gehe ich keine Auskunft.

Oberstaatsanwalt: Woher hatten Sie die Waffen?

Zeuge: Von der Reichswehr, und zwar alle Depots.

Oberstaatsanwalt: Waren das nicht Waffen, die Sie bei der Auflosung rechtswidrig behalten haben?

Zeuge: Niemand rechtswidrig, Herr Oberstaatsanwalt, die Waffen wurden in die Kisten verpackt und nach Rommern geschickt, das mußte die Reichswehr wissen, denn sonst wäre ich ja wegen Diebstahls vor Gericht gekommen.

## Organisiertes Verbrechertum!

Oberstaatsanwalt: Dann hätten Sie doch bei der Reichswehr Anzeige erstatten müssen, wenn Verrat drohte. Wie konnten Sie als private Arbeitsgemeinschaft jemand festnehmen und gar erschließen?

Zeuge: Weil ich meiner vorgelegten Dienststelle persönlich für die Waffen verantwortlich war. Wer die Dienststelle war, sage ich nicht.

Oberstaatsanwalt: Überlegen Sie sich wohl, was Sie sagen. Ich muß hier den Eindruck verewischen, als ob hier legitim vorgegangen sei. Wenn für solche Fälle Freiheitsberaubung und Mord vorgeschrieben war, dann kann ich das nicht anders als organisiertes Verbrechen bezeichnen. (Bravorufe im Zuhörerraum. Große Entrüstung und Inerhörl-Lufe auf der Verteidigerbank. Alle Anwälte springen sehr erregt auf.)

Auf Befragen von Rechtsanwält Bloch erklärte der Zeuge Schulz dann noch, daß eine Übergabe von Verrätern an die Polizei unmöglich war, weil ja damals die Verbindung zwischen der Reichswehr und der Organisation Kossbach streng geheimgehalten werden mußte und Geheimhaltung der Waffen in allen Führerbefprechungen als dringend erforderlich bezeichnet wurde.

In der 10. Abendstunde wurde die Verhandlung auf Donnerstag früh 10 Uhr vertagt. --

## Danzig und Polen

Anlässlich der Beratung des Staatshaushaltsplanes gab der Danziger Senat am Mittwoch im Volkstare eine Regierungserklärung ab, die ein umfassendes Bild der politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Freistaats vermittelte. Präsident Tschm betonte zunächst den Willen des Senats auf Durchführung der Verständigungspolitik gegenüber Polen. Als ersten Schritt er dabei fest, daß sich die nächste Sitzung des Völkerrundrats wahrscheinlich mit keinem Streitfall zu beschäftigen habe.

Es müsse jedoch von der politischen Regierung in einer Anzahl Fragen größeres Entgegenkommen erwartet werden. Der Eisenbahnverkehr durch den Korridor bedürfe dringend der Verbesserung. Die Eintragung von zwei stumfreien Zügen von Marienburg nach Danzig sei nur ein schwacher Anfang. Es müßten in den demnächst beginnenden Verhandlungen weitere Erleichterungen gewährt werden. Danzig müsse auch beanspruchen, vor dem Erlaß aller politischen Verordnungen im Zollwesen und Außenhandel gehört zu werden.

Für den Abschluß des für Danzig außerordentlich bedeutungsvollen deutsch-polnischen Handelsvertrags erwarte es die Berücksichtigung seiner Interessen. Die Beschwerde über die unzulängliche Regelung der Sprachenfrage und die Beschäftigung Danziger bei der polnisch verwalteten Eisenbahn des Freistaats sollen demnächst geklärt werden.

Die Wirtschaftstage des Freistaats bieten zu besonderem Optimismus keine Veranlassung. Die Zahl der Erwerbslosen, die am 1. April 1926 auf über 18000 gestiegen war, beträgt jetzt 10000. --

## Gasabwehrkurse in Polen

Für die Zivilbevölkerung werden im Thorner Militärareal Gasabwehrkurse veranstaltet, an denen Männer wie auch Frauen teilnehmen. Gemüßigt werden hauptsächlich solche Teilnehmer, die vom Militärdienst befreit sind (Krüppel usw.) und die im „Bedarfsfall“ als ausgebildete Instrukteure die Zivilbevölkerung mit der Handhabung der Gasabwehrmittel vertraut machen sollen. Diese menschenfreundliche Aufgabe der Ausbildung dieser Instrukteure hat das „Mare Kreuz“ übernommen. Geleitet werden diese Kurse von einem Major.

Soviel wir wissen, ist Ausland mit dieser Schulungsarbeit vorangegangen. Das Tempo der im Friedensschluß verprochenen Abrüstung scheint uns den Gasabwehrunterricht für alle Völker zum Pflichtfach zu machen. --

## Frankreichs Kandidaten

Die Anzahl der bisher in ganz Frankreich angemeldeten Kandidaten beläuft sich auf 3730, für 612 Kantone in Paris und das Seine-Departement stellen allein 559 Kandidaten für 59 Sige. Unter den letzten Anmeldungen fallen besonders die Eigenbüdler auf. So meldet sich ein Vertreter der „Unzufriedenen“, dann ein „Protestler“ sowie ein „Antiparlamentarier“.

Im ganzen entfallen auf jeden Wahlkreis durchschnittlich sechs Bewerber. Gegenüber früheren Wahlen stellen die diesmaligen Anmeldungen eine Rekordziffer dar, da die Zahl der Anmeldungen 1924 nur 1000 und 1916 über 1600 betrug. --

## Zentraltheater

Wir wollten mal nachsehen, ob die „großen Kleinigkeiten“ in der Revue nicht inzwischen ein bißchen gewachsen sind und haben uns zu diesem Zwecke noch einmal ins Zentraltheater gefehrt.

Die Leistung des Unternehmens hat offenbar eingebüßt, daß wir nicht aus ästhetischer Wänterheit und literarischem Snobismus gemeldet haben, sondern daß wir wirklich -- unter Aufgabe gemäß -- für einen Teil des Publikums brachen, als wir die geschmacklosen und gerade für eine Revue inkompatiblen Moralgerachungen entworfen abließen. Wie das Couplet über die Mädchen von heme hat Herr Tachauer aus seinem Repertoire gerührt. Dafür hat er einen andern Spezial, „Kräber“ heißelt, auf der Walze. Nun, auch darin kommt unsre Zeit nicht allzu gut weg.

Warum müssen eigentlich unsre Kasparisten ihren unterirdischen Einfluß nicht, um für ihre Zeit irgendeine Propaganda zu machen, wie es ihre französischen Kollegen so gut verziehen? Warum die Gedankenströme des Publikums immer durch den billigen Stoffsenzer von der „guten alten Zeit“ befechten? Düngele denn diese jungen Leute von der Revue wirklich so sehr an der Vergangenheit? Es sieht eigentlich gar nicht so aus, denn die Hoffime der deutschen Geis sind in der Revue ununterbrochen schwarzgezogen gefärbt. Wenn man sich zu den Karten bekennt, warum nicht auch zu dem Geis von heme? Dazu gehört doch weniger Courage.

Na, das Schlimmste ist weggefallen, und auch sonst hat sich die Revue erheblich gemauert. Zwar hat man keine handlungsähnliche Komplexionz binabstrahlen können, aber dafür sind die Nummern jetzt weitaus besser. Da ist eine lustige Szene, „Ein Regen, ein Montag, ein Abend in Dini“, in der ein arbeitsloser Steiner-Ladef ganz jämere Züher spielt, in der geschickterweise und recht annehmbar gefungen wird. Viel ist und ein lächerlicher Schuß Semantikalität beschäpigen Auge und Ohr und das deutsche Gemüt. -- Eine ganz jämere Parodie-Nummer bilden H. und W. Kobers in der Szene „Zurück vom Welt“, eine Kombination von Sängeln- und Kastraten-Schreien, die ebenso lächerlich wie original ist. Auch an dem Sängerpaar Niina und Ein kann man seine Freude haben, die die Vorkunstigen ibeinen und Krasser gemeldet zu sein, und von Herr Tachauer und seinem andern Kollegen „Herrn Haas“ falls mancher Wis, über den man lachen kann, ohne sich hinterher zu schämen. Die ganz effektvolle Ausstattung ist diesmal gelitten, aber das Laßener hat hervorgehoben.

Wie sind die Abnehmer doch gewöhnt, zu empfinden. Zellen kann man nicht, an andern aber kann man sich nicht. Bedenklich kann man sich jetzt in der Revue getrennt

und erheitern, ohne ärgerliche Dinge zu hören. Mehr wird ja auch gar nicht verlangt. -- Gef.

## Nürnbergers Eröffnungsmusik zum Dürer-Jahr

Große Mühsalge müßten sich in die feierlichen Jausaren der Feiertage aller Komter und Verufe. Die Nürnbergers haben offenbar ihr Organisationsamt doch ganz bedeutend überhüpft. Alle Ehre dem guten Willen, der Initiative und Tatkraft des Nürnberger Lechwürgermeisters Dr. Luppe. Ihm in erster Linie haben die Nürnbergers es zu verdanken, wenn der Blick der bildungsbehafteten Europäer sich für eine Weile den Regensburger Gefilden zuwenden. Die Vereinigung des Dürerischen Lebenswertes aus allen Teilen Europas in einer deutschen Stadt ist eine der Merkwürdigkeiten der Zeit, mühselige Verhandlungen und viel Unterredungsstunden waren nötig, um sie zustande zu bringen. Aber was Luppe erwarb, verdanken seine Helfer. Die Nürnbergers Bureaukraten aller Grade und Schattierungen standen den Anforderungen dieses europäischen Jubiläums mit einer geradezu rührenden Disziplin gegenüber.

Nachdem man die Presse aus allen vier Richtungen der Stadtgegend zusammengezogen hatte, legte man kurz vor Feiertagsbeginn der Redigal ihrer Vertreter den Stuhl vor die Tür. Die ausgezechnete Regie uners von seinen Talenten durchdrungenen Kunstregenten hatte es fertiggebracht, daß zwar immerhin für einige Duzend Ministerialräte und Würdenreichen Platz genug vorhanden war, den Journalisten hingegen aus Mangel an ein bezeichnendes Zeichen am Herde gegeben wurde. Nur „rührende Pläner“ durften sich des Vorzugs erfreuen, bei den Eröffnungsfestlichkeiten ihre Mitarbeiter zu sehen. Der Verteilungsmobus, auf Grund dessen eine Zeitung in Nürnberg zu den „führenden Blättern“ gerechnet wird, bleibt Geheimnis uners talentierten Kunstregenten und keiner nicht wieder begabten Hilfskräfte. So gerate hat denn auch niemand daran zu zweifeln, daß die gesamte hiesige Presse durch die zur Geringe bekannten „Leibziger Reueken Redaktionen“, das Wort der industriellen Scharfmacher Kunstregenten, vertreten war.

Den Anlaß zu den Dürer-Festern gab ein Festakt im großen Marktplatz des alten Hauses, dessen Sandbilder auf Grundwürfe Dürers gerollt und von seinen Zeitgenossen ausgeführt worden. Überwürgermeister Dr. Luppe gab einen Überblick über die Veranstaltungen, Aufführungen und Zusstellungen auf denen die Stadt Nürnberg ihren größten Stolz zu ehren gedenkt. Ob sein Geis freilich in ihrem Vortrage -- wie er behauptet -- lebendig ist, muß der Entscheidung einer besser informierten Jury überlassen bleiben. Die überausreichen und mühseligen Festveranstaltungen, mit denen der Schatz der Dürer-Kunst überaus reichlich ist, haben gerade mit Grundlosigkeit und Sinn für die Würde der Gegenwart. Mehr über den Geis Dürers und die hiesigen Festlichkeiten in der Revue getrennt

zu werden, oder man beschwört den musikalischen Geis der Deutschen durch die joubsoviete Aufführung der zum Heberdruf hier und anderwärts geübten „Meisterfänger“ und kommt sich modern vor, wenn man den „Nosenkavalier“ aufführt. Indessen wartet vor den Toren die junge Kunst, und wahrhaft vollständige Komponisten wie Julius Fittner dürfen alle zehn Jahre einmal zu Worte kommen.

Für die Gedendfreie zu Dürers Ehren hatte man den Schweizer Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin kommen lassen; immerhin ein Mann von Format in der Veranstaltung von Allidiglichkeiten, die uns an diesem Abend und am nächsten Tage beglückten. Mit Geschmad vermindert er die übliche phantastische Verherrlichung Dürers, suchte vielmehr Eigenart und Wesen seiner Kunst in scharfen Gegenüberstellungen herauszuarbeiten.

An den Restakt im Rathaus schloß sich ein Festzug der deutschen Künstlerchaft durch die Mitte der Altstadt zum Dürer-Denkmal, das mit Grün geschmückt im gedämpften Lichte festlich angebrachter Scheinwerfer lag. Eine besondere Note erhielt die nächtliche Feier vor dem Denkmal durch die Mitwirkung des deutschen Arbeiter-Sängerbundes, der seinen gemüßten Chor für das Festlich zur Verfügung gestellt hatte. Hier wenigstens kam die künstlerische Wille der Arbeiterchaft zur Geltung und seine Sprache ergriß weit stärker als jedes Geredners Vortrag.

Im nächsten Vormittag wurde im Atrium des Germanischen Museums die große Ausstellung von Originalwerken Dürers und seiner Zeitgenossen eröffnet. Darüber wie über die moderne Parallel-Ausstellung „Deutsche Kunst der Gegenwart“ bleibe besonderer Bericht vorbehalten. Zu dieser Feier hatte man als Ehrengäste die diplomatischen Vertreter des Reiches, der Länder, der an der Ausstellung beteiligten Staaten und ihrer Museen gebeten. Erstaunlich war die überaus große Zahl der Geladenen, um so eritaunlicher, da auch diesmal wieder die Presse nur einen bescheidenen Anteil erhielt. Die Zeitreden selbst erhoben sich von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht über die hergebrachte Phrasologie und patriotische Selbstgefälligkeit. Die französischen und deutschen Würdenträger benutzten die Gelegenheit, um sich und der Welt wieder aufs neue zu verichern, daß Albrecht Dürer wirklich und wahrhaftig ein deutscher Künstler gewesen sei. Sie wußten auch ganz bestimmt, daß er der größte Künstler der Deutschen gewesen sei. Man hätte keinen Anlaß, diese nativen Eingelungen und Geschmacklosigkeiten noch besonders zu erwähnen, wenn dieser Unfug nicht allmählich zu einer Herabminderung der deutschen Künstlerlehre vor den Augen des Auslandes führen würde. Dürer war in seiner Art und für seine Zeit der große Künstler -- unfrer Zeit und den Menschen unfrer Tage haben die Künstler des letzten Jahrhunderts, haben Marées, Leibl und Viebraman unendlich viel mehr gegeben. Seinen uralten Lobrednern, die ihn zum germanischen Mittelalter herabdrücken wollten, geben der Schwede Nordahl und der holländische Postkammer Graf Maréscort die gebührende

# Sturm im ungarischen Parlament

Budapest, 18. April. In der Mittwochssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses kam es während des Besuchs italienischer Parlamentarier, die auf der Galerie des Sitzungssaales waren, zu irrischen Krawallen.

Die Mitglieder der Regierungspartei brachten den Faschisten Obationen dar. Als sie „Eben Mussolini!“ riefen, begannen die Sozialdemokraten mit energischen Gegendemonstrationen. Sie schrien: „Nieder mit den Märdern Matteottis! Nieder mit dem Diktator!“

Ministerpräsident Graf Bethlen flüchtete den Italienern demonstrativ zu. Die Sozialdemokraten antworteten darauf mit Pfui-Rufen, während die Abgeordneten der Regierungspartei sich bemühten, die Entrüstungskrause der Sozialdemokraten mit Rufen „Hoch Mussolini!“ zu überhören. Der Präsident vermochte kaum Ruhe zu schaffen; er erteilte den Anhängern der Opposition ununterbrochen Ordnungsrufe. Erst nach einer halben Stunde konnte sich ein Redner der Regierungspartei verständlich machen und die faschistischen Abgeordneten begreifen.

Als ein monarchistischer Abgeordneter den Sozialdemokraten den Vorwurf machte, daß sie durch ihre Kundgebungen die Gastfreundschaft verletzten, meldete sich der sozialdemokratische Abgeordnete Malajits zum Wort und erklärte, die italienischen Faschisten seien keine Gäste des ungarischen Volkes, sondern der ungarischen Regierungspartei. Das ungarische Volk fühle sich eng verbunden mit dem Italien Mazzinis und Garibaldi's, und es sehne den Augenblick herbei, wo Italiens Volk wieder zur Politik dieser großen Freiheitshelden zurückgehen könne. Die Faschisten, die nach Ungarn gekommen wären, seien in den Augen des ungarischen Volkes die Mitschuldigen an der Ermordung Matteottis und an den unzähligen Opfern des Faschismus.

# Sowjetpräsident und Bandit

In den nächsten Tagen beginnt der Prozeß gegen den ehemaligen Präsidenten des Zentralrevolutionsrates der Sowjetrepublik der Krim, Weli Ibrahimow. Aus dem Anlagematerial ergibt sich folgendes:

Ibrahimow, ein langjähriges Mitglied der kommunistischen Partei, war vor seiner Erwählung zum Präsidenten der Krim wiederholt Volkskommissar. Er stand in geheimen Beziehungen zu einem ehemaligen Offizier der Zarenarmee namens Chajserow, der unter General Wrangel gegen die Rote Armee gekämpft und in der Wrangelarmee eine führende Stellung im Nachrichtendienst eingenommen hatte. Nach dem Zusammenbruch der Weißen Armee flüchtete Chajserow in die Berge der Krim, wo er eine große sowjetfeindliche Bande organisierte und anführte. Ibrahimow als Sowjetpräsident beschaffte Chajserow eine Munition und machte ihn sogar zum Mitglied einer zur Bekämpfung des Banditentums gebildeten Kommission.

In dieser Stellung spielte man Chajserow ein doppeltes Spiel. Unter anderem ermordete er einen Zollbeamten, der seine Verbindung mit einer Schmugglerbande entdeckt hatte. Mit Ibrahimow's Hilfe wurden die Spuren verwischt und Ibrahimow ernannte Chajserow sogar zu seinem Sekretär. Gestützt auf Ibrahimow's Nachmittel begann nun eine Verfolgung aller Personen, welche die Zusammenhänge ahnten und zu enthüllen versuchten. Unter diesen waren zwei kommunistische Zeitungsberichterstatter, Sendanetow und Tschollak, besonders energisch: Ibrahimow ermordete Tschollak, als dieser ihn in seinem Hause aufsuchte, den andern gefährlich erscheinenden Berichterstatter versuchte Chajserow mit mehreren Genossen bei einer Fahrt über Land zu ermorden.

Dies mißlang indessen und Chajserow hielt es nun für ratsam, zu verschwinden. Er zog sich wiederum ins Gebirge zurück.

Antwort. Der Dürerforscher Mondahl wies mit unmerklicher, aber desto fühlbarer Ironie darauf hin, daß Dürers Ruhm ja wohl seiner Vaterstadt gehören möge, seine Werke aber der ganzen Welt gehörten. Dürer sei ein internationaler Künstler, der italienische Diplomat — übrigens auch ein Dürer-Kenner von nicht geringen Graden — vergaß nicht so nebenbei zu erwähnen, daß Dürer nach seinem eignen Worten sich in Venedig wie ein Herr, in Deutschland aber wie ein Schmarotzer vorgekommen sei. Das Bild des typischen Deutschen — um seine eignen Worte zu gebrauchen — wäre nicht vollständig gewesen, wenn an diesem Tage nicht durch eine merkwürdige Fügung der Vorsehung als Vertreter des Reiches nicht der ursprünglich borgegebene Reichstagspräsident Paul Löbe, sondern der unvermeidliche Innenminister v. Meudell, gesprochen hätte. Der eble Dürerforscher hielt es für passend, die Dürer-Feyer für patriotisch-dynastische Erziehungszwecke zu verwenden, indem er die Nürnbergergemeinde, nicht zu vergessen, was Dürer und ne den Mittelbachern zu verdanken hätten. Damit traf er ins Schwarze. Denn die Nürnberger wissen allerdings recht genau, was sie dem großen Kürfürsten Maximilian zu verdanken haben, der das Dürer'sche Hauptwerk der vier Wölfe zur nähern Beschäftigung vom Kater der Stadt Nürnberg erbat und dann vergaß, sie zurückzugeben. Solche und ähnliche Wohlthaten kamen vor und nach der Vereinigung mit Bayern aus München gar manche. Damit aber auch das Ausland seine künstlerischen Kenntnisse nach Gebühr würdigen könnte, hielt der funktionslose Landrat es für angebracht, das deutsche Volk mit Dürer's gekreuzigtem Christus zu vergleichen, das ähnlich wie er in Lual und Demütigung am Boden liege. Daran schlossen sich erbauliche Betrachtungen über „den Typ des großen deutschen Reichens und seine Sendung“. Ein gewisser Typ deutschen Wesens allerdings konnte nicht besser zur Darstellung kommen, als durch Herrn von Meudell. — Doch man darf fragen: War es wirklich notwendig, die Dürer-Feyer, durch solche unverantwortliche Geschmackslosigkeiten zu einer Kundgebung altpreussischen Geistes zu degradieren? Der Sommer böhmischer Studenten-Kohorten, der Schühler der Koffschänder als Repräsentant deutscher Kunstpflege vor einem jugoslawischen europäischen Hörsaalpublikum — das ist eine unsagbare Parodie auf das Deutschland von 1928 und eine groteske Illustration des Geistes dieser Dürer-Ehrung.

Ein deutsches Buch, das in neun Sprachen erscheint. Ein Unikum in der Geschichte des deutschen Buches ist Emil Ludwigs „Der Menschensohn. Geschichte eines Propheten“, das Ende des Monats im Ernst-Romohr-Verlag, Berlin, erscheint. Am gleichen Tage wird nämlich dieses neuartige „Leben Jesu“ in London, New York, Paris, Stockholm, Kopenhagen, Helsinki, Prag, Warschau und Budapest in den Sprachen dieser Länder ausgeben. Da das Thema alle Grenzen der Nationen überwindet, darf man auf die Wirkung in den erregten Ländern gespannt sein.

und wurde nun Führer einer Räuberbande. Als die Lage der Bande unhaltbar zu werden drohte, brachte Ibrahimow in seinem ihm als Sowjetpräsidenten amtlich zustehenden Auto die führenden Banditen persönlich nach Simferopol, um ihnen die Flucht ins Ausland zu ermöglichen. Sie kamen jedoch nur bis in den Kaukasus, wo sie verhaftet wurden.

Nunmehr kam die ganze Sache ins Rollen und alle Einzelheiten wurden enthüllt. Dies führte natürlich zur Verhaftung Ibrahimow's, wobei dann auch noch festgestellt wurde, daß dieser die Geldmittel der Krim „Gesellschaft für Emigrantenhilfe“, deren Ehrenpräsident er war, sich angeeignet hatte.

Angellagt sind im ganzen 17 Personen. Alle in diese Angelegenheit verwickelten Personen sind Tataren.

# Reudell verbietet den RFB.



„Und meinen schönsten Dank auch, Herr Minister, für die glänzende kommunistische Wahlpropaganda. Ich werde auch nur wegen Ihres Verbotes — die Sozialdemokraten beschimpfen!“

# Gewerkschaftsbewegung

## Der Kampf in Sachsen

Die Dresdener Funktionäre des Metallarbeiterverbandes lehnten am Mittwoch den Schiedsspruch vom 16. April ab. Die übrigen sächsischen Bezirke dürften den Spruch ebenfalls ablehnen.

In Chemnitz sollen die Lohnzulagen für Akkordarbeiter und Lohnarbeiter nicht einmal 5 bzw. 7 Pfennig, sondern nur 4 und 6 Pfennig betragen. Das wird damit begründet, daß im Chemnitzer Gebiet bisher ein Spitzenlohn von 76 Pfennig gezahlt wurde gegenüber 75 Pfennig in den übrigen sächsischen Tarifgebieten. Außerdem ist die ungerechte Regelung für die Preis- und Hauptmannschaft Bauhen, die eine Ermäßigung der Löhne um 2 Pfennig vorsehe, beibehalten worden. Vor allem aber ist der Spruch gegen die Hüttenarbeiter außerordentlich ungerecht. Sie sollen, soweit sie in Martinwerken beschäftigt sind, überhaupt keine Lohnerhöhung erhalten.

Auch für die Leipziger Metallindustrie und für das Tarifgebiet des Arbeitgeberverbandes ist mit einer Ablehnung der Schiedssprüche durch die Arbeiter zu rechnen.

Die Metallindustriellen haben am Mittwoch vor-mittag die Ablehnung des Schiedsspruches für das große Tarifgebiet beschlossen. Da von keiner der Parteien Verbindlichkeitsklärung beantragt werden wird, ist eine längere Dauer des Kampfes wahrscheinlich.

## Ein dritter Schiedsspruch

Bei den gestrigen Verhandlungen über die Löhne für die Arbeiter der Metallindustrie im Bereich des Arbeitgeberverbandes Dresden ist folgender Schiedsspruch gefällt worden: Die Ausgangsziffer wird auf Grund der Bestimmungen des Manteltarifvertrages auf 80 Pfennig bemessen. Um 2 Pfennig weniger als in dem Schiedsspruch für die Großsächsische Metallindustrie (Neb. 3. V.) Der Tarif läuft unbefristet ab 1. April 1928 mit einmonatiger Kündigung am Schlusse des Kalendermonats, die das erstmalig für den 31. März 1928 ausgesprochen werden kann. Die Erklärungsfrist der Parteien läuft bis Sonnabend den 21. d. M., mittags 12 Uhr. Von diesem Schiedsspruch werden etwa 23 000 Arbeiter betroffen.

## Aussperrung in der Rheinschiffahrt

Die Rheinerwerber wollen ausbleiben. Sie sind drauf und dran, einen Arbeitskampf herauszubekommen, der das ganze Wirtschaftsleben am Rhein und weit darüber hinaus lähmen muß. Am 30. April ist den Arbeitnehmern das Arbeitsverhältnis gekündigt worden. Die Arbeitsbedingungen waren bereits gekündigt.

Die Rheinerwerber drohen mit der Aussperrung, weil sie sich dem verhängnisvollen Bahn hingeben, sie könnten mit Druck die Arbeitnehmer bewegen, in eine Kürzung des Lohnes um 13 Prozent einzuwilligen.

Die Zahl der bei den organisierten Unternehmern der Rheinschiffahrt beschäftigten Arbeitskräfte beträgt 10- bis 11 000. Es liegt auf der Hand, daß, sobald es zum offenen Kampfe kommt, nicht nur dieser Teil, sondern das gesamte Rheinschiffahrtspersonal in den Kampf hineingezogen wird. Das sind etwa 15- bis 16 000 Köpfe. Dazu kommen noch etwa 7 000 Hafenarbeiter. Schließlich wird aber nicht nur die deutsche, sondern auch die fremde Schifffahrt auf dem Rhein zum Erliegen kommen.

Tropfen ist bei der Einstellung der Werber in der Lohnfrage eine Verständigung zwischen den Parteien höchst unwahrscheinlich, und daher nicht damit zu rechnen, daß die Parteiverhandlungen, die am 23. April in Köln stattfinden sollen, zu irgendeinem Resultat führen.

## Verbandsstag der Polizeibeamten

Der Allgemeine Preussische Polizeibeamten-Verband hält am Dienstag und Mittwoch in Berlin seinen ordentlichen Verbandsstag ab. Händler von der Bundesleitung des Allgemeinen Deutschen Beamtenverbandes sprach am Dienstag über „Die freien Gewerkschaftsaktionen und die Wahlen“. Er kam auf die parteipolitische Neutralität der Gewerkschaften zu sprechen, unter der viele Beamtenvereinigungen leiden, noch immer die völlige politi-

sche Neutralität versehen. Sowohl für eine Beamtenvereinigungen wie überhaupt für jede Gewerkschaft bedeute die völlige politische Neutralität die Selbstkaufgabe. Wenn es die Situation erfordere, müßte sie auch mit einer Partei zusammen arbeiten. Die unteilige Neutralität für die Interessen der Berufstätigen eintritt. Angesichts der Wahlen sei es unerlässlich, den Beamten offen zu zeigen, welche Parteien für und welche gegen ihre Interessen aufgetreten sind. Händler schilderte dann im einzelnen die reaktionäre Haltung der Rechtsparteien gegenüber den Forderungen der Beamten nach einem fortschrittlichen Beamtenrecht, einem demokratischen Beamtenbeschäftigungsgesetz, sowie einem zeitgemäßen Reichsdienststrafgesetz und erinnert besonders an die im Herbst des Vorjahres erfolgte Besoldungsneuregelung, die das beste Spiegelbild der „Beamtenfreundlichkeit“ der Rechtsparteien sei. Für die Beamten, schloß der Referent, kann es keinen Zweifel mehr geben, daß sie ihre Stimmen bei den Wahlen nur einer demokratischen und sozialen Partei geben können, die nicht die Interessen des industriellen und landwirtschaftlichen Kapitals, sondern die der gesamten Arbeitnehmererschaft vertritt. Der Beamte gehört bei den Wahlen in eine Front mit den Arbeitern und Angestellten, die genau so wie er nur auf das Einkommen ihrer Arbeit angewiesen sind. Eine im Sinne des Referats gehaltene Entschlüsselung wurde von den Delegierten einstimmig angenommen.

Ministerialdirektor a. D. Brühl (Weimar) sprach über den „Polizei-Rechts- und Volksstaat“ unter besonderer Berücksichtigung der seit Jahren erstrebten Verwaltungsreform. Er forderte die Mitwirkung des Volkes auch in der Polizeiverwaltung. Voraussetzung hierfür sei, daß das materielle Verwaltungsrecht endlich einmal von dem Wuß von Polizeiverordnungen befreit werde.

Der Verbandsstag befaßte sich am zweiten Verhandlungstag hauptsächlich mit intern organisatorischen Angelegenheiten. Der Verbandsvorsitzende Betnarek konnte in seinem Geschäftsbericht feststellen, daß sich der Verband im zurückliegenden Geschäftsjahr sehr gut entwickelt hat. Die gleiche erfreuliche Entwicklung ist auch bei den Massenverhältnissen zu verzeichnen. Zur Verbesserung der Lage der Polizeibeamtenschaft wurde eine Reihe beachtenswerter Forderungen aufgestellt, so z. B. Höherbewertung der Fachprüfungen, Niederlegung der Personalanleihe bei einer Zentralstelle, Gewährung von Aufstiegsmöglichkeiten für Polizeivwachmeister mit mehr als 10 Dienstjahren, Wohnungsgeldzuschuß für die Vereinstätigenpolizeibeamten, Anrechnung von 8 Jahren auf das Besoldungsdienstalter bei der unfähbaren Anstellung, Entschädigung für die Beamten, die ihren Dienst in Zivilkleidung versehen, einheitliche Dienstregelung für ganz Preußen und bessere Ausstattung der Diensträume und einwandfreier Nachschubdienst, frei von jedem militärischen Einschlag.

Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Der nächste Verbandsstag findet in zwei Jahren wieder in Berlin statt.

Lohnbewegung im Gastwirtsgerwebe. Der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Cafestellen hat den Lohn-tarif gekündigt. Den Unternehmern sind Forderungen eingereicht worden um Erhöhung aller Löhne um 6 Mark pro Woche. Die Garantielöhne der Kellner sollen um 30 Mark pro Monat erhöht werden. Ebenso sollen die Kellner in den Saal- und Gartengeschäften demjenigen in den Bierrestaurants und Cafés gleichgestellt werden. Die Unternehmer haben Verhandlungen abgelehnt. Der Verband hat das Schiedsgericht angerufen, das am Montag zusammentritt.

Angenommener Lohnschiedsspruch. Der für die braunschweigische Metallindustrie gefällte ungenügende Lohnschiedsspruch ist von den Arbeitern abgelehnt, von den Unternehmern angenommen worden. Neuer die beantragte Verbindlichkeitsklärung wird vom Schlichter in Hannover in den nächsten Tagen entschieden werden. Die Unternehmer der Eisen- und Metallindustrievereinigung sowie die Arbeitgebergruppe der Maschinenindustrie haben Verhandlungen abgelehnt, so daß für diese beiden Gruppen der Schlichtungsausschuß angerufen werden muß.

Metallarbeiter meiden Gera. Die Metallarbeiter Geras stehen seit über einer Woche im Streik. Ein völlig unzulänglicher Schiedsspruch, der eine Erhöhung des Spitzenlohns auf 78 Pfennig vorsehe, ist vom Metallarbeiterverband abgelehnt worden. Die bestreikten Firmen versuchen nun, sich von auswärtigen Arbeitskräften, besonders Kormer, heranzuziehen. Vor Arbeitsannahme nach Gera wird deshalb gewarnt.

Einigung im Buchdruckgewerbe in Königsberg. Zwischen den Bringspalen und den Arbeitern im Königsberger Buchdruckgewerbe ist eine Einigung zustande gekommen. Die Arbeit wird heute Donnerstag früh in allen Betrieben wieder aufgenommen.

# Notizen

Fehlbetrag in Hessen. Der hessische Finanzminister Kirnberger stellte am Mittwoch im Landtag fest, daß der Fehlbetrag im Staatsvoranschlag in Höhe von etwa 8 Millionen seit dem Jahre 1925 konstant geblieben sei und wohl auch in den nächsten Jahren nicht beseitigt werden könne. Diese Finanznot sei durch die Besetzung und die Herabsetzung des Schlüsselanteils Hessens an der Reichsteuer entstanden.

Kein Zwischenfall in Stolp? Nachdem zwei Tage ins Land gegangen sind, läßt jetzt der Magistrat von Stolp durch ein Telegraphenbureau melden, daß es keine Zwischenfälle in Stolp gegeben habe. Allerdings sei es zu Differenzen gekommen, aber nicht mit dem General Mokke. Die reichlich verpatete Klärstellung läßt vermuten, daß es etwas schwierig war, die Vertretung zu formulieren.

Sie können es nicht lassen. Der Redakteur der deutschen „Deutschen Tageszeitung“, Grechger, wurde von einem Berliner Schöffengericht wegen Beleidigung des preussischen Ministerpräsidenten zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Brüsseler Faschistenbande. Am Mittwochabend überfielen einige faschistische Studenten von der sogenannten „nationalen Jugend“ auf offener Straße umweit der Druckerei des „Peuple“ einen Lastwagen, in dem sich ein Teil der ersten Abendausgabe des sozialistischen Blattes befand. Sie stahlen die Zeitungen und schleppten sie in das in der Nähe befindliche faschistische Lokal. Augenzeugen des Vorfalls benachrichtigten sofort die Polizei, die in das faschistische Gebäude eindrang, che die jungen Flegel sich entfernen oder die gestohlenen Zeitungen beschlagnahmt lassen konnten. — Die sofort benachrichtigte Arbeitermiliz dürfte umgehend zu Abwehrmaßnahmen gegen die faschistischen Redakteure schreiten.

Die Arbeiterpartei zur Gummifrage. Der Vollzugsausschuß der englischen Arbeiterpartei hat beschlossen, von der Regierung zu verlangen, daß sobald als möglich „die falsche Behandlung der Lage in der Gummifabrik-Industrie“ im Unterhaus zur Debatte gestellt wird.

# Depeschen

## Aussperrung im Berliner Holzgewerbe

Berlin, 19. April. (Eigener Drahtbericht.) Die von der Vereinigung Berliner Holzindustrieller beschlossene Aussperrung wird seit heute früh in der Reichshauptstadt zum größten Teil durchgeführt. Die Arbeitnehmer werden am Montag zur Lage Stellung nehmen.

## Aussperrung am Sonnabend

Berlin, 19. April. (Eigener Drahtbericht.) Der neue Schiedsspruch für die sächsische Metallindustrie ist von dem Arbeitgeberverband der sächsischen Metallindustriellen einstimmig abgelehnt worden. Die Unternehmer beschließen weiter einstimmig, am Sonnabend nach Beendigung der Arbeit sämtliche Betriebe zu schließen.





**Auf zum Kampf!**  
**Die Trommel ruft**  
**Die Banner wehen!**

**Rüstet zum Wahltag**

**20. Mai**

# Hermann Weims eröffnet den Wahlkampf

## Das Volk steht zu uns!

In der Demokratie bestimmt das Volk seine politischen Gesetze selbst. Durch den Stimmzettel entscheidet es über den Kurs, der von der Staatsgewalt gesteuert werden soll. Der letzte Deutsche Reichstag ist unter dem Ballast von Unmöglichkeiten und Unfähigkeiten der Bürgerblockregierung vorzeitig gestorben. Am 20. Mai soll das höchste Parlament der deutschen Republik neu gewählt werden. In allen Parteilagern ist lebhafteste Bewegung zu diesem großen Wahlgang. In allen Parteien wird eine zugkräftige Wahlparole, eine wirkungsvolle Wahlpropaganda ausgedacht. Am schlechtesten sind hierbei die Parteien daran, die offensichtlich für jeden irgendwie Denkenden bewiesen haben, daß sie die Not nicht gelindert, daß sie nicht vorwärts, sondern nach rückwärts gearbeitet haben. Am besten sind die Parteien mit der Wahlarbeit daran, die Beweise erbracht haben, daß sie die Belange des Volkes mit Erfolg vertreten, daß sie die Zeitverwendigkeiten begriffen und danach ihre Politik nach außen und innen eingestellt, daß sie den Fortschritt nach besten Kräften gefördert haben. Die breiten Volksmassen haben meistens schon vor dem eigentlichen Beginn des Wahlkampfes die Entscheidung gefällt, welcher Partei sie für das nächste halbe Jahrzehnt ihr Vertrauen schenken wollen.

Die Bürgerblockregierung hat unter starkem deutschnationalen Einfluß gestanden. Große Wählerkreise, die im Dezember 1924 in dieser Partei der Monarchisten, der Militaristen, der Großagrarier ihre Vertretung sahen, sind durch die deutschnationalen Regierungshandlungen sehr fühlbar enttäuscht worden. Mit großer Empörung haben sie erkannt, daß deutschnationaler Wahlversprechungen billig sind wie Brombeeren, daß die Deutschnationalen so ziemlich alles, was sie vor der Wahl als ihre Forderungen und Ziele hinstellten, in ihr Gegenteil verkehrt haben. Andererseits haben diese Wähler mehr denn einmal gesehen, daß die Sozialdemokraten sich immer und oft erfolgreich bemüht haben, für die Schaffenden in Stadt und Land, ob nun Arbeiter, Angestellter, Beamter, Handwerker, Kaufmann oder Bauer, herauszuholen, was irgendwie möglich war. Dieser Anschauungsunterricht einer 3 1/2-jährigen Reichstagsperiode hat mehr und mehr die Einsicht wachsen lassen, daß die Partei des werktätigen Volkes allein die Sozialdemokratie ist. Mit Bangen sehen die Deutschnationalen diese Wandlung. Sie spielen alle Kunststücke politischer Demagogie, sie heken und verleumdern die Sozialdemokraten, was das Zeug halten will. Sie wollen von ihrem Vorkritik möglichst viel retten.

Daß ihnen aber alles nichts nützen wird, daß sich die Wähler mit jähren Redensarten und Proklamationen nicht wieder einschlagen lassen werden, daß sie sich nicht wieder benützen lassen wollen für den Futtertrüppendrang der Ewiggeitigen, der Ritter von Ar und Galm, deren einzige Regierungsfunktion die Reithetische ist, bewies die erste öffentliche Wählerversammlung, die die Sozialdemokratische Partei Magdeburgs zum Mittwochabend nach dem großen „Defizitär“-Saal einberufen hatte. Der sozialdemokratische Spitzenkandidat zum Reichstag, für den Wahlkreis Magdeburg-Anhalt, Oberbürgermeister Genosse Weims eröffnete mit einer großen politischen Rede den Wahlkampf der Magdeburger Sozialdemokraten. Die Versammlung wies äußerst starke Beteiligung auf. Saal und Tribünen waren von Männern und Frauen dicht besetzt. Der Geist der Versammlung war prächtig. Er berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Magdeburger Sozialdemokratie; die Wählerversammlung gab die sichere Zuversicht, daß im alten roten Magdeburg die kommenden Wahlen zu einem sozialdemokratischen Siege werden. Bemerkenswert war, daß, trotz Zursicherung von Redefreiheit bei sachlicher Diskussion, niemand zu den Ausführungen des Genossen Weims das Wort nahm. Den anwesenden Kommunisten schien ob der Stimmung der Massen alle Lust vergangen zu sein, ihren Loblied auf den Namen zu bringen. Sie wendeten sich auch für die Zukunft nicht aneinander, hüteten sich unter sich über die Sozialdemokraten

zu schimpfen. Die Arbeiter lassen ihre Versammlungen durch kommunistische Schaunuschläger nicht mehr zu Stätten des Ahdauß und Kravalls werden.

Die Ruhe und Stimmung dieser ersten öffentlichen Wählerversammlung in Magdeburg war Beweis dafür, daß die Leidenschaften der ersten Nachkriegszeit Verunft und Sachlichkeit Platz gemacht haben. Dieser Stimmung, die in allen Volkskreisen vorhanden ist, müssen alle Parteien Rechnung tragen. Die Radikalen von rechts und links mögen auf Wafaten und Schildern, mögen in Zeitungsartikeln und Reden sich noch so wild und blutrünstig gebärden, sie werden keinen Resonanzboden bei der Masse finden. Ihr Anhang ist heute sehr klein und bedeutet für die öffentliche Sicherheit keinerlei Gefahr. Der deutschnationalen Innenminister von Reudell sollte unsern Volksversammlungen der Sozialdemokratie beimohnen, dann würde er bei einiger Sachlichkeit zu der Einsicht kommen, daß ein Verbot des Noten Frontkämpferbundes nicht notwendig ist. Nicht das Bestehen des Noten Frontkämpferbundes ist eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit in der Wahlkampfzeit, sondern sein Verbot. Denn wird das Verbot ausgesprochen, würden die Noten Frontkämpfer eine Demonstration nach der andern ansetzen. Die Polizei müßte diese Demonstrationen verbieten und auflösen und dauernde Strawalle wären an der Tagesordnung. Ruhe und Ordnung sichert nicht Reudell mit seinem unsinnigen Verbot, sondern die Vernunft der Wählerschaft.

Eingeleitet wurde die Versammlung mit einem Musikvortrag des Schlett-Orchesters. Dann klang es machend und aufrüttelnd vom Volkschor zu den Tausenden: „Hört auf ein neu Gebot!“ und „Herzblutprobe, zu der wir schwören!“ Der Vorsitzende, Genosse Wittmaack, wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß der 20. Mai ein Tag des Volksurteils sein wird. Die Reichsregierung wird beurteilt werden, die Kreuzenregierung eine gute Note bekommen. Im Reiche waren Unruhe, Stillstand, Reaktion, in Preußen waren Ruhe und Fortschritt. Dann nahm Genosse Weims das Wort zu seiner Rede:

### Die Entscheidung am 20. Mai

Genosse Weims begann seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß er der Aufforderung der Sozialdemokratischen Partei zur Kandidatur für den neuwählenden Reichstag auch deshalb entsprochen hat, weil er in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg in den letzten Jahren gesehen hat, wie eine rechtsgerichtete Politik der Reichsregierung auch die Gemeindefürsorge unauffällig in eine folgen schwere Krise hineintreibt. Dann fuhr er fort:

Die deutsche Sozialdemokratie ist seit ihrer Entstehung die Trägerin der Kulturideen der Zeit, die sich aus der Klaffen-schöpfung des Volkes ergeben. Die soziale Gleichstellung alles dessen, was Menschenantlitz trägt, zu verwirklichen, ist ihr Ziel. Von diesem Willen ausgehend, haben die Sozialisten zuerst in Deutschland, und dann in allen Ländern, die proletarische Bewegung entfacht, die mit Hilfe der Demokratie zu einer höchsten Gesellschaftsordnung, zur sozialistischen, gelangen will. Schon die vergangenen Jahrzehnte hindurch läßt sich eine Entwicklung verfolgen, welche die Befreiung der Massen von Elend und Missetat erreicht. Diese Entwicklung, das ist das Glaubensbekenntnis der Sozialdemokratie, wird alle aus Finsternis hinaufführen zur Sonnenhöhe allgemeiner Menschlichkeit.

Eine Episode in diesem gewaltigen Ringen ist auch der 20. Mai. Nur eine Episode, aber eine mit sehr großen Auswirkungen. Denken wir nur an den letzten Reichstag und daran, welche Mächte seit dem Verstehen der Republik an Werke gewesen sind! Die Trägerin einer freiheitlichen Entwicklung in Deutschland ist seit sechs Jahrzehnten, seit Laßalle den ersten Arbeiterverein gründete, die sozialdemokratische Arbeiterschaft. Ihre Gegner sind, was Graf Westarp am 29. März im Reichstag am Narsten ausgesprochen hat, auch heute noch vor allen die ehemaligen Konservativen, die Deutschen Nationalen. Um die Sozialdemokratische und um die Deutschnationalen Partei herum gruppieren sich die andern Parteien, die in ihrer Haltung immer wieder schwanken.

Seit dem Verstehen der Sozialdemokratie ist die Reaktion befreit gewesen, sie niederzuringen. In Magdeburg war es Staatsanwalt Teßendorf, der ihr dabei besonders eifrig diente, so daß er nach Berlin zu größerem Wirkungskreis berufen wurde. Es gelang den Gegnern, eine große Anzahl unserer Parteigenossen ins Gefängnis zu werfen, es gelang ihnen auch, verschiedenes der eben erst aufgefundenen Verurteilten, der jetzigen freien Gewerkschaften, zu vernichten, aber es gelang

ihnen nicht, der Arbeiterbewegung Herr zu werden. Im Jahre 1878 erließ Bismarck das Gesetz zur Bekämpfung der „gemeingefährlichen Bestrebungen“ der Sozialdemokratie mit der Begründung, daß unsere Agitation „geeignet“ sei, Deuten so die Köpfe zu verwirren, daß sie „auf den Kaiser schießen“! Tausend Jahre Gefängnis sind verhängt worden, und viele hunderte Familienväter wurden in die Welt hinausgejagt, Vereine wurden aufgelöst und Paffen beschlagnahmt. Das Resultat aber war:

### Bismarck ging zugrunde

an seinem Gesetz. Zu Beginn der Verfolgungen brachten wir 300 000, im Jahre 1890 schon mehr als 1 Million Wählerstimmen auf! Wir Magdeburger hatten viele „Meineidsprozesse“ zu bestehen. Es kamen 15 Genossen ins Zuchthaus, weil der günstigen Aussage von vielen Zeugen der Eid nur eines Polizeibeamten entgegenstand. Die Verfolgungen unserer Bewegung sind durch die Jahrzehnte hindurch fortgegangen bis zum Zusammenbruch des alten Staates, aber bei jeder Wahl erstarbte die Partei. Und wenn wir heute zurückblicken, können wir erkennen, wieviel sie trotz der Drangsalierungen schon vor dem Krieg an praktischer Arbeit fürs Volk geleistet hat.

In den Jahren um 1860 war in Deutschland noch keine Spur von sozialer Gesetzgebung zu entdecken. Das politische Leben beherrschte das Dreiklassenwahlrecht. Vergleichen Sie nun, so rief der Redner aus, damit den Zustand von heute! Welche gewaltige Entwicklung und welche ein stolzer Erfolg! Vergleichen Sie auch die soziale Lage der Arbeiterschaft in den Jahren um 1870, also zur Jugendzeit des deutschen Kapitalismus, mit der heutigen! Damals arbeiteten in Fabriken und auch unter Tage noch Frauen und Kinder Tag und Nacht, und keine Begrenzung der Arbeitszeit war möglich. Heute haben wir eine außerordentlich umfangreiche Sozialgesetzgebung, und das in aller Welt, haben in Deutschland die Erwerbslosenfürsorge, die Begrenzung der Arbeitszeit auf meistens 8 Stunden und auch in der Schlichtungsordnung eine Sicherung der Eristenz des Arbeiters. Daß dieses alles nicht die andern,

### sondern daß wir es vollbracht haben,

das hat der Held des vergangenen Jahrhunderts, hat Bismarck selbst ausgesprochen, als er im Jahre 1891 zur Begründung des ersten Versicherungsgesetzes jagte, daß Ausnahms-gesetze nicht genügen, daß der „berechtigten Kern“ aus unsern Forderungen herausgeholt werden müsse, daß deshalb ein „Tropfen sozialen Deles“ notwendig sei. Unser alter Führer Vebel hatte schon seit langem ein vollkommenes Arbeiterchutgesetz gefordert. Genosse Weims wies in diesem Zusammenhang auch auf den internationalen Arbeiterkongreß in Paris hin, der zum erstenmal den Achtstundentag verlangt hat, um sich dann ausschließlich dem Heute zuzuwenden.

In vergangener Jahrhunderte war Europa der Erdeil der Monarchien, und Amerika galt als das freiste Land. Heute muß man drüber fragen, was dort dem Arbeiter noch erlaubt sei, während die politische Freiheit in Deutschland wohnt. Es sind hier auch schon bedeutende soziale Errungen-istafften erzielt. Der Kapitalismus aber wird noch mächtiger. Aus dem Widerstreit zwischen staatsbürgerlicher Gleichberechtigung und hochkapitalistischen Tendenzen erklären sich zum großen Teile die politischen Kämpfe. Auch in diesem Wahlkampf geht es um die Erkenntnis, daß ein Staat in Deutschland nicht eingerichtet werden kann im Gegensatz zu den wirtschaftlichen Erfordernissen, zumal unser Land so dicht bevölkert ist. Selbst ein Scheinkommunismus wie der in Rußland ist hier unmöglich. Wir wissen, daß es einer längeren Entwicklung bedarf, bis der Sozialismus Wirklichkeit wird, und daß es zur Verkürzung dieser Entwicklung auf emjige Arbeit,

### nicht auf bereite Minder

ankommt. Unser Endziel ist von solcher Größe, daß Generationen daran zu schaffen haben. Bisher ist auch jeder Versuch, eine solche Entwicklung gewalttätig zu stören, kläglich gescheitert. Wie kann und muß unsere Politik in neuen Deutschland sein? Bisher schon haben wir alles getan, Republik und Demokratie zu schützen und zu festigen. Welch ein Unterschied zwischen der Reichsregierung und der Preußenregierung der letzten 4 Jahre! Der Preußenregierung ist es zu danken, daß sich die Republik immer mehr Anhänger gewonnen hat, und daß die Fortwärtseentwicklung ohne Unterbrechung weitergehen wird. In des Zentrums Brust wohnen allerdings noch eine monarchistische und eine republikanische Seele. Der alte Reichstag ist keines natürlichen Todes gestorben.

# Behördliche Vorbereitungen für die Wahl

Der preussische Minister des Innern hat mehrere Verordnungen zur Vorbereitung der Reichstags- und Landtagswahlen am 20. Mai erlassen. Zum Landeswahlleiter wurde der Präsident des preussischen Statistischen Landesamts, Geh. Oberregierungsrat Dr. Saenger, zu seinem Stellvertreter das Mitglied des Statistischen Landesamts Vizepräsident Dr. Höpker ernannt. Die Anschrift des Landeswahlleiters lautet: Berlin SW 68, Vindensstraße 28; die Drahtanschrift: Landeswahlleiter Berlin; der Fernsprechruf: Dönhoff 7860.

## Landes- und Reichswahlrecht

Das Recht zum Preussischen Landtag zu wählen, ist ausdrücklich an das Vorhandensein eines Wohnortes in Preußen geknüpft. Nur preussische Staatsbeamte, Arbeiter und Angestellte in preussischen Staatsbetrieben sowie die zu ihrem Haushalt gehörigen Personen sind beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen für das Wahlrecht auch dann zur Landtagswahl berechtigt, wenn sie zwar außerhalb des preussischen Staatsgebietes, aber nahe der Landesgrenze wohnen. Sie sind auf Antrag in das Wählerverzeichnis einer benachbarten preussischen Gemeinde einzutragen.

Das Recht, zum Reichstag zu wählen, ist nicht ausdrücklich an das Vorhandensein eines Wohnortes in Deutschland geknüpft. Gleichwohl ergibt sich die Notwendigkeit eines solchen für die Ausübung des Wahlrechts im allgemeinen daraus, daß nur diejenigen wählen können, die in einer Wählerliste oder Wahlkartei eingetragen sind oder einen Wahlschein haben, und daß beides dem Wohnort innerhalb des Deutschen Reiches voraussetzt. Die für die Wählbarkeit vorgesehene Voraussetzung der mindestens einjährigen Reichsangehörigkeit ist für die Wählbarkeit zum Preussischen Landtag nicht erforderlich.

## Ausstellung von Stimm- (Wahl-) Scheinen

Stimm- (Wahl-) Scheine dürfen am Tage der Abstimmung nicht mehr ausgehändigt werden. Größere Gemeinden können die Ausstellung von Stimm- (Wahl-) Scheinen schon am zweifelhaftesten Tage vor dem Wahltag schließen, haben aber hierauf in einer Bekanntmachung besonders hinzuweisen. Lediglich für Seeleute ist die Ausstellung von Stimm- (Wahl-) Scheinen über den allgemeinen Abstimmungs- (Wahl-) tag hinaus bis zum letzten Tage der für sie vorgesehenen Abstimmungsfrist zulässig. Sofern nicht von den Stimmberechtigten die Ausstellung getrennter Stimm- (Wahl-) Scheine beantragt wird, ist es unbedenklich, für beide Wahlen nur einen Stimm- (Wahl-) Schein auszugeben.

## Das Wählerverzeichnis

Für beide Wahlen wird ein und daselbe Wählerverzeichnis ausgesetzt und benutzt. Stimm- (Wahl-) Listen,

die beim Volksbegehren und Volksentscheidverfahren über die Bürgerentscheidung benutzt worden sind, dürfen nicht wiederverwendet werden. Wenn für diese Verfahren Stimm- (Wähler-) Karteien benutzt worden sind, soll vor deren Auslegung für die Wahlen Sorge getragen werden, daß die Stimmberechtigten, die sich an jenen Verfahren beteiligt haben, nicht mehr erkennbar sind, indem auch bei denjenigen Stimmberechtigten, die sich nicht beteiligt haben, in der entsprechenden Spalte der Karteiblätter ein Stimmzeichen nachgetragen wird.

Vor der Auslegung haben die Gemeindebehörden die Wahlverzeichnisse darauf zu überprüfen, daß nur die am Wahltag tatsächlich wahlberechtigten Personen eingetragen sind. Personen, die nur zum Reichstag oder zum Landtag wahlberechtigt sind, sind in den Wählerverzeichnissen besonders kenntlich zu machen.

## Auslegung der Wählerverzeichnisse

Durch Verordnung des Reichsministers des Innern wurde bestimmt, daß für die Neuwahl des Reichstags die Stimmlisten oder Stimmkarteien in der Zeit vom 20. April bis zum 6. Mai einschließlich, jedoch in denjenigen Gemeinden, in denen mit Zustimmung des preussischen Innenministers eine Gemeindevahl mit der Reichstagswahl verbunden wird, vom 15. bis 28. April einschließlich ausgesetzt werden. Der preussische Minister des Innern bestimmt diese Fristen gleichzeitig zu Auslegungsfrieten für die ebenfalls am 20. Mai d. J. stattfindende Neuwahl des Preussischen Landtags.

Auf die den Gemeindebehörden obliegende Pflicht zur ordnungsgemäßen Bekanntgabe von Ort und Zeit der Auslegung der Wählerverzeichnisse sowie über Zeit und Art der Einsprüche, erhebt der Minister ausdrücklich hin. Die Gemeindebehörden müssen bei der Bestimmung darüber, zu welchen Tagesstunden die Wählerverzeichnisse an den einzelnen Tagen der Auslegungsfriete auszuliegen sind, unter allen Umständen ausreichende Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse nehmen. Im allgemeinen werden die Wählerverzeichnisse während der üblichen Dienststunden auszuliegen sein, auch an Sonntagen muß dafür ein besonderer Dienst eingerichtet werden. Es kann zur Wichtigkeit der Wahlhandlung führen, wenn die Wählerverzeichnisse ohne Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse zu unangelegenen Tagesstunden und zu kurzer Zeit an den einzelnen Tagen ausgesetzt werden sind. Nach Ablauf der Auslegungsfriete dürfen Änderungen an den Wählerverzeichnissen nur noch auf rechtzeitig erhobene Einsprüche hin vorgenommen werden; nach Ablauf der Einspruchsfriete sind nach Ablauf der Einspruchsfriete unzulässig.

sondern vorzeitig aufgelöst worden. Den Sturz der ersten Regierung dieses Reichstags hat die Deutsche Volkspartei zu verantworten. Ihre Fraktionsführer Scholz hat in Ostpreußen die Rede gehalten, die zur Krise führte. Er wollte durchaus mit den Deutschnationalen zusammen eine Koalition bilden, und die Deutschnationalen wollten durchaus „an die Futtertruppe“.

Zuerst regierten Zentrum, Volkspartei und Deutschnationale scheinbar einträchtig, obgleich die Deutschnationalen die „Mittellinie“ sofort gebrochen hatten. Sie haben das menschenmögliche getan, jene Richtlinien, die sie zur Ehrlichkeit vor ihren Wählern zwingen sollten, nicht zu halten. Bald besitzte man sich gegenseitig. Was Stresemann in Genf getan, wurde von den Deutschnationalen in der Regierung gebilligt, in ihrer Presse und ihren Versammlungen beurteilt. So ist schließlich die reaktionäre Regierung auseinandergefallen in jämmerlicher Weise. Genosse Weims besprach nun mit treffender Ironie den jüngsten Streich des ideenreichen Herrn von Keudell

gegen die roten Frontkämpfer. Auf Grund des Republiklichkeitsgesetzes will der Reichsinnenminister den roten Frontkämpferbund verbieten. Dieser zählt zu jenen Erscheinungen, die wie Blasen aus tosendem Wasser steigen und zerplatzen. Gefährlich ist er vielleicht, aber nur der Kommunistischen Partei. Ob Herr von Keudell dieser schon beigetreten ist, hat man nicht erfahren können. Was aber beabsichtigt Keudell mit seinem Verbotswunsch? Er will unter den Unausgeglichenen auf die es in jedem Wahlkampf ankommt, eine Psychose gegen die roten insofern erzeugen, will ablenken von den furchtbaren Sünden der Deutschnationalen am Volk. Gedulge seine Absicht, hätte nur die Sozialdemokratie den Schaden. Aber Keudell wird sich verrechnen haben. Man sieht bei der Affäre jedoch, wie gefährlich es ist, einem Deutschnationalen die Gehege anzupertrauen.

Deutschnationale in der Regierung der Republik sind eine Unmöglichkeit. Selbst Herr Stresemann wird von seinen optimistischen Erwartungen in dieser Richtung furiert sein. Wenn wir nicht allein die Mehrheit erhalten, wird auch der neue Reichstag wieder eine Koalitionsregierung bilden müssen. Die Volkspartei wird wohl mit hineinkommen. Herr Stresemann hat unsere Außenpolitik fortgesetzt und damit die internationale Situation geschaffen, in der Deutschland als gleichberechtigt anerkannt ist. Wir haben schon im Jahre 1917 jene Resolution gefaßt, die einen Frieden der Verständigung erstrebte. Wir wenden uns heute gegen die Versäufelung, weil wir

## an dem einen Kriege genug haben!

fast alle Witzungen trägt das Volk. Den Hunger haben diejenigen auszuhalten, die keine Reserven haben. Auch die Flutopfer hat vor allem die Arbeiterklasse gegeben. Und nichts ist herausgekommen als eine allgemeine Verwilderung. Der Krieg ist ein Verbrechen an der Menschheit. Anders jedoch denken die Deutschnationalen darüber. Es gehört zu ihrem Wesen, kriegerisch zu sein. Und anders wird darüber in aller Welt von allen dort gedacht, wo der Faschismus und wo die Diktatoren herrschen. Am 20. Mai steht auch die Frage zur Entscheidung, ob wir eine friedliche oder kriegerische Entwicklung wünschen.

Seit dem Jahre 1922 waren die deutschen Sozialdemokraten an der Reichsregierung nicht mehr beteiligt, abgesehen von einer kleinen Unterbrechung im Herbst 1923. Bald darauf aber meinte Stresemann, es könnten mit uns gemeinsam nicht „die großen wirtschaftlichen Fragen gelöst werden“. Die Politik seit 1922 haben vor allem die Deutschnationalen und die Volkspartei zu verantworten. Die Deutschnationalen haben zuerst nur verheißt und verheißt als „Reichsminister“ mitgewirkt, so Scheele und Kautz. Von 1922 bis 1928, was ist da alles geschehen. Das Gedächtnis der Wähler ist allzu kurz. Den Nord an Rathenau schilberten die Deutschnationalen als „erklärlich“. Die böstlichen Mörder benutzten ein Auto sächsischer Industrieller. Die Auswirkungen waren katastrophal; an den Folgen ist auch die Regierung Wirth gestorben. Cuno, der große Fachmann, der damalige „Ketter“, kam. Die Mark sank weiter ins Bodenlose. Mit der Ruhrbesetzung kam der politische Wahnwitz hoch, der Berlin von Franzosen und Polen besetzen lassen wollte. Schließlich waren 1 Billion Papiermark nur noch einen vierstel Dollar wert. Während der ganzen Zeit aber haben

## Deutschnationale und Volksparteier regiert.

Die Besitzverhältnisse der Armen sind gründlich geändert worden, aber reich geworden sind Leute wie Stinnes.

Nun aber geschah das Merkwürdige: Nachdem die Franzosen das Ruhrgebiet besetzt hatten, die Währung ruiniert war, die Armen ausgeplündert waren: da wählten die Betragegen jene Leute, die das alles zu vertieren hatten! Die Reichswahlen 1924 waren ein Erfolg ganz irrwellicher Demagogie der Deutschnationalen. Hoch und heilig versprochen sie volle Wiedergutmachung durch 100prozentige Aufwertung. Ihr Abgeordneter Dr. Behr aber mußte dann von den Sozialdemokraten in den Anwerbsauschuss entsandt werden. Die Stabilisierung der Mark ist nicht etwa Volkserlöblich verdient, sondern ein Werk gewisser Zusammenarbeit von Männern aus allen Parteien.

Das Dawesgutachten, das Herr Rann in jeder seiner Reden in unserm Stadtparlament das Davids „gutachten nennt, wäre nicht angenehm worden, wenn nicht die Hälfte der Deutschnationalen dafür gestimmt hätte. Auch das ist das Doppelgesicht der deutschnationalen Politik. Die Reichsregierung, hat Graf Helldorf behauptet, sei ein deutschnationales Werk. Wenn es nach den Deutschnationalen gegangen wäre, dann gäbe es wohl längst keinen Renner mehr... Und ihre Wirtschaftspolitik? Was waren die Folgen ihrer Fülle? Die Not der Landwirte ist enorm geworden. Der Landbau konnte keine „Bauerrebellen“ machen. Die Fische, so außer der Bedner dazu, die deutschnationalen Bauern haben sich die

## eigenen Fenster eingemauert.

Von den gesamten Steuern zählt die Landwirtschaft am wenigsten. Der Arbeiter zahlt mehr als mancher Bauer. Im übrigen aber: Nichts ist die Revolution des Landbundes nicht gegen die Landbundesminister Scheele und Keudell? Es ist jetzt ruhiger geworden. Zunächst hat man dem Finanzminister die Fenster eingeworfen. Vor allem aber: Der preussische Innenminister, Genosse Grzejinski, hat erklärt, daß er sich solche Späße nicht zum zweitenmal gefallen läßt.

Von den Steuerungen, denen wir nicht angehören, sind zwei Milliarden Steuern mehr als notwendig erhoben worden. Die kapitalistischen Steuern aber schreiben weiter, daß die Sozialdemokraten am Steuerband schuld seien. Von den 2 Milliarden hat man 700 Millionen den Ruhrindustriellen gegeben. Gegen den Ausbruch der sozialen Furchen aber hat man in heftigster Expedition. Man hat immer für die eigene Tasche und niemals für das Gemeinwohl gearbeitet. Schon in seiner Magdeburger Rede vor dem Reichstagswahlkampf hat er darüber klagend, daß der Geschäftserfolg a tempo eine Preissteigerung gefolgt war. Die wirtschaftlichen Dinge sind nicht abhängig von Währungsreden. Es herrscht bereits ein Hochfinanzismus, und

## allgemein ist das Bankkapital geworden.

Die Gewerkschaften aber haben keine wieder dem Scher, der sie damals beinahe aufgetrieben. Es gab Zinslässe bis zu 50 Prozent! Und jetzt werden noch 10 bis 15 Prozent genommen. Wer aber Gelder hinträgt, der erhält höchstens mehrere Sätze. Die Spannungsverhältnisse sind und werden in der Tat so groß. Daran erklären sich viele Fälle der Unzufriedenheit, und man muß auch die deutschen Gewerkschaften. Aber auf die Gewerkschaften der Bürgerlichen fallen die Unzufriedenheiten immer wieder herein. Warum werden sie sich

nicht gegen Bankkapital und Reichsgeizgebung? Dem Kapital ist es sehr zuwider, daß die Gemeinden die Bevölkerung mit Licht und Wasser versorgen. Das Geld kostet, sollen die Gemeinden verwalten, was aber Geld bringt, will man selbst ausnutzen. Wenn Handwerk und Gewerbe verhältnismäßig gut durch die Inflation gekommen sind, so haben sie das den Gemeinden zu danken, die für Arbeit gesorgt haben.

In den neuen Reichstag stellen wir mit vielen andern die folgenden

## praktischen Forderungen:

Die Teuerung zu bekämpfen, die Zinsen zu ermäßigen, den Wucher zu unterdrücken; eine andere Wirtschaftspolitik zu treiben: nicht hohe Zölle zu schaffen und auch das Volk der Arbeit von Steuern zu entlasten, das immer noch die Hälfte aller Reallohnern außer den unzulässigen indirekten aufbringt;

Fortbau der sozialen Gesetzgebung, besonders auch die Schaffung von Arbeiterkammern, denn der deutsche Arbeiter hat noch keine gesetzliche Vertretung; Durchbringung des Beamtenapparats mit Republikanismus;

Retorm der Rechtsprechung, die heute in laffendem Widerspruch zur Verfassung steht, besonders Verantwortlichkeit der Richter. Von Maadeburg aus ist der Pfeil geschleudert worden, der unsern Fritz Ebert den Tod gab.

Wir versprechen Ihnen, so sehr Genosse Weims fort, das Letzte daranzusetzen, um diese Forderungen zu verwirklichen. Am übrigen werden wir in gewohnter Weise der Anwalt für alle Volksschichten sein. Das Vertrauen zu uns ist gewachsen, ein solches zu den Deutschnationalen nirgends mehr lebendig. Man wird nur noch mit uns regieren können. Möge sich die alte Fresse zur Partei auch bei der Verarbeitung in diesen Wochen behähren. Für die deutsche Freiheit, für die Demokratie, für den Sozialismus, der das Wohlergehen der gesamten Menschheit garantiert. Wir werden

## der Reaktion ein Salt gebieten!

Lang anhaltender, fraujender Beifall der Versammlung legte bereits Zeugnis ab, daß die tausende Männer und Frauen mit der Haltung und Arbeit der Sozialdemokratie zufrieden sind, daß sie nach bestem Können dahin arbeiten, daß der 20. Mai ein Siegestag für die Sozialdemokratie wird. Nach kurzem Schlußwort des Vorsitzenden, Genossen Witte, wurde die Versammlung mit dem Sozialistenmarsch geschlossen. Gewaltig und hegesüberstehend trauerte es durch den Raum: „Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!“

## Kommunisten und Bergarbeiter

Was haben die Kommunisten zwischen der Wahl von 1924 und heute getan? Gehe gegen die Sozialdemokratie, Raubmenschenrasse in den Parlamenten, aber keine praktische Arbeit. Hier sind zur Erinnerung Forderungen des kommunistischen Parlamentarismus:

22. Juni 1926: Abstimmung über das Knappheitsgesetz im Reichstag, das dem der sozialdemokratischen Arbeit erheblich verbessert worden war.

Die kommunistische Reichstagsfraktion stimmte dem Gesetz zu mit der Begründung, daß es viele tausend Bergarbeiter vor dem Untergang retten werde, daß es erheblich verbessert, daß der Einfluß der Arbeitgeber in der Verwaltung zurückgebrängt werden sei.

Am Tage darauf stiftete die kommunistische Zentrale die Reichstagsfraktion. Unter keinen Umständen können sie dem Gesetz zustimmen dürfen, die Verbesserungen seien eigentlich keine Verbesserungen! Die vielen tausend Bergarbeiterfamilien hätten also zur höheren Ehre kommunistischer Demagogie untergehen dürfen!

Am 28. Juni 1926 schloß die kommunistische Reichstagsfraktion tremor die empfangenen Beschlüsse und stimmte mit Nein gegen den deutschnationalen Sonderertrag, allein mit den

Großagrariern im Interesse der Pferdezüchter, gegen die Interessen der Arbeiterschaft. Denn das Nein im Parlament ist die einzige Arbeit des kommunistischen Parlamentarismus. --

## Heiligkeit der Ehe

Einer der landwirtschaftlichen Unternehmer, die durch die Tax der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit immer wieder auf sich lenken, ist der Rittergutsbesitzer und demit... anale Abgeordnete des Preussischen Landtags v. d. ... Warnig. Hier aus einem von ihm aufgestellten Arbeitsvertrag ein Paragraf, der diesen Deutschnationalen charakterisiert. Der Paragraph 5 lautet:

„Nicht auf dem Gut arbeitende Familienangehörige oder nicht zur Familie gehörige Personen dürfen in die vom Gut gestellte Wohnung nur mit besonderer schriftlicher Genehmigung der Gutsverwaltung aufgenommen werden. Zuvorherhandlung gegen diese Bestimmungen berechnen die Gutsverwaltung zur sofortigen Aufhebung des Arbeitsvertrages. Für diesen Fall ist... verpflichtet, die von ihm innegehabte Gutswohnung binnen acht Tagen zu räumen.“

Nach dieser Bestimmung heißt der Landarbeiter, der eine zum Gute Warnig gehörige Werkwohnung bewohnt, nicht das Recht, über die Wohnung zu bestimmen. Bestimmen darf einzig und allein die Gutsverwaltung. Durch die Vorschrift in dem Arbeitsvertrag, daß die auf dem Gute nicht beschäftigten Familienangehörigen im Besitz einer schriftlichen Wohnungsgenehmigung sein müssen, hat es die Gutsverwaltung sogar in der Hand, die Absichten und Pläne der Familienangehörigen maßgebend zu beeinflussen. Die Familienangehörigen haben nur die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten: Entweder sie stellen sich der Gutsverwaltung zur Verfügung, dann dürfen sie die Wohnung der Familie benutzen, oder aber sie tun dies nicht, dann laufen sie Gefahr, von ihrer Familie rücksichtslos getrennt zu werden. Das hindert Herrn v. d. Othen allerdings nicht, sich bei jeder Gelegenheit als Hüter und Schützer des „deutschen Familienlebens“ aufzuspielen. Die Schlussbestimmungen des zitierten Paragraphen sind besonders beachtenswert. Hier offenbart sich die ganze Herzlosigkeit, zu der ein deutscher Agrarier fähig ist. --

## Ullmar

### Wählerversammlungen

Sonnabend den 21. April:

Nachau abends 8 Uhr. Referent: Genosse Müller II (Stendal).  
Kreweje abends 8 Uhr bei Rinn. Referent: Genosse Hallmann (Stendal).

Sonntag den 22. April:

Gollensdorf nachmittags 3 Uhr bei Rinn. Referent: Genosse Hallmann.

Thema: „Die bevorstehenden Wahlen und die S. P. D.“

### Beamtenversammlungen

Sonntag den 22. April:

Salzwedel vormittags 11 Uhr in der „Union“.  
Stendal nachmittags 3 Uhr in Altklaus Feijthalen.

Referent: Reichstagsabgeordneter Steinbock (Berlin).  
Thema: „Beamte, Befolgung und bevorstehende Wahlen.“

### Frauentreffen in der Ullmar

Sonntag den 22. April:

Zangerhütte im „Schwarzen Adler“.  
Programm: 1. Empfang der Genossinnen am Bahnhof um 11.45 Uhr. 2. Im Lokal Begrüßung. 3. Proles. Anrede des Reichstagsabgeordneten Genossen Krenig (Magdeburg). 4. Demenreege der Frauen Turnerstaffel, Theater und anschließendes Tanzfranzögen.

Zu kurzem Besuch der Veranstaltungen ladet ein

Parteisekretär Stendal.

# DEN MODERNEN STROHHUT!

JEDER DAME TRÄGT  
FRÜHJAHR & SOMMER  
1928

2<sup>90</sup>

Frische  
Bachschgl.  
a. dreifarb.  
Strohgeflecht

4<sup>75</sup> - 5<sup>75</sup>

Quarter Strohhut  
mit Seiden-  
rand &  
Agraffe

6<sup>90</sup>

Jugendliche  
Glocke mit Band  
äußerst chic

3<sup>75</sup>

Entzücken  
de jugend-  
liche Glocke  
flotte Band-  
garnitur

4<sup>90</sup>

Flotte Frauen-  
Hut aus bur-  
tem Geflecht

7<sup>90</sup>

Grosse Glocke  
mit flatter  
Bandgarnitur

9<sup>75</sup>

Sehr schicker  
Exotenhut

16<sup>50</sup>

Hocheleganter  
Exotenhut m.  
vornehm.  
Garnierung

10<sup>75</sup>

Exotisch mit  
Blumen & Schleier

12<sup>50</sup>

Entzück.  
Exoten-  
hut mit  
Blumen &  
Crepe Georgette  
garn.

6<sup>75</sup>

FRÄUENHUT  
Sehr reizend-  
same Form

13<sup>50</sup>

Elegant.  
FRÄUENHUT  
Exote mit  
Bandgarn.

Mit Stolz weisen wir hin auf  
unsere 7000fache schöne  
Auswahl in **DAMEN- u.  
MÄDCHEN-HÜTEN**  
zu billigsten Preisen.....  
Die Mode bevorzugt:  
**EXOTEN**  
Auch für die lieben Kleinen füh-  
ren wir reizende Küttchen.  
Besichtigen Sie bitte unsere  
**AUSSTELLUNG** in der  
1. Etage und unsere 4 Schau-  
fenster. Sie werden von der  
Auswahl und Preiswürdigkeit  
überrascht sein!

**Vertrieb der**

# Radeberger Hutfabrik

G. m. b. H.  
Magdeburg, Himmelfreichstraße 11

## Kammer

Lichtspiele

Unser wundervolles  
Doppel-Schlager-Programm

Greta Graal / Erna Morena  
Werner Fuetterer / Karl Auen  
Jack Mylong-Münz

**So küßt nur eine Wienerin**

Ein netteres und ernstes Volksstück aus  
Wien, von Liebe, Lust im Dreiviertelalt  
des Wiener Balzers.

Andree la Fayette / Jack Trevor  
Griegfried Arno  
Karl Herron / Aien-Gün-Ring  
Graf Neher (Stuart Webb)  
als Kommissar Vidarfen

**Der große Unbekannte**

Ein ungeheurer spannender Kriminal-  
roman n. d. Roman „Der Unheimliche“  
von Edgar Wallace.

Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.  
Letzte Abendvorstellung: 8.45 Uhr.

## Panorama

Lichtspiele

Unser neues Sensations-Doppel-  
programm übertrifft alles bisher  
Dagewesene!

**2 Schlager in Erstaufführung**

**Yakima Cannut**  
der berühmte Wildwestmann  
als Pfadfinder in

**Der schwarze Satan**

Eine sensationelle, spannende Begeben-  
heit aus der Zeit der Indianerkämpfe mit  
**Rex, dem König der Hengste**

Dorothea Wiese, Oskar Marion  
Harry Hardt, Charles W. Kayser  
in

**Hast du geliebt am  
schönen Rhein**

Ein Großfilm vom Rhein, vom Wein  
und schönen Frauen. Das echte deutsche  
Lebensspiel voll Frohsinn, Wehagträfen  
und Lebensbejahung.

**Kulturschau, Wochenschau**  
Beginn:

Wochentags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.  
Letzte Vorstellung 7.9 Uhr.  
Jugendliche haben Zutritt!

## Walhalla

Lichtspiele

Fernruf Nr. 1951

Seitfallstürme durchbrausen  
unser Haus

### Schinderhannes

Der deutsche Großfilm des preisge-  
krönten Dichters

**Karl Zuckmayer**

Hauptrollen:  
Hans Stüwe, Lissi Arna  
Albert Steinrück

Ferner zeigen wir:

**Ehe man  
Ehemann wird**

Das 7aktige Großlustspiel  
mit  
Claire Rommer, Georg Alexander  
Griegfried Arno

Ehren- u. Freikarten ungenüßig

## Die Gache mit Schoreffiegel

Jetzt im  
**Tonbild-Theater**

Berliner Straße      Berliner Straße

Jeder interessiert sich  
für

# Alraune

Jeder will  
Alraune  
sehen!

**Es ist der Film des Jahres!**

1/25 1/27 1/29

Das Theater  
der internat. Großfilme

## Stadttheater

Freitag, 20. April. — 19.30—22 — 1. Abend  
**Das Glöckchen des Eremiten**  
Komische Oper von A. Maillart  
Sonnabend, 21. April — 19 — 2. Abend  
Neu einstudiert!

## Figaros Hochzeit

## Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen!  
Die für Sonnabend den 21. d. M. angesetzte  
Vorstellung des Ostermärchens

### Christels Osterreise

muß aus regietechnischen Gründen ausfallen.  
Die letzte Aufführung findet nunmehr am  
Sonntag, 22. April — 16 Uhr — statt.

Sonnabend, 21. April — 20 Uhr

### Die gute Auskunft

Lustspiel von R. Skowronnek  
Sonntag, 22. April — 20 Uhr

### Kopf oder Schrift

Lustspiel von L. Verneuil  
Freitag, 20. April — 20 Uhr — Vorstellung  
für die Volksbühne (4) Oktobertag.

Anmeldungen für den Bühnenkreis nimmt  
an Buchhandlung Volksstimme.

## FÜRSTENHOFF THEATER

Der große Sensations-Spielplan

Donnerst., 8/11, 11  
Zum letzten Male  
Lobessan Co Co  
Partier Ergebnisse  
in 8 Akten.  
Darauf: Der vi-  
fante Schwanz  
Fente Nacht —  
ausgeschlossen!

Sonnabend, 11 U.  
Nachvorstellung!  
Zum 83. Male:  
Absteigequartier.  
Gal. Abenteuer m.  
schön. Frauen, in  
11 U. v. A. H. v. A.  
Gr. Zuschlager!

Freitag, 8/11, 11  
Die gr. Genation  
Ehebruch  
Ein Spiel f reife  
Menschen  
in 4 Akten  
von B. Braun.  
Jugendliche tein  
Zutritt!

Sonntag, 3/11, 11  
Zum 1. Male:  
Schneebeigen  
und Rosenrot  
Märchenpiel mit  
Gejang in 4 Akt  
Gaus. Keine Preise

Vorverkauf 11-1 Uhr. Tel. 2453.

## Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen billigt  
Fr. Böllnik Uhr-  
macher  
Schönelehr. Da feinbad.

## Lies

zum 60. Geburtstag  
**Maxim Gorkis**

des großen russischen Dichters Werke

Die Sol-Höher, Verlorene Leute, Sonn  
Gordjeff, Drei Menschen, Die Mutter,  
Der Spiegel, Eine Heide in Ein Sommer,  
Drei Dramen, Erbschaft und Begab-  
ungen. Das Werk der Arkanonow.  
Wahnen Kommatin (2 Bde.)  
Jeder Band in Reinen ge 5.00  
bunden . . . . . M. 5.00

Ein Sommer, Makar Tichodra, Mein  
Wesensfrage, Malwa, Das Gjenar  
Orion. Wie ein Mensch geboren ward  
Mädchen der Wirtshaus.  
Jeder Band in Reinen ge 4.00  
bunden . . . . . M. 4.00

Bühnenwerke: Barbaren, Die Feinde,  
Kinder der Sonne, Die Begren, Kadysch  
Die Kleinbürger, Sommergast.  
Jeder Band broschiert . . . . . M. 2.50

Ein mildes Märchen, Das Gjenar Di-  
lom, Der Bagabund, Geinartene Leute  
Die Geschichte eines Hadergeffellen, Der  
rote Basla.  
Jeder Band mit Reinerücken . . . . . M. 1.50

Sämtlich zu haben  
Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg

## Arbeitsmarkt

### Chauffeur

für Kraftwagen (Elektromobil) in der  
**Meyer & Beckhussen**  
Otto-von-Guericke-Straße 102.

# Spione

Der Film, den Sie  
sehen müssen!  
Aufregender als  
die kommenden  
Reichstags-Wahlen!

Täglich vor mehrmals  
ausverkauftem Hause

Ein Film von  
**FRITZ  
LANG**

**DEULIG  
PALAST**

Die führende Filmbühne!  
Vorführungszeiten:  
4.00 6.15 8.45 Uhr

## Zirkus-ZL Lichtspiele

Ab Donnerstag den 19. April  
Wieder ein Bomben-Doppelprogramm in  
Erstaufführung

### Die Lannen einer Künstlerin

Die einzigste Komödie des Jahres in 8 Akten  
mit Ellen Körll / Alphons Fryland / Carmen Cartellieri / Mirzi Griebel  
Ferner:

### Der reitende Komet

Ein Film voll Tempo und Spannung in 5 Akten  
Anßerdem auf der Bühne  
**Geraldou, Gerda** (die besten Meisterjongleure)  
Keine erhöhten Eintrittspreise  
Beginn: Wochentags 6.00 Uhr, Sonntags 3.00 Uhr

# Große Leistung

durch  
**kleine Preise**  
für beste Qualitäten!

<b>Jacquard-Kunstseide</b> 70 cm, Tou in Ton, Traise, orange, bleu usw. Meter <b>0.85</b>	<b>Wuschseide</b> 70 cm breit, einfarbig 25 neueste Farben Meter <b>0.95</b>	<b>Kunstseide</b> neuartig bedruckt, hundert Muster Meter <b>1.35</b>	<b>Bustseide</b> reine Seide, naturfarbig, 90 cm, prachtvolle Qualität Meter <b>1.90</b>	<b>Brustseide</b> bedruckt, reizende Muster Meter <b>2.75</b>	<b>Wuschseide</b> 98 cm breit, bedruckt, vornehme Neuheit in Foulardgeschmack Meter <b>3.15</b>	<b>Traversstoffe</b> mit Kasse, sehr effektiv Meter <b>2.55</b>	<b>Kasha-Jacquards</b> prachtvolle Frühjahrs-Neuheiten Meter <b>1.95</b>	<b>Kasha-Neuheiten</b> 98 cm breit, reizende Karos Meter <b>4.90</b>	<b>Wollmusselin</b> hundert schöne Muster neuer Art Meter <b>1.55</b>
<b>Shetland</b> reine Wolle, bedruckt, Frühjahrsneuheiten Meter <b>3.45</b>	<b>Volles</b> reizende, neueste doppelt-Muster Meter <b>1.95</b>	<b>Crépe marocain</b> 95 cm breit, reizende Muster Meter <b>2.50</b>	<b>Crépe de Chine</b> reine Seide, weich und filigran, neue Farben Meter <b>5.60</b>	<b>Veloutine</b> der beliebte Modestoff, Wolle mit Aes an Meter <b>6.65</b>	<b>Strickkostüme</b> von besonderer Schönheit und Preiswürdigkeit 12.00 <b>9.75</b>	<b>Pullover</b> reizende Neuheit Stück <b>5.50</b>	<b>Damen-Westen</b> ohne Ärmel, die große Mode, vornehme Art 7.50 <b>7.00</b>	<b>Damen-Strickröcke</b> hübsche Farben 15.50 <b>10.00</b>	<b>Kinder-Strickkleidchen</b> Größe 50-55, hübsche Farben 6.50 <b>5.00</b>
<b>Hemdenruche</b> 80 cm breit, gute Gebrauchsqualitäten Meter <b>0.45</b>	<b>Renforcé</b> der gute Wuschstoff Meter <b>0.65</b>	<b>Edeltuche</b> 1a. süddeutsche Qualität 80 cm breit Meter <b>0.85</b>	<b>Mako-Battiste</b> 80 cm, prima Qualität Meter <b>0.95</b>	<b>Bettouverturen</b> 80 cm, in schönen, zarten Mustern Meter <b>0.65</b>	<b>Bettzücken</b> kartiert, Kissen mit Meter <b>0.75</b>	<b>Bettsatin</b> gestreift, Kissenbreite Meter <b>0.95</b>	<b>Bett-Jelett</b> nur erprobte Qualitäten, Kissenbreite Meter <b>1.65</b>	<b>Bettuchstoffe</b> Haustuch, 140 cm Meter <b>1.45</b>	<b>Linon für Kissenbreite</b> Meter <b>0.75</b>
<b>Wischtücher</b> gute Qualität Stück <b>0.22</b>	<b>Handtücher</b> weiß Jacquard Stück <b>0.75</b>	<b>Tischtücher</b> 180x180, Halblein, gute Qualität Stück <b>3.90</b>	<b>Blaudruck</b> für Kleider, solide Muster 1a Stoff Meter <b>0.68</b>	<b>Trachtenstoffe</b> indianer, schöne Muster Meter <b>0.72</b>	<b>Bettsatin</b> gestreift, Kissenbreite Meter <b>0.95</b>	<b>perkale</b> moderne Muster, für Oberhemden, 1a. Qual. Meter <b>0.65</b>	<b>Hemdencapit</b> 80 cm, gestreift und kartiert Meter <b>0.80</b>	<b>1 Posten Kinderstrickröcke</b> farbig, 5' Wolle mit Wolfrand, steig. Größe I Meter <b>0.30</b>	<b>Damen-Strümpfe</b> Kunstseide, farbig sortiert Paar <b>0.95</b>

**Webwaren-Groß- u. Einzelverk. Wäsche- u. Schürzenfabrik**



**Einfarbige, reinwollene Kleiderstoffe**  
50 bis 130 cm, als: Popeline, Rips, Epinglé, Crépe Caid, Armures, Schat crups usw., in neuesten Frühjahrsfarben  
Mtr. **1.60 2.25 2.60 3.40 3.95 bis 9.50**

**Hochwert. Kleider- u. Mantelstoffe**  
130 b. 140 cm  
reine Qual., wie: Charmelaine, Epinglé, Ottomane, Rips, Kasha usw., in vielen schönen Farben  
Mtr. von **4.80** an

**Magdeburg Karlstraße 1**  
Ecke Otto-v. Guericke-Str. (gegenüber Gr. Münzstr.)

**Einmaliges Angebot!!**  
Ca. 1000 Betttücher  
fertig gesäumt, in recht gut. Dowl.-Qual.  
140, 225 **3.75** 150, 225 **4.25**

**Alemannia-Fahrräder**  
preiswert, dauerhaft  
Anzahlung 10%  
Abz. wöchentl. 3%

**Sprechapparate**  
hervorragende Tonfülle  
Anzahlung 8%  
Abz. wöchentl. 3%

**Dr. Brunow**  
Präsidentenstr. 20,  
nächtl. bei Mühlstr.

**Betten**  
(Holz und Metall)  
von Mark 40.- an,  
**Schränke**, zwei-  
von Mark 66.- an,  
**Chaiselongues**  
von Mark 35.- an,  
Schlafzimmer,  
Küchen, Federbetten,  
Stoppbecken,  
Korbmöbel usw.  
Bequemste Abzahlung.

**Möbel-  
Fabrikniederlage**  
Willy Dames, Vera  
Bertrier 350

**Müller & Co.**  
Hauptwache 3,  
Eingang Gr. Marktstr.

**Fahrräder**  
beste Markenfabrikate  
verk. n. 10 Mt. Anzahlg.  
u. 3 Mt. pro Woche Abz.  
**F. H. R. ADAM MÜLLER**  
Stephanstraße 35,  
Telephon 7838.

**Reparaturen**  
unter voller Garantie  
für einwand-  
freieste Fertig-  
stellung  
stets bei

**Mosik - Silbermann**  
Breiter Weg 10

**Schweinefleisch billiger**  
Schinken 90, Sausch 70,  
Nacken 70, Blumen 40,  
Blatt 40, Kapf. 40,  
fr. Rind-, Kalb- u. Sammelfleisch billigst  
Schweinefleisch 65 bis 90  
frisches Rindfleisch 40 J., bei 5 Pfd.  
frisches Rindfleisch 40 J., bei 5 Pfd.  
Rindfleisch 1.10, Schinken 1.10,  
Richard Hoffe, Große Marktstr. 20

**Bilder als Gefährten!**  
Wir haben eine große Auswahl  
**Buchhandlung Volksstimme**

**Wilhelmspark**  
Jeden Freitag von 8 Uhr an:  
**BALL**  
1a. Kapelle - Die neuesten Schläger.

**Garten-Bücher**  
unentbehrlich für  
Erdbeer- und Klein-  
gärtner in Feld,  
Haus und Hof.

**Für Ihre Frühjahrsarbeit.**

**Dein Buch billig und gut nur Buchhandlung Volksstimme**

# Frühjahrs-Angebot!

<b>Kunstseiden</b> . . . . . 1.65 1.50 1.30 1.10 <b>0.95</b>	<b>Herren-Anzüge</b> farbig, ein- und zweireihig, schöne Formen, moderne Muster 75.00 70.00 58.00 45.00 <b>35.50</b>
<b>Wollmusselin</b> . . . . . 3.20 2.75 2.25 1.95 <b>1.65</b>	<b>Herren-Anzüge</b> blau . . . . . 90.00 82.00 72.00 <b>62.00</b>
<b>Crépe de Chine</b> die neuen Modelfarben	<b>Burschen-Anzüge</b> ein- und zweireihig und Sport-Lanz . . . . . 48.00 40.00 35.00 28.50 <b>26.00</b>
<b>Crépe Georgette</b> in vielen Farben	<b>Streifhosen</b> . . . . . 17.00 13.00 10.25 7.20 <b>6.80</b>
<b>Veloutine</b> das moderne Straßenkleid	<b>Herren-Sommerpaletots</b> . . . . . 76.00 59.00 55.00 <b>54.00</b>
<b>Kasha</b> ganz modern . . . . . 6.00 5.25 <b>4.75</b>	<b>Herren- u. Burschen-Gummimäntel</b> 28.50 24.50 <b>19.50</b>
<b>Ripse</b> für Mäntel und Kostüme . . . . . 7.25 7.00 <b>6.25</b>	<b>Loden-Mäntel</b> . . . . . 32.50 27.50 22.00 20.00 <b>17.50</b>
<b>Damen- u. Backfisch-Mäntel</b> in schöner Auswahl von <b>9.50</b> an	
<b>Damen-Halbschuhe</b> feinfarb. 17.00 15.00 13.50 <b>11.50</b>	<b>Herren-Stiefel</b> . . . . . 16.50 15.50 13.25 12.50 11.50 <b>9.75</b>
<b>Damen-Halbschuhe</b> Lack 14.50 12.50 11.50 10.50 <b>9.00</b>	<b>Herren-Halbschuhe</b> braun . . . . . 16.50 14.00 12.50 <b>10.25</b>
<b>Damen-Halbschuhe</b> braun 17.25 16.50 15.75 14.25 <b>11.50</b>	<b>Herren-Halbschuhe</b> schwarz 16.50 14.50 12.50 11.75 <b>9.25</b>
<b>Damen-Halbschuhe</b> Leder 13.00 12.50 11.00 10.00 <b>8.25</b>	<b>Herren-Halbschuhe</b> Lack 18.50 17.00 15.50 14.25 <b>13.50</b>

# Konsum-Verein

Jakobstraße 42      Ecke Peterstraße      Jakobstraße 42

**Der Hausgarten** . . . . . 1  
Der Vorgarten . . . . . 302 B  
Nebenanlage und -pflege . . . . . 31-1  
Monatskalender f. d. Obstbau . . . . . 45  
Pflanzen u. Pflege d. Obstbäume 116  
Die wichtigsten Veredlungsgärten 244  
Beerensträucher . . . . . 281  
Der Weinstock und seine Pflege . . . . . 113  
Kultur der Erdbeere . . . . . 240  
Obst- u. Weinveredlung 716/20  
Saarbuch . . . . . 631  
Das Kürbis . . . . . 260/1  
Anleitung zum Gemüsebau . . . . . 393  
Svargelbau . . . . . 393  
Tomatenzüchtung . . . . . 393  
Gurke, Melone und Aubergine . . . . . 393  
Der prakt. Champagnonzüchter . . . . . 146  
Heutezeitlicher Tafelobstbau . . . . . 393  
Monatskalender für d. Blumen-  
garten . . . . . 70  
Zimmergärtnerei . . . . . 2  
Ballon und Fenster im Blumen-  
schmuck . . . . . 131  
Blumen- und Topfbüchse . . . . . 360/2  
Blumenzüchteln u. -stellen 509/10  
Nacht und Pflege der Rosen . . . . . 159  
Sommerblumen . . . . . 82  
Die Orchideen . . . . . 464/5  
Die Katze . . . . . 144/5  
Schling-, Rank- und Kletter-  
pflanzen . . . . . 266  
Die schönsten Stauden . . . . . 114  
Hierzüchter . . . . . 78  
Schne- und Zierbeeten . . . . . 290  
Gehemäse Fütterung der  
Kleintiere . . . . . 97/8  
Ruhbringende Ziegenzucht . . . . . 385/8  
Ruhbringende Kanarienzucht 170/1  
Ruhbringende Gellingszucht 75  
Ruhbringende Hühnerzucht . . . . . 92/4  
Ruhbringende Hühnerzucht . . . . . 225/6  
Naturliche Brut und Aufzucht  
der Küten . . . . . 235  
Ruhbringende Brut und Aufzucht . . . . . 190  
Ruhbringende Gänsezucht . . . . . 262  
Ruhbringende Entenzucht . . . . . 263/9/4  
Innere Aufzucht . . . . . 50  
Gehtäten der Hühnerzucht . . . . . 10/11  
Schlachtenbau . . . . . 658/60  
Neuheiten f. Hof u. Garten 512/13  
Beechbau in Gär. ex und Park . . . . . 305  
Neuheiten für den Garten . . . . . 375  
Neu kleines Gewächshaus . . . . . 306  
Mitterlei Hanne . . . . . 619/20  
Die Gartenlaube . . . . . 329/34

**Prospicte kostenlos.**

Preis  
einer Nummer      Zwei Nummern

**40 Pf.**      **80 Pf.**

**Praktisches Taschenbuch**  
für Kleingärtner, Ziedler  
u. Landwirte von Fritz  
Petermann, Erfurt . . . . . **1.00**

**Neues illustriertes Gartenbuch**  
von Gartendirektor A. Franke  
Eine Anleitung zur Anlage und  
Pflege des Haus- u. Wirtschaftsgar-  
tens. Circa 40 Seiten  
mit 1000 Bildern  
nur Mtr. **1.50**

**Buchhandlung  
Volksstimme**  
Magdeburg, Große Münzstr. 3.



# Magdeburger Angelegenheiten

## Schlag's den großen Bruder

Die Rechtsfraktion und die Rechtspreffe — „Magdeburgische Zeitung“ und „Tageszeitung“ — sind verzweifelt. Sie kämpfen gewaltig auf die sozialdemokratischen Mitglieder des Haushaltsausschusses und jammernd über die Demokraten. Die Ursache ist der Beschluß des Haushaltsausschusses, die Lohnsummensteuer auf 2000 Prozent zu erhöhen. Das sei eine Vergewaltigung von Industrie und Handel, schreibt die „Magdeburgische“. Die „Tageszeitung“ nennt es kommunale Katastrophopolitik.

Das Jaber-Blatt macht allerdings auch den Versuch, der Sozialdemokratie gut zuzureden: sie möchten die Sache doch nicht ganz so scharf auffassen und mit sich reden lassen über Absicht auf der Ausgabe. Taktisch klug, wie immer, macht es der Mann der „Magdeburgischen“, denn im gleichen Augenblick, wo er die Sozialdemokraten zu Kompromissen auffordert, erklärt er mit großer Geiste: Eine Änderung des Standpunktes der Rechtsfraktion ist ausgeschlossen. Aber die Sozialdemokraten sollen ihren Standpunkt ändern, sollen sich der Führung der Rechtsfraktion anvertrauen. Das glaubt der schlaue Kommunalpolitiker in der Bahnhofstraße der größten Fraktion des Stadtparlamentes anbieten zu können.

Gegen die Demokraten wird er beinahe überschwänglich vornehm, übertrifft sich in diesem Falle selbst. Er wirft den Demokraten nicht mehr und nicht weniger vor, als daß sie die Annahme der Erhöhung der Lohnsummensteuer nur nicht verhindert haben, weil ihr Fraktionsführer die Steuer selbst nicht zu zahlen habe. Die „Magdeburgische Zeitung“ schreibt:

Aber mehrwüdigerweise ist eine klare Stellung der Demokraten nicht zu erreichen. Offenbar liebäugeln sie mindestens mit der Erhöhung der Lohnsummensteuer. Vielleicht aus der Berechnung heraus, daß ihr Vertreter im Stadtparlament an den lohnzahlenden Gewerbetreibenden weniger interessiert sind.

Den Demokraten wird damit Interessenpolitik der schmutzigen Art vorgeworfen. Auf diese Weise wirkt das Bürgerturn der rechten Seite um die Demokraten. So will sie der Schlaupfropf in der Bahnhofstraße gewinnen. Das ist Politik und Taktik!

Etwa die gleiche Höhe an politischer Klugheit entwickelte ja auch der große Führer der Rechtsfraktion im Stadtparlament. Ihrer Tapferkeit ist es zum großen Teile zuzuschreiben, daß der Beschluß, die Lohnsummensteuer auf 2000 Prozent zu erhöhen, zustande gekommen ist. Die Sozialdemokratie hat von Anfang an die Linie, die für sie maßgebend ist, in der Stadtberatung ganz klar aufgezeichnet. Sie lassen keine Streichungen zu, die zum Schaden des Gewerbes, zum Schaden der arbeitenden Bevölkerung ausschlagen. Sie werden mit allen Kräften dafür sorgen, daß die Stadt ihren sozialen Verpflichtungen gerecht wird. Aber sie sind durchaus bereit, von Fall zu Fall gewissenhaft zu prüfen und die Lastverteilung zu ordern. Die Rechtsfraktion hat alle Verhandlungen abgelehnt, sie steht an einer krankhaften Idee fest: nichts tun, damit keine neuen Steuern gebraucht werden. Nun hat sie den Erfolg.

Auf der Rechten und in den Redaktionsstuben, in denen ihre Zuppen gekocht werden, herrscht jämmerliche Stillschichtigkeit. Nun wissen sie kein anderes Mittel, als den Appell an die Regierung. Die Regierung soll eingreifen und den Etat für Magdeburg festlegen. Das ist allerdings eine kollektive Lösung für das Magdeburger Bürgerturn, das angeblich die Selbstverwaltung der Gemeinden zu verteidigen sucht. Sie erinnert an den Heinen Jungen mit ewig angefeuchteten Hosen, der in jeder kritischen Situation flucht: Ich sag's meinem großen Bruder. —

## Schulanfang mit Hindernissen

Zu Eltern eines jeden Kindes wird die Welt der Sechsjährigen umgewandelt. Mit dem Schuleintritt kommen sie nicht nur aus dem Haus, Hof, Straße in eine ihnen gänzlich fremde Umgebung, von der Mutter, von Geschwister, Spielkameraden hinweg zu dem ihnen zumeist unbekanntem Lehrer und nur teilweise, zuweilen auch gar nicht bekannten Mitschülern, sondern damit zugleich vollzieht sich der Wandel eines großen Teiles ihrer Tätigkeit. Das Kind im vorschulpflichtigen Alter verbringt nahezu die gesamte Zeit des Tages mit Spielen, während der Schulbesuch dem Zwecke des Lernens dient. Vom Spiel zum Lernen — das ist für das Kind der Übergang von einer Welt zur andern, von einer mehr oder weniger freudbetonten, zu einer nicht mehr so angenehmen.

Am unangenehmsten ist für die Sechsjährigen die alte Schule mit dem auf hohem Katheder sitzenden, zürnenden Lehrer. Je nach Temperament und Einstellung der Eltern gehen die Schulneulinge mit Angst und Bangen den ersten Weg zur Schule. Hat ihnen doch oft genug die Mutter gesagt: „Na, warte nur! Kommt man erst zur Schule. Der Lehrer wird Euch Eure Dummheiten schon austreiben!“ Nun nun die Kinder ein bißchen mit diesem ersten schmerzlichen Gange zu verfühlen, gibt man ihnen eine Osterküte. Wo die Eltern viel Geld haben, ist die Küte groß, ist sie schwer gefüllt, wo sie wenig haben, ist sie klein, ist der Inhalt mager. Die alte Schule mit ihrem Befehlen und Gebotenen, mit ihrem unförmlichen, kasernenhaften Drill brauchte die Osterküte als Verjüngung für die Kleinen.

Eine neue Schule ist im Werden. Der Lehrer ist nicht der Herrscher, er ist der Freund der Kinder; er zücht nicht, er irrt nicht, sondern will mit Liebe den Kindern das Wissen für das Leben beibringen. Mit solcher Schule ist den Kindern kein Schmerz einzujagen. Für solche Schule braucht man keinen Drill. In die neue Schule gehen die Neulinge mit Freude und frohlichen Erwartungen.

Am Donnerstag war Schulbeginn. In den Straßen sah man Kinder mit Osterküten, die oft von den Kleinen kaum getragen werden konnten. Man sah aber auch ganze Kindertrupps, die frohlich spaziert kamen mit einem Strauß Frühlingsblumen in der Hand: es waren die neuen Schüler der weltlichen Schulen. In der Osterküte als Verjüngung für den Eintritt in die alte und im Blumenstrauß als Freude über den Eintritt in die neue Schule äußerte sich das Wesen der beiden Schulfarben. Dort Angst, hier Freude. Dort Kinderweltfremdheit, hier Vertrauen

für die Kleinen. Immer mehr sehen die Eltern in der neuen Schule die bessere, immer mehr schicken sie ihre Kinder zur weltlichen Schule.

Die weltliche Schule ist allen Anhängern des „guten“ Alten ein Dorn im Auge. Mit allen Mitteln wird gegen die weltliche Schule angekämpft. Das kam bei der Einschulung der weltlichen Schüler für Friedrichstadt-Gracau und für Altstadt Süd am Donnerstag recht fühlbar zum Ausdruck. Nach den Beschlüssen der Schuldeputation ist die Einrichtung einer 8. Sammelklasse für die Friedrichstadt abgelehnt. Von der Elternschaft wird verlangt, daß sie ihre 6- und 7-jährigen Kinder den weiten Weg nach der Althändler weltlichen Schule in der Kleinen Schulstraße schickt.

Die Empörung der Elternschaft über diesen Beschluß ist äußerst groß; sie ist auf keinen Fall gewillt, diesem Beschluß nachzukommen. So ist denn der Zustand vorhanden, daß die Friedrichstädter Kinder, die für die Sammel- (weltliche) Schule angemeldet waren, keinen Schulraum haben und vorläufig nicht zur Schule gehen können. Das ist ein äußerst bedauerlicher Zustand und ist hervorgerufen aus der Unnachgiebigkeit der Friedrichstädter evangelischen Schule, die die Sammelklasse nicht in ihrem Hause haben will. Wahrscheinlich fürchtet man, daß der Geist der weltlichen Schule Kinder und auch Lehrer anlocken könnte. Zur Information der Friedrichstädter Eltern ist jeden Abend von 8 bis 9 Uhr im „Schwarzen Adler“ Musikstunde durch Vertrauensmänner der Freien Schulgesellschaft.

Rechtlich liegen die Dinge in Altstadt Süd. In der Götthauschule sind drei Sammelklassen untergebracht, die aber nur zwei Räume haben. Als die Schulneulinge von der Aufnahmesfeier der weltlichen Schule Kleine Schulstraße nach der Götthauschule kamen, war für sie kein eigener Raum vorhanden. Sie mußten bei den „Großen“ Unterschlupf suchen. Das ist natürlich auch kein erträglicher Zustand. Die Elternschaft Altstadt Süd wird nicht eher ruhen, bevor ihren berechtigten Wünschen auf genügend Sammelklassen entsprochen wird. —

## Sozialdemokratische Partei

Am Freitag abend 8 Uhr:

Bezirk Bernersleben, Mitgliederversammlung bei Zitzler. Meierent: Genosse Althoff.

Bezirk Nord, Frauenversammlung bei Voth.

Bezirk Friedrichstadt-Meider, Antrittsversammlung im „Schwarzen Adler“. Am Sonntagabend abend 8 Uhr:

Bezirk Wilhelmshafen West, Mitgliederversammlung im Westente. Meierent: Genosse Commencier.

Bezirk Alte Neuhof, Mitgliederversammlung bei Winter. Meierent: Stadtverordneter Lange.

Bezirk Wehrlitz, Mitgliederversammlung bei Hoffmeister. Meierent: Stadtverordneter Manfress.

## Das Schulgepäck des Kindes

In ganz Deutschland sah man in diesen Tagen die kleinen Schulanfänger leuchtenden Auges mit dem Schulranzen auf dem Rücken ihren Erzug in die Schule halten. Aber nur zu bald beginnen die gehärgerten Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit der Kinder. Diese letztere weitgehend zu erhalten, muß Aufgabe der Eltern, Ärzte und besonders der Schularzte sein.

Dabei spielt des Kindes Schulgepäck eine wichtige Rolle. Denn der anfangs mit Stolz getragene Schulranzen, in dem Bücher, Federkasten und Frühstücksdose ihren geeigneten Platz finden, wird von manchem Kinde nur zu schnell über Bord geworfen und macht der in der Hand oder unter dem Arm getragenen Schulmappe resp. Klettentasche Platz. Die wenigsten Schüler und Eltern ahnen, wie sehr sie sich dabei an der Gesundheit verflüchten! Denn während der Schulranzen das Gewicht des Schulgepäcks durch die über beide Schultern laufenden Tragrümpen ungleichmäßig verteilt, findet beim Tragen der Bücher unter dem Arm oder in der Hand eine einseitige Belastung statt, deren Folge nur zu oft eine Verbiegung der Wirbelsäule ist.

Durch das lange Sitzen in den Schulstunden werden die kindlichen Rückenmuskeln sowie schon übermäßig in Anspruch genommen und die Folge hiervon ist häufig die sog. „schlechte Haltung“. Nicht nur auf die an sich schon ermüdete Rückenmuskulatur legt sich noch der Zug einseitiger Belastung durch das Tragen der Bücher auf einer Seite, so ist wiederum schlechte Haltung und schließlich Verbiegung der in der Wachstums- und Streckungsperiode des Kindes besonders empfindlichen Wirbelsäule die Folge. Gewiß liegt sich durch ein wechselfeies Tragen der Bücher bald auf der einen, bald auf der andern Seite ein gewisser Ausgleich schaffen, allein die Erfahrung lehrt, daß solche Regeln schnell vergessen oder überhaupt nicht befolgt werden. Daher sollten Lehrer, Eltern und Ärzte gemeinsam für die Abstellung dieses gesundheitsschädlichen Tuns Sorge tragen, zumal die Verbiegung der Wirbelsäule oft auch eine Verkrüppelung des Brustkorbes herbeiführt und so eine Schädigung des Herzens und der Lungen leicht nach sich ziehen kann. —

## Reinigungsversuche im Wasserwerk

Die so wichtige, jedoch völlig ungenügende Trinkwasser-Versorgung Magdeburgs steht am Freitag wieder im Stadtparlament zur Erörterung. Zu neuen Reinigungsversuchen, die die Leitung des häuslichen Wasserwerks vorzunehmen gedenkt, sollen 33 000 Mark bewilligt werden. Wasserwerksdirektor König hat in einem ausführlichen Bericht an den Magistrat die ständigen Versuche geschildert und auch dargelegt, daß es wegen der täglich zunehmenden Erberverfälschung notwendig sei, immer erneute Reinigungsmaßnahmen zu finden, solange wir noch auf die Elbe angewiesen sind.

Der Magistrat empfiehlt den Stadtverordneten, die geforderte Summe zu bewilligen und betont nochmals in der Vorlage, daß die Karole für die Zukunft nur lauten kann: „Los von der Elbe!“ Wir lassen die Vorlage hier im Wortlaut folgen:

Wir überreichen einen Bericht uneres Wasserwerks und beantragen, die darin angeforderten 33 000 Mark aus dem Werkserhaltungsfonds für Versuche zur chemischen Behandlung und Reinigung des Elbwassers zu bewilligen.

Wir betonen hierzu ausdrücklich, daß der Erfolg der hier vorgeschlagenen Versuche nur als provisorisch gedacht ist. Wir unterbreiten nochmals, was wir mündlich in der Stadtverordneten-Versammlung am 2. Februar d. J. ausgeführt haben, daß ein Verbleiben bei der Elbwasserbereitung für die Dauer gänzlich ausgeschlossen ist. Die Ermittlungen, die wir und staatliche Stellen über die verschiedenen Vorschläge angestellt haben, haben deutlich gezeigt, daß jeder Versuch, die Elbe zur Wasserbereitung nutzbar zu machen, auf die Dauer scheitern muß. Wir werden nach endgültigem Abschluß der Arbeiten auf

die einzelnen Ergebnisse noch zurückkommen und die dazu erforderlichen Begutachtungen mit vorlegen.

Ganz zweifellos steht aber fest, daß uns Grundwasser aus der Lehlinger Grube und Talsperrenwasser erst in mehreren Jahren zur Verfügung stehen wird. Ebenso zweifellos steht fest, daß die augenblickliche Art der Bearbeitung uneres Wassers gegenüber dessen schlechten Qualitäten schon jetzt beinahe versagt, in absehbarer Zukunft aber unbedingt völlig versagen muß. Wir sind daher unbedingt gehalten, für die Zwischenzeit ein einigermaßen einwandfreies Wasser zu liefern. Nur zu diesem Zwecke wird die augenblickliche Vorlage von uns unterbreitet. Dabei wird aber mit allem Nachdruck das Ziel weiter verfolgt, Grundwasser und Talsperrenwasser für uns verfügbar zu machen. —

## Die Gehaltsbewegung der Angestellten

Eine stark besuchte Versammlung des Zentralverbandes der Angestellten beschäftigte sich am 17. April mit der Gehaltsbewegung der kaufmännischen und technischen Angestellten Magdeburgs. Vor Beginn der Tagung bot die Gesangsgruppe des J. d. N. einige prächtige Volkslieder, die von den Anwesenden mit starkem Beifall aufgenommen wurden. Anschließend berichtete Verbandsvertreter Bach über die Gehaltsbewegung.

Redner behandelte ausführlich die Vereinbarung, die im Jahre 1927 von den Tarifparteien unter Verzicht auf weitere Forderungen abgeschlossen wurde. Trotz unzureichender Ergebnisse haben sich die Verhältnisse noch zuungunsten der Angestellten geändert. Mißsteigerungen, Erhöhung der sozialen Lasten, Verteuerung der Lebensgegenstände waren Merkmale der letzten jährigen Entwicklung. Reich, Staat und Kommune haben dieser Entwicklung Rechnung getragen und die notwendige Besoldungsreform durchgeführt. Auch in der privaten Wirtschaft seien allerdings sehr oft durch Wirtschaftskämpfe Lohn- und Gehalts-erhöhungen erreicht worden.

Die wirtschaftliche Lage bei der Magdeburger Industrie habe sich bedeutend gebessert. Auch im Handel sei diese Besserstellung zu machen, da die Kaufkraft breiter Bevölkerungsschichten infolge der Besoldungsreform gestiegen sei. Trotz dieser günstigeren Lage der Magdeburger Wirtschaft einerseits und einer Verschlechterung der Lage der Angestellten andererseits, haben die Arbeitgeber in der Industrie, im Handel und Verkehr Gehalts-erhöhungen abgelehnt. Dieses Verhalten sei nicht nur unerbittlich, sondern herausfordernd. Keine Angestelltenorganisation, auch kein Angestellter, der nur zu tariflichen Bezügen beschäftigt wird, denkt daran, sich mit dieser Ablehnung zufriedene zu geben. Die Verbände haben den Schlichtungsausschuß angerufen. Am Freitag den 20. April wird im Magdeburger Regierungsgebäude die Entscheidung fallen. Gehalts-erhöhungen sollen und müssen kommen, das ist der feste Wille der am Magdeburger Erstarik beteiligten circa 20 000 Angestellten, und diesem Willen und dieser Notlage müssen auch die staatlichen Instanzen Rechnung tragen.

Anschließend sprach Verbandsvertreter Bach über Mitglieder- oder Vertreterversammlungen. Nach einer kurzen Ansprache erklärten sich die Anwesenden mit circa 700 Stimmen gegen 2 Stimmen für die Beibehaltung von Mitglieder- und Vertreterversammlungen. Mit dem Hinweis auf die am 19. Mai im großen Saale des Krankenhauses stattfindende Frühjahrsfeier der Magdeburger Kaufmannsjugend sowie mit der Aufforderung auf starke Beteiligung am Reichstagswahltag des J. d. N. zu Pfingsten in Frankfurt am Main und nach Würdigung der Bedeutung der am 20. Mai stattfindenden Wahlen zum Reichs- und Landtag wurde die interessante Versammlung mit Liedern der Gesangsgruppe des J. d. N. geschlossen. —

## Unterbezirkkonferenz der Arbeiterfänger

Die Konferenz, zu der 18 Vertreter Magdeburger Gesangsvereine erschienen waren, beschäftigte sich mit organisatorischen Maßnahmen. Dem Vorstand wurden noch eine Frau und zwei Männer zur Unterstützung bei den großen Veranstaltungen des Unterbezirks beigegeben. Die Bildung von Arbeitsgemeinschaften macht Fortschritte und wirkt sich bei den Werbeveranstaltungen im Mai schon gut aus.

Zu den großen Parteiversammlungen im April und Mai sowie zum Bergarbeiter-Kongreß am 8. Juli wurde einmütig reifliche Mitwirkung zugesagt. Den einzelnen Chören wurden ihre Aufgaben zugewiesen.

Die Schubert-Feier des gesamten Unterbezirks wurde auf den 26. Oktober in der Stadthalle festgelegt. Sie findet in einer, der Sache würdigen Form statt. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange, so daß die Chöre sofort nach dem Bundes-Sängerfest in Hannover ihre Redungen aufnehmen können. In die organisierte Arbeiterschaft Magdeburgs ergeht der Ruf, die Schubert-Feier der Arbeiterfänger weitestgehend zu unterstützen, gilt es doch zu beweisen, daß die Arbeiterschaft imstande ist, auch auf dem Gebiet der Kunst beachtenswerte Leistungen aufzuweisen.

Zur Wasserfeier findet der gesamte Unterbezirk. Die Sängerinnen und Sänger müssen die Veröffentlichungen der Partei genau beachten. Die Unterbezirksführungsstelle nur für die Frauen, auch der gemischten Chöre, findet am 30. April, 20 Uhr, bei Korte, Margaretenstraße, statt. Die Männer üben nicht. Ehrenämter stellen die einzelnen Vereine ihre eigenen Veranstaltungen zugunsten der großen gemeinsamen Feiern zurück. Das Gemeinschaftsgefühl gewinnt immer mehr an Boden.

## Normungstagung in Magdeburg

Bei allen Nationalisierungsarbeiten spielt die Normung eine grundlegende Rolle. Auf diese Tatsache ständig hinzuweisen, ist die Aufgabe des Arbeitsausschusses „Einführung der Normen in die Praxis“, der alljährlich in verschiedenen Städten Deutschlands Tagungen abhält.

Die erste diesjährige Tagung findet in Magdeburg vom 27. bis 29. April statt und umfaßt am 27. Besichtigungen der Krupp-Gruson-Werke und der Firma Schäfer u. Badenberg, am 28. eine Arbeitsitzung des Ausschusses und eine große Veranstaltung am 29. in der Stadthalle, bei der Dr.-Ing. Griebmann, Direktor der Krupp-Gruson-Werke, über „Verkleinerung und Normung“ sprechen wird.

Veranstalter der Tagung ist der Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine zu Magdeburg, Architekten- und Ingenieurverein, Bergbauverein des Bergreviers Magdeburg, Verband deutscher Diplom-Ingenieure, Mitteldeutsche Gruppe des Vereins deutscher Diplom-Ingenieure, Bezirksverein Magdeburg, Elektrotechnische Gesellschaft zu Magdeburg, Magdeburger Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure, Mitteldeutsche Gruppe des Vereins deutscher Geographen zu Magdeburg und der Ortsgruppe Magdeburg der Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure.

Interessenten erhalten Einladungskarten zum Vortrag am 29. April vom Magdeburger Bezirksverein deutscher Ingenieure. J. D. Direktor Rittner, Magdeburg, Am Klosterkamp, Ecke Saalestraße. —

## Bom Sechlingsweien in den Erwerbsgärtnerceien

Die Bezirksgruppe des Reichverbandes des deutschen Gartenbauers berichtet, daß im letzten Jahre 113 Gärtnerlehrlinge die Berufsschule besuchten. Wie uns vom Verbande der Gärtner und Gärtnerarbeiten dazu geschrieben wird, sind außer diesen 113 Lehrlingen noch eine große Anzahl von Lehrlingen vorhanden, die die Berufsschule nicht besuchen. Die Lehrlingsproduktion muß, wie uns der Verband weiter schreibt, eine gute

Stange Geld einbringen. Wäre es anders, dann würden sich die sogenannten „Bummentopf-Landwirte“ bestimmt weniger damit befassen. Alle schönen Nichtlinien bzw. Beschlässe der Gartenbau- auschüsse bei den Landwirtschaftskammern, die sich mit der Regelung des Lehrverhältnisses befassen, bleiben eitel Dunst, wenn nicht vom Gelehrten wegen der Lehrlingszählerei Einhalt geboten wird. Nach unserer Meinung wäre außer der gesetzlichen Regelung ein gutes Mittel, Ordnung in die unwürdigen Zustände zu bringen, daß für die Lehrlinge eine möglichst hohe Bezahlung tariflich festgelegt würde. Was später aus den jungen Gehilfen wird, darüber machen sich nämlich die Lehrmeister keine Sorgen.

Und so richtet der Gärtnerverband ein Wort an den Nachwuchs des Berufs: Mit dem Tage der Schulentlassung tritt eine bedeutungsvolle Wende im Leben des Jugendlichen ein. Der diesen Tag schon lange erwartet hat, geht mit viel Hoffnungen den ersten Schritt ins Leben. Er denkt frei zu sein, nicht mehr als Kind, sondern als Erwachsener angesehen zu werden. Ihr jungen Kollegen müßt eben nicht, wie schwer das Leben ist. Oftmals lange Arbeitszeit, dazu Leistung für alles. Bald werdet ihr merken, daß alle Hoffnungen schöne Träume waren. Bedenkt auch, daß das spätere Fortkommen schwer ist, der Beruf ist überfüllt, die Löhne sind keine glänzenden für den Gehilfen. Gewiß ist im Verhältnis zu früher manches besser. Unser Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter hat durch mühselige Arbeit vieles erreicht. Auch ihr werdet bald die Ungerechtigkeiten spüren, die uns allen täglich zuteil werden. Geht euch Mühe, die tiefsten Zusammenhänge dieser Mißstände zu erkennen, erst dann werdet ihr die Möglichkeit haben, dagegen zu kämpfen. Habt Vertrauen zu dem älteren Kollegen; in er organisiert, wird er immer bereit sein, euch zu helfen. Das ist seine Pflicht.

Aber nicht nur für die Schülernachkommen tritt eine große Wende ein, auch für viele Junggärtner fängt eine neue Lebenszeit an. Die Lehrzeit ist zu Ende. Da jubelt das Herz vor Freude, da werden Pläne geschmiedet für die Zukunft. Aber neue Freuden bringt neue Pflichten und Sorgen. Habt ihr jungen Kollegen bisher den Weg zu unserm Verband nicht gefunden, dann fragt euch Gewissen, ob ihr es verantworten könnt, abseits zu stehen, wo Tausende von Berufskollegen einen schweren, jähen Kampf führen um unser Recht. Ob ihr da mit ernten wollt, wo ihr nicht gesät habt. Sicher müßt ihr dies nicht, denn ihr habt in eurer Lehrzeit die Augen offen gehalten, habt gesehen, wie die Lebenden im Tier- und Pflanzenreich durch Zusammenstoß Großes erreichen. Lernen wir davon! Besucht auch ihr, wenn ihr es bisher nicht tater, regelmäßig die Versammlungen, lest unsere „Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung“ und das „Gärtnerzeitungsblatt“. Beide werden euch bald liebe Kameraden werden. Wir rufen euch allen ein Willkommen zu. Wir wollen euch Freunde und gute Kollegen sein, um so vereint dem Ganzen zu dienen. Unsere Versammlungen finden statt freitags vor dem 15. und dienstags vor dem 1. jedes Monats Berliner Straße 14 im „Diamantbräu“.

### Die Angst vor dem Krankenhaus

Die Durch vor dem Krankenhaus und die Angst, es nicht mehr lebend zu verlassen, ist in weiten Volkskreisen sehr verbreitet. Sie rührt vielleicht daher, daß bei der großen Zahl besonders schwerkranker, die im Krankenhaus Heilung suchen, natürlich auch verhältnismäßig mehr Todesfälle zu verzeichnen sind als bei der Behandlung leichter Kranker im Privathaus. Allein man bedenke nur, wie viele Hunderte und Tausende alljährlich geheilt werden oder doch wenigstens gebessert die Krankenhäuser verlassen.

Handelt es sich um die Vorahme eines operativen Eingriffs oder um die Behandlung eines gebrochenen Gliedes, dann pflegt die Einsicht, daß hier Krankenhausbehandlung erforderlich ist, ohne weiteres da zu sein. Sehr zahlreich sind aber auch andere Krankheiten, die eine Krankenhausbehandlung durchaus notwendig machen. Wie ist es im Privathaus die Absonderung am besten Kranken, insbesondere von Kindern, nicht möglich, und die Gefahr der Keimverbreitung bedroht die übrigen Geschwister oder Familienmitglieder! Hier kann allein das Krankenhaus, für den Kranken wie für seine Umgebung, großen Segen stiften.

Aber auch die Behandlung von Kranken, wie z. B. von solchen, die etwa an einem Magengeschwür, einer Zuckerkrankheit oder dergleichen leiden und besonderer Diät und Pflege bedürfen, läßt sich im Privathaus aus wirtschaftlichen wie aus hygienischen Gründen oft gar nicht durchführen. Es kommt hinzu, daß viele Kranke zu ihrer Genesung absoluter Ruhe bedürfen, daß ihnen dabei ein Licht und Sonne fehlen, oder daß allerlei technische Hilfsmittel, wie Sauerstoffapparate, Sauer, Sauerstoffbehandlung, Röntgenuntersuchungen usw. erforderlich sind. Die das Krankenhaus in besonderer Weise zu veranlassen vermag.

Die Entscheidung, ob Hausbehandlung möglich oder Krankenhauspflege notwendig ist, lege man vertrauensvoll in die Hände des Arztes, dessen erfolgreiche Tätigkeit ja zu einem guten Teil auf Vertrauen begründet ist. Daher irren wir nicht, wenn wir der Arzt die Krankenhausbehandlung für notwendig hält, aber man dränge auch nicht auf Krankenhauspflege, wo diese nicht erforderlich ist. Die Segnungen des Krankenhauses können und müssen naturgemäß denen zuteil werden, die ihrer nach ärztlichem Urteil bedürfen.

### Ein falscher Kriminalbeamter

Am 18. April hat ein alter Betrüger als angeblicher Kriminalbeamter in Magdeburg eine Gazette gegeben. Dieser wendet immer wieder mit Erfolg folgenden Trick an: Er geht zu Frauen, deren Söhne oder Töchter erwachsen sind. Wenn erstere in ihrer Wohnung allein sind, stellt er sich als Kriminalbeamter vor und erklärt, daß der Sohn bzw. Tochter nach eingegangenen anwesenden Briefe sich Unzuchtsgelübden habe zuschulden kommen lassen, es müße eine Durchsuchung vorgenommen. Die Wohnung wird von ihm sofort durchsucht. Geld und Wertgegenstände nimmt er mit und gibt beim Weggehen an, daß er noch einmal wiederkommen werde. Auf einer Stelle vor der Gasse einen Koffer mit sich führend. Eine Beschreibung dieses Koffers ist nicht möglich.

Der Gauner ist 25 bis 30 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, schlank, hat schmales Gesicht, eigentlich geistiges Schmelzhaar, dunkles, welliges Haar, aufrechten Gang, spricht keine Magdeburger Mundart. Bekleidung: Modischerer, aber weicher Doppeltrocken, dunkler Gummiwamsel mit Gürtel, gelbe Hosierynne. Sonderliche Mittelungen werden an das Reizehrband, ein braunes Lederband, Nummer 204 oder 205, oder außerhalb Magdeburgs an die nächste Polizeistelle gegeben.

Es sei noch bemerkt, daß sich Kriminalbeamter vor Ausübung einer Diensthandlung ohne Aufforderung nicht vorzustellen pflegen.

**Sozialdemokratische Stadverordneten-Fraktion.** Heute Donnerstag, abends 6 Uhr Fraktionsversammlung.

**Fortenschule.** Die Vermählung der Verlobten Erika und Erika, die zum Sonntag den 21. April gerufen war, muß verschoben werden.

**Sozialistisches Kulturfest.** Die zu Freitag abend einberufene Sitzung kann nicht stattfinden, da eine Anzahl Vertreter verhindert sind. Die Sitzung findet am Mittwoch den 25. April, abends 7 Uhr, im Kulturhaus, Regierungstraße 1, statt. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

**Sozialdemokratische Partei Neue Stadt.** Der sozialistische Kulturabend „Sozialismus“ von der Arbeiterbildungsvereinsgruppe der Arbeitervereinsgruppe am Freitag den 21. April, abends 7 Uhr, im Kulturhaus, Regierungstraße 1, zur Unterstützung der Arbeitervereinsgruppe ist notwendig.

Abjingen der während der Zeit der Kinderrepublik entstandenen Fackelzüge hält Genosse Reiter Paul an einen Vortrag. Zur Dekung der Lasten wird ein Eintritt von 10 Pfennig für Erwachsene, 20 Pfennig für Kinder und Schülernachkommen erhoben.

**Dritter literarischer Ausspracheabend der Volkshilfe.** Am Montag den 20. April (nicht am 21. April), abends 8 Uhr, findet in der Luisenstraße der dritte literarische Ausspracheabend der Magdeburger Volkshilfe statt. Zur Debatte stehen Georg Meißners „Oktobertag“ und Henrich Hofmanns „Widende“. Auch Nichtmitglieder der Volkshilfe sind hierzu herzlich eingeladen. Die Leitung liegt in Händen von Studentrat Janacke.

**Die Freireligiöse Gemeinde** hält am Sonnabend den 21. April, abends 8 Uhr, in ihrer großen Halle, Marktstraße 1, ihre Gemeindeversammlung ab. Der Geschäftsführer des Volksbundes für Geistesfreiheit, Reiter (Leipzig), wird über die Errichtung einer Filiale der Feuerbestattungsanstalt der Freireligiösen Gemeinde sprechen! (Näheres Inserat).

**Reichskursus für wirtschaftliche Verwaltung in Magdeburg.** Die Beamtenhochschule Magdeburg veranstaltet in Verbindung mit dem Deutschen Institut für wirtschaftliche Arbeit in der öffentlichen Verwaltung (D.I.V.) Berlin, den 8. Reichskursus für wirtschaftliche Verwaltung in der Zeit vom 3. bis 12. Mai in der Aula der Augustaschule in Magdeburg. Es werden folgende Vorträge gehalten werden: Vizepräsident Prof. Dr. Waentig (Magdeburg) „Zur Problematik der preussisch-deutschen Verwaltungsreform“; Polizeipräsident Dr. Mengel (Magdeburg) „Reform des inneren Dienstes der preussischen Polizei“; Geschäftsführer des Reichsbundes des deutschen Städtebundes Berlin, Dr. Haeckel, „Selbstverwaltung und Verwaltungsreform“; Landesvorsitzender Kluge, Deutscher Beamtenbund, Berlin, „Verwaltungsreform und Beamtenfrage“; Ministerialdirektor Dr. Thiesing, preussisches Justizministerium, Berlin, „Reformen der preussischen Justizverwaltung“; Prof. Dr. Moede, Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg, „Die sinnvolle Verwertung der menschlichen Arbeitskraft“. Um auch auswärtigen Besuchern die Möglichkeit der Teilnahme zu gewähren, beginnen die Vorlesungen pünktlich 19 Uhr. Zur Teilnahme sind die gesamte Beamtenschaft, die Angestellten der öffentlichen Verwaltungen und Betriebe, sowie kaufmännischer und industrieller Unternehmungen eingeladen. Sonstige Interessierte können sich als Gasthörer anmelden. Näheres in der Geschäftsstelle der Beamtenhochschule, Neue Marktstr. 2, II. (Volkshochschule).

**Soziale Bauwirtschaft** (monatlich zwei Hefte, Bezugsgebühr für Gemeindeführer monatlich 50 Pf.). Der in der Nr. 8 abgedruckte Schriftsatz der Bauhütte Frankfurt am Main in einer Schadenersatzklage gegen die Frankfurter Handelskammer zeigt die schmachvolle Kampfmethode dieser amtlichen Stelle gegenüber ihrem Mitglied, dessen Belange sie, wie die jedes andern Mitgliedes hätte wahrnehmen müssen. In dem blinden Kampfe der Handelskammer wurde von ihr wider besseres Wissen von einem Zusammenbruch der Bauhütte und von einem Verlust der Spargelder der Arbeiter und kleinen Leute infolge des schwer geschädigten Darlehens der Arbeiterbank gesprochen und diese völlig aus der Luft gegriffenen Behauptungen in einigen Zeitungen veröffentlicht, um die Bauhütte ihrer privatwirtschaftlichen Konkurrenz gegenüber herabzuwürdigen und ihren Kredit zu erschüttern. Das Urteil in dieser Angelegenheit wird vor Gericht demnächst gesprochen werden. Für jeden amständigen Menschen in die Handelskammer aber heute schon gerichtet. Trotz der Baufriehe hat die Bauhüttenbewegung sich erfreulich weiterentwickelt. Während im Februar 1927 in 163 Betrieben 11 941, im Durchschnitt also 75 Arbeiter und Angestellte tätig waren, arbeiteten im Februar 1928 in 144 Betrieben 14 275, im Durchschnitt also 99 Arbeiter und Angestellte. Daß die Bauhütten auch in immer höherem Maße beste Fachleute beschäftigen, beweisen zwei mit Auszeichnung bestandene Meisterkamen von Angehörigen des Lübecker Betriebs. Nach dem Bericht in der vorliegenden Nummer der „Sozialen Bauwirtschaft“ wurden beide Bauhüttenleute bei Erteilung des Zeugnisses besonders lobend erwähnt, während zwei weitere Teilnehmer aus Privatbetrieben nur das Prädikat Genügend erhielten und ein weiterer Teilnehmer zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen wurde, weil seine schriftlichen Arbeiten völlig ungenügend waren. Ein Aufsatz des Regierungsrates, Genossen Otto Albrecht, weist den idealen Zusammenhang der Bauhüttenbewegung mit der Bodenreformbewegung nach. Das Heft enthält dann noch technische Abhandlungen über eine neuartige Betonanlage von Fritz Wehling und über die Herstellung einwandfreier potischer Bausteine aus Zement nach einem neuen Verfahren. Weiter sind in dem neuen Heft die Bestimmungen des neuen Mieterrechtsgesetzes, die Warnungen vor einer neu gegründeten Baukastenfirma, der deutschen Eigenheim-Baugesellschaft, e. G. m. b. H., in Frankfurt am Main, und eine Studie von Dr. Franz Georig über die Unfallversicherung zum Zwecke des Grunderwerbs sowie Auszüge aus den neuen Kundentafeln des preussischen Volkswohlfahrtsministeriums über das Wohnwesen enthalten.

**Wagenmarkt in Hallenbau.** Die Belegung des Wochenmarktes in Hallenbau hat innerhalb weniger Werktage eine derartige Entwicklung angenommen, daß jetzt bereits 60 Stände belegt sind. Die Hausfrauen aus Wilhelmshagen und Sudenburg bringen dem in der Halle plazierten Kleinmarkt das größte Interesse entgegen, so daß auch am letzten Mittwoch ein überaus reger Verkehr beobachtet werden konnte. Besonders bei der jetzigen schneehellen Wetterlage springen Vorzüge der Markthalle derartig in die Augen, daß weder die Verkäufer noch die Einkäufer den luftigen großen Raum des Hallenbaus als Markt entbehren möchten. Nur die Einkäufer aus Sudenburg in das jetzige Mittelstück während der Marktzeit geöffnet, so daß diese über die Treppe der Seitenstraße bequem zur Halle gelangen können.

**Rodenzzeitungen.** Der heutigen Auflage unserer Zeitung haben sich ein Kräftiger der Rodenz-Zeitungen bei. Wöchentlich, 14-tägig oder 4-wöchentlich erscheinen diese Hefte, die auf Wunsch von den Zeitungsträgerinnen ins Haus gebracht werden. Drei verschiedene Rodenzzeitungen werden angezeigt, die sämtlich durch die Buchhandlung Volkshilfe zu beziehen sind.

**Unfallchronik.** Am Dienstag nachmittag fiel der Knabe Ernst U. aus Reichenberg beim Spielen in einer Scheune hin und zog sich einen Bruch des rechten Armes zu. — Dem Schlosser Hecker D. Eberdorfer Straße 37, fiel auf seiner Arbeitsstätte eine Eisenplatte auf die Füße. Er erlitt eine Quetschung des rechten Fußes. — Der Geschäftsführer Erich Sch. aus Stummern bei Badstübchen verletzte sich auf seiner Arbeitsstätte mit einem Teil des linken Armes. Die Verunfallten fanden Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. — Der Steinmann Joseph H. zog sich auf seiner Arbeitsstätte, einem Dampfer, beim Herunterlassen des Schornsteins eine Kopfverletzung zu. — Im Verlauf eines Streikes erlitt der Handelsmann Hermann M. Gohlforschenstraße, einen Bruch des linken Armes. — Dem landwirtschaftlichen Arbeiter Hermann J. aus Ködern fiel auf seiner Arbeitsstätte ein Baumstamm auf das linke Bein, wodurch er einen Knochenbruch erlitt. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus Altmühl zugeführt.

**Durchgehendes Gewand!** Am Mittwoch gingen dem Schneidermeister Otto G. aus Pergow die Pferde durch. G. fiel aus der Sattelkammer. Der Wagen ging über den Körper. Mit einem Seitenbruch mußte er dem Krankenhaus Altmühl zugeführt werden.

**Bermittlung** wird seit dem 1. April der Vorkriegslohn durch den Vorkriegslohn zu Magdeburg gesetzt. In der Stadtverwaltung wird der Vorkriegslohn durch den Vorkriegslohn zu Magdeburg gesetzt. In der Stadtverwaltung wird der Vorkriegslohn durch den Vorkriegslohn zu Magdeburg gesetzt.

kleidet mit Sportmütze, blauem Anzug mit Nadelstreifen, hohen Schnürschuhen, grauen Volkstrümpfen, Normalmaß mit Einfaß, Stöckchen getragen und buntem Selbstbinder. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 265.

× Erbitzt ist das Aussehen betreffend vermiste Ehe Becker.

— **Verloren.** In der Weins-Versammlung am Mittwoch abend verlor ein Besucher sein Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt. Der Finder wird gebeten, es beim Pförtner der „Volkshilfe“ abzugeben.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**R. R. S. Republik Altmühl-Friedrichshagen.** Sonnabend den 21. April von 18 Uhr an Sprechstunde im Klub (Endstation Leipziger Straße). Anschließende Versammlung. — **Abteilung Sudenburg.** 6. Kameradschaft am Sonnabend den 21. April, 19.30 Uhr, Versammlung bei Albert Rammann, Halberstädter Straße. Erscheinen aller notwendig. — **Abteilung Neue Stadt.** Freitag den 20. April, 20 Uhr, im Vereinslokal erweiterte Vorstandssitzung. — **Abteilung Alte Stadt.** Am Mittwoch den 25. April, 20 Uhr, in der „Mühlhahn“ Volkshilfeversammlung mit Frauen. Referent: Kamerad Karbaum. Gäste mitbringen. Auftreten mit Musik 19.30 Uhr vor dem Vereinslokal. Alles erspahren.

## Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

**Freireligiöse Gemeinde.** Sehr wichtige Gemeindeversammlung für alle Mitglieder (Feuerbestattungsanstalt) Sonnabend den 21. April, abends 8 Uhr, Marktstraße 1. Der Männer-Gesangverein singt. Das Erscheinen aller Funktionäre und Helfer ist sehr erwünscht. — **Bezirksversammlung.** Am 25. April, abends 8 Uhr in „Neuen Schwan“, Leipziger Straße; am 21. April Schlußfeier im „Neuen Schwan“, am 20. April in Diesdorf im Jugendheim.

## Arbeiterverein Kinderfreunde Magdeburg

**Kinderfreunde Neue Stadt.** Freitag fällt die Gruppenveranstaltung aus. Alle Kinder gehen mit ihren Eltern zum Sesselfest im „Wintergarten“. Beginn abends 7 Uhr. Bringt Freunde mit! — **Unter Zeit ist eingetroffen:** Fortführung Sonntag nachmittags 3 Uhr auf dem Kinderfreunde-Platz. — **Notiz** fallen Montag Sprechstunde.

## Vom Arbeitsgericht

### Ein Vergleich

Bei der Magdeburger Straßenbahngesellschaft war bis Anfang d. J. der Schaffner Sch. beschäftigt. Sch. gehörte Jahre hindurch zum Bahnhof Budau und ließ sich nichts zuschulden kommen. Plötzlich fehlten Klagen über Klagen, Meldung über Meldung von den Kontrollleuten ein. Die Folge war Entlassung aus dem Dienste der Straßenbahn. In einer Verhandlung vor dem Arbeitsgericht wurde die Straßenbahngesellschaft verurteilt, Sch. binnen 3 Tagen wieder einzustellen oder an ihn 450 Mark Entschädigung zu zahlen. Vom Vorstehenden wurde darauf hingewiesen, daß kleinliche Vorurteile im Dienste kein Grund zur Entlassung sein können, um so mehr, da der Kläger Sch. bei der Straßenbahn erheblichen Schaden für seine Gesundheit genommen hat; drei Unfälle hat er erlitten und ist 46 Jahre alt.

Gegen dieses Urteil legte die Straßenbahngesellschaft beim Landesarbeitsgericht Berufung ein. In der Berufungsverhandlung wurde das Urteil aufgehoben und kam folgender Vergleich zustande. Der Schaffner Sch. erkennt seine Entlassung an. Die Straßenbahngesellschaft zahlt ihm eine Entschädigung von 225 Mark. Die Gerichtskosten tragen beide Parteien zu gleichen Teilen.

### Annahmeverzug

Herr J. veranstaltete einen Hausball, wozu er Musik benötigte. Also bestellte er einen Pianisten, der von 21 bis 4 Uhr spielen und dafür 17 Mark erhalten sollte. Als der bestellte Pianist zur festgesetzten Zeit bei Herrn J. erschien, durfte er aber nicht tätig werden, weil inzwischen noch ein Klavierpieler engagiert war und zwei unmöglich spielen konnten. Daher wurde der beim Arbeitsamt bestellte Pianist wieder weggeschickt und bekam auch die vereinbarte Bezahlung nicht. D., der wegen der bestellten Pianist, war damit nicht einverstanden und klagte durch seinen Verband um Bezahlung der vereinbarten Vergütung. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der zweite Klavierpieler nicht vom Arbeitsamt vermittelt war, wie anfänglich behauptet wurde, daß eine feste Feststellung vorlag und D. auch pünktlich zur Dienstleistung erschienen war. Herr J. wurde verurteilt, die verlangte Vergütung in Höhe von 17 Mark an den Kläger zu zahlen.

### Am den Urlaub

Nichts ist den Unternehmern so verhasst wie der Urlaub. Nicht etwa der eigne — der nehmen sie gern und verleben ihn meist auch auf die angenehmste Weise. Daß sie aber jedem Arbeiter Urlaub geben sollen, das will ihnen nicht in den Kopf. Bei den Tarifverhandlungen für die Metallindustrie im Jahre 1918 freilich bewilligten sie Urlaub und hielten auch einige Jahre lang die getroffenen Vereinbarungen. Dann aber fühlten sich die Herren wieder stark. Syndikats jauchen, daß der Wortlaut des Tarifvertrags vielleicht zu Zweifeln Anlaß geben könnte, und so versuchte man, einzelne Urlaubsbestimmungen des Tarifvertrags zumungunsten der Arbeiter auszulagern. Mit Hilfe des Gewerbe- und Landgerichts gelang das auch.

Man weiß der Tarifvertrag auch die Bestimmung auf, daß diejenigen Arbeiter, die selbst aufhören, keinen Anspruch auf Urlaub haben; diejenigen aber, die entlassen werden, Anspruch haben. Diese Bestimmung hätte man gern in das Gegenteil verkehrt. Hier aber blieb das Gewerbegericht fest: in allen Zweifelsfällen wurde den klagenden Arbeitern der volle Urlaub zugesprochen.

Auch die Metallwerke Hertz versuchten im vorigen Jahr, ihren entlassenen Arbeitern den Urlaub vorzuenthalten. Erst durch das Gewerbegericht mußten sie zur Zahlung des Urlaubsgeldes gezwungen werden. Als nun in diesem Jahre der gesamte Betrieb stillgelegt wurde, hätte man erwarten können, daß den von der Stilllegung betroffenen Arbeitern vor der Entlassung der ihnen zutehende Urlaub gewährt wurde. Zunächst wurde das auch von der Direktion versprochen. Als aber das Versprechen eingelöst werden sollte, war man plötzlich andern Sinnes. Klaupte man, daß das inzwischen neuerrichtete Arbeitsgericht anders entscheiden würde als das Gewerbegericht? Die entlassenen Arbeiter, die teilweise 20, 30 und mehr Jahre bei Hertz beschäftigt gewesen waren, fragten nun vor dem hiesigen Arbeitsgericht um den ihnen nach dem Tarifvertrag zutehenden Urlaub. Das Arbeitsgericht wich insofern von der bisherigen Rechtsprechung des Gewerbegerichts ab, als es den Arbeitern nur den anteiligen Urlaub zusprach. Für jeden Monat der Beschäftigung ab 1. September vorigen Jahres hat jeder Arbeiter Anspruch auf ein Zwölftel des vollen Urlaubs. Obwohl dieses Urteil eine gewaltige Verjüngung der bisherigen Rechtsprechung mit sich bringt, gaben sich die Arbeiter demzufrieden. Die Firma Hertz aber will Berufung einlegen, weil ihr selbst dieses Urteil noch zu weit geht.

## Bereinstalender

**Wiederverein, Bezirk Sudenburg.** Stichtagsantrag der Hamburg-Amerika-Linie heute Freitag, 20. April, abends 8 Uhr, in der „Eudenburg-Verkehr“, Halberstädter Straße 32. Gäste willkommen. Der Vorstand. — **Arbeitsgemeinschaft für das großhiesige Gewerbe.** Am Sonnabend den 21. April findet eine Besichtigung der Brüderhagen-Papierfabrik in Colbe a. d. Saale statt. Abfahrt des Zuges 13.20 Uhr Bahnhof 2. — **Freier Wasserbauverein Neue Stadt.** Am Freitag den 20. April, 20 Uhr, Generalversammlung im „Wintergarten“.

# Kleine Chronik

## Die Ozeanflieger

r. Berlin, 19. April. Eine bestätigte Nachricht über die Abfliegen der deutschen Ozeanflieger liegt bisher nicht vor. Sicher ist lediglich, daß sich Köhler und Hünefeld zurzeit noch auf Greenly Island befinden. Inzwischen ist ein weiteres kanadisches Flugzeug auf der Insel gelandet.

Die „Canadian Press“ meldet aus Seven Island, Fitzmaurice habe erklärt: „Ich verließ die deutschen Gefährten, ihr Flugzeug ausbessernd, und es schien, als ob sie die Ausbesserung bald vollendet haben würden.“

Er fügte hinzu, was die deutschen Flieger dann tun würden oder wohin sie fliegen würden, wisse er nicht. Fitzmaurice erklärte ferner, infolge seiner Erfahrungen glaube er, daß die andern Ost-West-Ozeanflüge wahrscheinlich ein tragisches Ende in derselben Gegend fanden, wo die „Bremen“ landete. Die Flugzustände seien an der Küste Neufundlands alles andre als angenehm. Er glaube tatsächlich, daß derartige ungünstige Flugzustände auf keinem andern Teile der Welt herrschen.

## Französische Vorbereitungen für einen Ozeanflug.

Frankreich beginnt sich jetzt ebenfalls energisch für den Transozeanflug von Paris nach New York zu rüsten. Einer der ausweichlichsten Flieger, Dairouat, hat am Mittwoch einen Geschwindigkeitsflug von Paris nach Algier unternommen. Er konnte die 260 Kilometer lange Strecke trotz starker Gegenwinde in nicht ganz 12 Stunden zurücklegen.

Außerdem kündigt man heute an, daß der Sohn des bekannten Fliegerbeterans Mériot, der einst als Erster den Kermelkanal überflog, ebenfalls nach New York starten will.

Es sind also offenbar immer noch nicht genügend Opfer gefallen, die eindeutig beweisen, daß unter den jetzigen Bedingungen solche Flüge einfach ein Spiel mit dem Tode sind.

## Erdbeben in Sofia

Am Sofia wird gemeldet: Am Mittwoch wurde auch die Hauptstadt Bulgariens, Sofia, von einem Erdbeben heimgesucht. Die Bevölkerung verließ panikartig die Häuser und stürzte in unbekannte Gegenden. Menschenleben sind nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht zu beklagen. Es besteht jedoch in verschiedenen Stadtvierteln die Gefahr, daß mehrere Häuser einstürzen.

In Philippopol machte sich der neue Erdbtoss ebenfalls stark bemerkbar. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Eine Nachricht über die Zahl der Todesopfer liegt in Sofia bisher nicht vor.

## Verderb bei Philippopol.

Nach den bisher eingegangenen Meldungen liegt der Mittelpunkt des jüngsten bulgarischen Erdbebens bei Philippopol und Kaslow. Die Telefon- und Telegraphenleitungen nach der Provinz sind zerstört, doch bemüht sich das Innenministerium, genaue Nachrichten zu erhalten. Der Kommandant der Garnison erklärte, daß in Philippopol fast alle großen Gebäude eingestürzt sind, darunter die sechsstöckigen Gebäude des Tabakdepots. Die Lichtanlagen der Stadt sind zerstört, so daß ganz Philippopol in vollständiges Dunkel gehüllt ist.

Durch Kurzschluß entstanden eine Anzahl Brände. Ein Militärdepot ist völlig abgebrannt. Im Militärklub sind viele Tote zu verzeichnen und ungewöhnlich viele Verwundete. Bestimmte Zahlen konnten noch nicht genannt werden. Aus der Stadt Kaslow jüdisch von Philippopol liegen gleichfalls schlimme Nachrichten vor. Der Gebäudeschaden soll dort besonders groß sein. Der Sachschaden des Erdbebens am Sonnabend wird auf etwa eine halbe Milliarde Lewa geschätzt.

## In den Tod gegangen

In der Nähe des Teufelssees im Berliner Grunewald erschöß der russische Student Alexander Fränkel seine Geliebte, die 22jährige Georgierin Valeria Kaminska und brachte sich dann selbst eine tödliche Schußverletzung bei, der er am Mittwoch morgen erlag. Die Mordtat spielte sich vor den Augen der Freundin der Erschossenen, der Tschekoffin Tatjana Sanfleben, ab.

Fränkel ist im Jahre 1907 in Odessa geboren und war vor längerer Zeit nach Deutschland gekommen, nachdem seine Eltern ihr ganzes Vermögen verloren hatten. Der junge Mann wollte in Berlin Medizin studieren; seinen Lebensunterhalt mußte er sich durch Nebenarbeit verdienen. Er nahm deshalb bei einem russischen Arzt in Berlin als Privatsekretär Stellung. Fränkel lernte dann die Kunstgewerblerin Kaminska kennen, die in Berlin kunstgewerbliche Studien betrieb und in der Pestalozzistraße wohnte. Das Mädchen spielte in einer russischen Studentenverbindung, die ihre Zusammenkünfte in einem Lokal in Charlottenburg abhielt, eine Rolle. Beide waren musikalisch veranlagt; Fränkel spielte eine russische Laute, seine Geliebte die Balalaika. Weil es dem Mädchen an Mitteln für die Vollendung ihrer Studien fehlte, fuhr es eines Tages mit einer Balalaika-Kapelle nach München, um dort zu spielen. Sie kam jedoch bald nach Berlin zurück und traf sich wieder mit Fränkel. Das Paar war schon länger von Liebeskummer und Wehwehchen befallen, da keine Aussicht bestand, auf die Dauer zusammenzubleben.

Dienstag nachmittag trafen sich das Paar und die Freundin Sanfleben am Zoo in Berlin. Man begab sich gemeinsam in den Grunewald. Zunächst gingen die drei jungen Leute plaudernd spazieren. Plötzlich erklärten Fränkel und seine Geliebte, daß sie jetzt ihren Voratz ausführen wollten. Fränkel zog eine Schußwaffe, die er, wie er sagte, für seine letzten 40 Mark gekauft hatte. Die Sanfleben versuchte, eine in der Nähe vorbeiziehende Schwuppschwärze zu benachrichtigen, Fränkel hinderte sie jedoch daran. Die Liebesleute nahmen zärtlich voneinander Abschied. Dann setzte Fränkel seiner Geliebten die Kugel an den Kopf und drückte ab. Das Mädchen brach auf der Stelle tot zusammen. Der Mörder richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und stürzte mit einem schweren Kopfschuß zu Boden. Die erstbeste Freundin ließ hilfesuchend weg, stieß auf eine Schwuppschwärze und teilte ihr den Vorfall mit. Die Beamten fanden Fränkel noch lebend auf. Die Gewehrwehre schaffte ihn ins Krankenhaus, wo er kurz danach starb.

## „Berlin im Licht“

Die Stadt Berlin will im Herbst eine große „Lichtwoche“ veranstalten, die vor allem als Fremdenverkehrspropaganda dienen soll. Diese als Volksfest-Veranstaltung gedachte Woche wird schon jetzt von den Wirtschaftsorganisationen und den zuständigen städtischen Stellen vorbereitet. Das Protektorat der Ausstellung, die vom 13. bis 16. Oktober unter der Bezeichnung „Berlin im Licht“ stattfinden soll, hat Leoburggermeister Börs. Es soll sich um eine groß angelegte Beleuchtung Berlins, und zwar aller Stadtteile, handeln. Die öffentlichen Gebäude, Rathäuser und Denkmäler, unter anderem das Brandenburger Tor, sollen in eine Lichtflut von Licht eingehüllt werden. Die Berliner Geschäftsleute werden ihre Schaufenster in magischer Beleuchtung erstrecken lassen. Die Hauptverkehrsstraßen Berlins sollen durch sogenannte Lichtbänder einheitlich zusammengefaßt werden.

## Wettrennen um die Erde

Am 26. April trifft in Berlin, von London kommend, der Japaner Tschichiro Araki ein, und zwar vermutlich in einem Flugzeug, das ihm die Deutsche Luftkassa zur Verfügung stellen wird. Araki und sein Landsmann Masuji nehmen an dem Wettbewerb für die schnellste Reise um die Erde teil, den die große japanische Zeitung „Asahi“ in Tokio veranstaltet. Araki muß die Reise von Westen nach Osten über Amerika zurücklegen, während Masuji den Weg über Sibirien nimmt.

Von Moskau und durch Sibirien darf die Fahrt nur mit der sibirischen Eisenbahn unternommen werden; die beiden Wett-

# Der Hund ist Trumpf

Heute ist „Hund“ Trumpf. Das geht von London aus, wird sich also erfahrungsgemäß auch über den Kontinent verbreiten. Und diese Hundliebhaberei hat natürlich eine tolle Hundespekulation im Gefolge. Es war vorauszu sehen, daß mit dem Augenblick der Einführung der Hunde in den Mittelpunkt des Interesses rücken würde; demnach sind die bisherigen Ergebnisse noch weit über die Erwartungen hinausgehend. Nicht weniger als 70 Hundereisen-Kriegesgesellschaften sind bei dem englischen Handelsregister angemeldet worden, und man hat berechnet, daß diese Gesellschaften zusammen über ein Kapital von etwa 15 Millionen Mark verfügen! Und die Hunde müssen laufen, damit sie die Zinsen und Dividenden dieses Kapitals einbringen! Jeder Hundebesitzer fühlt sich als zukünftiger Preisträger, daher scheint die Lösung zu sein: Jedem Mann sein Hund! Da bisher nur etwa jeder zehnte Engländer einen Hund hatte, ist die Nachfrage ungeheuer gestiegen; Hundezucht ist ein guter und einträgliches Erwerb. Was jagt man dazu: für einen vorzüglichen Windhund werden von den Amerikanern 40 000 Mark bezahlt! Nebenbei: In China kaufen die reichen Leute arme Kinder auf, für jedes Lebensjahr, das sie zurückgelegt haben, bekommt der Verkäufer etwa 12 Mark — ein dreijähriges Kind bringt also 36 Mark; dafür hat der Käufer einen Leibeigener auf Lebenszeit! Lieber also Windhund in England, als Kuli in China!

Aber die Hundezucht ist nicht die einzige Erwerbquelle, die sich fündigen Köpfen erschlossen hat. Der ganze Kennbetrieb gibt einer Anzahl von Leuten reichlichen Verdienst. Auf einmal sind Beamte nötig geworden, die die Hundestammbücher führen — ein „Hunde-Gotha“ wird das nächste Erfordernis sein —, daß Hundezüchter sich wie die Pilze vermehren haben, ist jetzigen selbstverständlich. Der englische Staat kann sich insoweit sparen, denn die rapid anwachsenden Hundesteuern wie auch die Hundevernabgaben geben ein hübsches Sümmchen. Die Hundekennzeichner träumen von goldenen Zeiten.

Und was sagen die Hunde dazu? Geduldig, wie sie sich seit Jahrhunderten die Torheiten der Menschen gefallen lassen, machen sie auch jetzt wieder gute Miene zum bösen Spiel. Viel-

leicht trösten sie sich damit, daß die Mode dieser Hundereisen nicht allzulange dauern wird, daß die Menschen das sehr schnell sattbekommen werden, und daß die Windspiele dann wieder ihr Märchenhafte führen können in weiten Parken zu Zeiten einer schönen Frau, wozu sie eigentlich geboren seien. Denken diese modernen Ausbeuter des Hundes an den Ausspruch Zoroasters im Vendidad, diesem ältesten Buche der Menschheit: „Durch den Bestand des Hundes besteht die Welt.“? Mensch und Hund ergänzen sich hundert- und tausendfach, sind die treuesten aller Genossen.

Die Windhunde, um deren Schicksal es heute geht, die vielleicht bestimmt sind, eine ähnliche Wirtschaftskrise in Europa hervorgerufen, wie vor 300 Jahren die Tulpenzwiebeln, nehmen von vornherein eine Sonderstellung unter allen Hundezüchtern ein. Ihre Abstammung ist ungewiß; wahrscheinlich aber fließt Wolf- und Schafalblut in ihren Adern.

Im allgemeinen wird von dem Windhund behauptet, daß er sehr selbstständig ist, nicht sehr an seinem Herrn hängt und seine Kunst jedem zuzuwenden, der ihn freundlich behandelt. Eitelkeit wird ihm in hohem Maße nachgesagt, ebenso verträgt er keine Zurückhaltung. Also hat man dieses Tier bei seinem Ehrgeiz gepackt. Darin liegt das Geheimnis der sonst unbegreiflichen Hundereisen. Vielen Völkern, besonders der heißen Gegenden, ist gerade der Windhund als Wächter ihrer Herden wichtig und wertvoll. In den Dörfern Innerafrikas halten diese Windhunde die ganze Nacht Wache und schlagen an, sobald ein gefährlicher Gast sich nähert: eine Hyäne oder ein Leopard oder andre Raubtiere. Sofort jammeln sich auf die Meldung hin alle Windhunde des Dorfes, jagen hinaus, schlagen den Feind in die Flucht. Nur dem Löwen wagen sie nicht gegenüberzutreten.

Auch als Jagdhund wird der Windhund hochgepreisen. Daß man lediglich seine Kenntnisse trainiert, bedeutet eine einseitige Ausnutzung seiner Anlagen, die für die Windhundrasse den Ruin herbeiführen wird. Die Mechanisierung wird auch diesem Edelhund den Garaus machen, und das Ende wird eine Hundes-Parodie sein, die wohl die Menschen, nicht aber die Windhunde überleben werden.

## Sie hatten 14 Kinder.

In Harlinge in Holland (Südschweden) wurde ein Bauern-eheweib unter dem Verdacht verhaftet, an zwei Stellen Brandstiftung begangen zu haben. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Eheleute ihr zehnjähriges Mädchen ermordet haben. Das Ehepaar hatte 14 Kinder, ein weiteres wurde ermordet. Wegen Mord und Verbrechen entschloß sich der Mann, das Mädchen aus dem Wege zu räumen.

Zuerst stellten die Eltern das Kind in einer Winternacht völlig unbedeckt aufs Feld, damit es erfrieren sollte. Da dem Mädchen nur einige Fellen exponiert waren, wurde es am nächsten Abend in eisfalterm Wasser auf dem Kopfplat gewaschen und einige Stunden vor das offene Fenster gestellt, wo es im Laufe der Nacht im Arm der Mutter verstarb. Die Eltern legten die Leiche in die Wiege, damit niemand etwas merken sollte.

Bei der Untersuchung erklärten die älteren Kinder des Ehepaars, daß sie verschiedentlich versucht hätten, bei den Mordversuchen einzugreifen. Die Mutter habe sich jedoch wie rasend gebürdet und mit dem Meißel nach ihnen geworfen. Das Ehepaar ist geständig.

## Die Rache des Entlassenen.

In einer Weilerhütte der J.-G. Farbenindustrie Alles Werk in Ludwigshafen hat sich am Mittwoch vormittag eine schwere Mordtat zugezogen. Der 26 Jahre alte Arbeiter Franz Giesch aus Ludwigshafen war vor einigen Tagen wegen Mißhandlung eines Meisters entlassen worden. Mit zwei Revolvern bewaffnet, drang er am Mittwoch vormittag in die Hütte der Meister ein und gab eine große Anzahl Schüsse auf die anwesenden Meister ab. Dabei wurden drei Meister schwer und einer leichter verletzt. Der Täter stellte sich nach der Tat der Polizei und lieferte die abgeschossenen zwei Revolver ab. Die Verletzten vier Meister wurden in das Krankenhaus gebracht.

## Jacobus aus der Haft entlassen.

Der im Zusammenhang mit der Bergmann-Affäre seit dem 31. Januar in Untersuchungshaft befindliche Staatsanwaltschaftsrat Jacobus ist am Mittwoch auf Antrag seines Verteidigers aus der Untersuchungshaft entlassen worden. In den letzten Tagen hatte sich der Zustand des Verhafteten derart bedrohlich verschlechtert, daß alle Instanzen der sofortigen Haftentlassung zustimmten. Jacobus' Anwälte haben zur Beseitigung des Verdachts einer Mordtat 3000 Mark Kaution als Sicherheitsleistung hinterlegt.

## Feuersbrunst in Japan.

Durch ein Feuer wurden nach Berichten aus Tokio in Hirojaki über 1000 Gebäude zerstört, darunter vier Schulen, zwei Banken, sechs Krankenhäuser und eine Kirche. Das Feuer konnte erst nach fünfstündiger Dauer eingedämmt werden. Der Schaden ist sehr groß. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Hirojaki, eine Stadt von 80 000 Einwohnern, liegt etwa 500 Kilometer nördlich von Tokio.

## Unglück beim Untergrundbahnban.

Bei den Bauarbeiten für die Untergrundbahn auf dem oberen Broadway in New York trat ein Erdstöß ein, der 13 Arbeiter verletzete. Bis jetzt wurden zwei von ihnen tot, zwei andre schwer verletzt geborgen. Man befürchtet, daß noch weitere Todesfälle vorgekommen sind.

## Schülermord.

In der Wohnung seiner Eltern im Hause Chausseestraße 15 in Berlin-Maricendorf wurde am Mittwoch der 15jährige Oberrechner Gerd Wiebert erschossen aufgefunden. Der Befund läßt darauf schließen, daß der Schüler von fremder Hand erschossen worden ist.

## Stehender Reichwehrojoldat.

Am 29. Januar wurde in Siegen ein Arbeiter nach einem Wortwechsel von einem Reichwehrojoldaten Sarges durch einen Bruchstück schwer verletzt. Das Schöffengericht beurteilte Sarges jetzt wegen schwerer Körperverletzung in Tateinheit mit Waffenmißbrauch zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten.

## Warenmärkte

### Magdeburger Zuderbörse vom 18. April

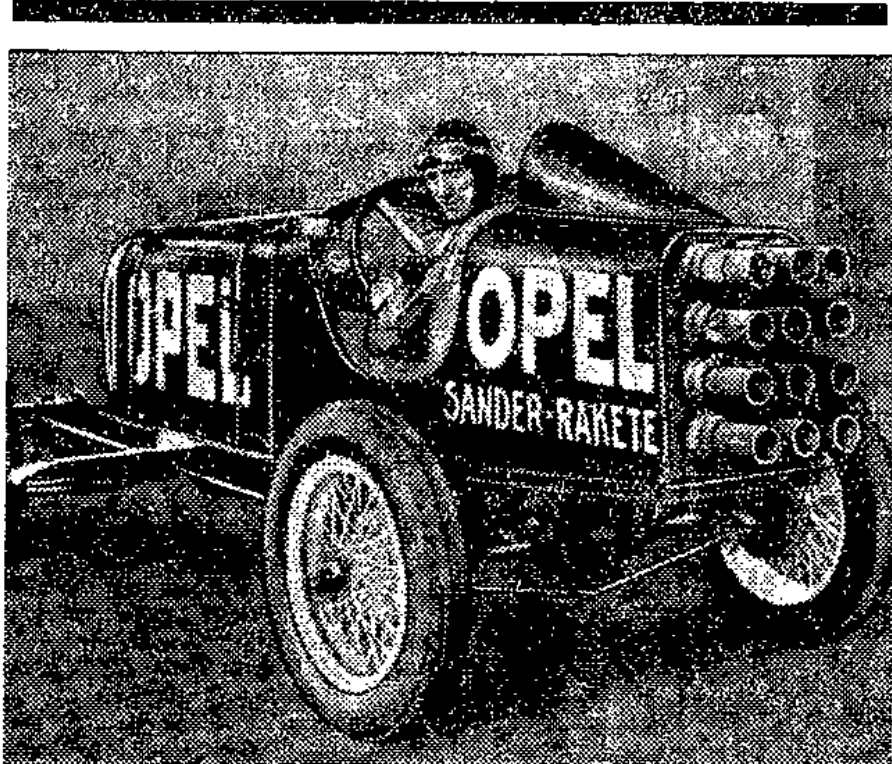
Der Preis für Weißzucker (einheitl. Sud und Verbrauchssteuer) beträgt bei 100 Kilogramm brutto für netto 93 Fabrikverladehülle Magdeburger und Umgebung 27,15, per April 27,30, per Mai 27,45, per Juni 27,60 und per Juli 27,75, per August 27,90 im amobilen Markt. Tendenz ruhig.

### Berliner Produkten-Börse vom 18. April

Weizen märz 265,00—268,00 Roggen märz 288,00—289,00 Sommerweizen 292—298 Wintergerste neue — Patet märz 281,00—287,00 Mais ab Berlin 230,00—242,00 Weizenmehl 100 Kilogramm 24,50—7,00 Roggenmehl 100 Kilogramm 27,75—28,75 Weizenkleie 17,75—18,50 Haferkleie 17,75—18,50 Futtergerste 40,00—60,00 Rübene Samenbörse 36,00—8,00 Rübenebener 25,00—27,00 Feinöl 24,00—25,00 Ackerbohnen 24,00—24,00 Linsen 24—25,00 Lupinen, blaue 14,00—14,75 gelbe 15—15,50 Rapsfuchen 14,50 bis 15,50 Rapsfuchen 15,00—16,00 Erbsenfuchen 15,50—16,00 Erbsenfuchen 21,75 bis 22,25 Kartoffelstärke 27,10—27,60 Extrakt, neue 24,00—28,00.

reisenden dürfen nur die allen Reisenden zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel benutzen. Durch den Wettbewerb soll festgelegt werden, in wieviel Tagen man schnellstens um die Erde reisen kann, und mit welchem Mindestmaß von Mitteln man diese Reise bequem durchführen kann.

Araki und Masuji waren unter insgesamt 372 Bewerbern ausgewählt worden; Voraussetzung für die Bewerbung war Beherrschung der englischen Sprache in Wort und Schrift sowie die Fähigkeit, Zeitungsforenspondenzartikel in japanischer Sprache geschickt abzufassen. Bei dem Vorwettbewerb entschied das Publikum. Araki hat Yokohama am 6. April mit dem Dampfer „Empress of Asia“ verlassen. Masuji fährt über Sibirien. Am 3. April fand in Tokio eine große Abschiedszeremonie statt.



## Der Opel-Raketenwagen

Am hiesigen Ende dieses eigenartigen Fahrzeuges sind die Motoren angebracht, aus denen die Explosionsgase zur Beförderung des Wagens ausströmen. Die Erfindung wurde dieser Tage durchgeführt; sie erweist sich für die Zukunft große Hoffnungen, weil durch den Raketenmotor weit größere Geschwindigkeiten zu erreichen sind als durch jede bisher bekannte Maschine. Außerdem besteht auch — im Gegensatz zu den Flugmaschinen, die durch Propeller bewegt werden — die Möglichkeit, in den luftleeren Raum vorzudringen.

## Unheimliches Gut auf dem Meeresgrunde

Es wäre sicherlich interessant, einmal festzustellen, wie hoch sich der Gesamtverlös aus den Meeresgrunderäubern der einzelnen Länder in den Nachkriegsjahren beläuft. Ders Zweifel würde eine riesige Erdsumme dabei herauskommen.

Sir Daniel Keyhan, Sekretär der britischen Meeresverwaltung, der sich nach Abschluß seiner Tätigkeit jetzt aus dem Staatsdienste zurückzieht, teilte einem Vertreter des „Daily Herald“ mit, daß der Verkauf der britischen Kriegsmaterialien die Meeresgrunderäuber von 13,6 Milliarden Mark ergeben hat.

„Wir haben“, so sagt er, „alles verkauft, von Verbandswunden bis zu ganzen Städten. Die riesige Arbeit ist nun beendet, trotzdem unser zum Verkauf gelangendes Material in ganz Indien, Afrika und Europa verstreut war. Laufende von Weiten Eisenbahnen in Belgien, Frankreich, Spanien, Mexiko und Palästina mußten versteigert werden.“

Hunderttausend Maß eingepöckelte Heringe brachten rund 19 Millionen Mark. Die größte Transaktion wurde im Jahre 1919 abgeschlossen, als für den Verkauf der gesamten Bestände des riesigen Transportauto-Depots in Slough 140 Mill. Mk. erzielt wurden. In Erlebigung von Rechnungen haben wir wiederholt Schecks über 40 Millionen Mark erhalten.

Am schwertesten war der Verkauf von Flugzeugen. Vor 7 Jahren arbeitete noch ein Stab von 49 000 Leuten unter mir. Heute sind davon nur noch 4 übriggeblieben. Diese haben die Aufgabe, noch restierende 300 Millionen Mark, die uns verschiedene fremde Länder, Mandatsregierungen und Kommunen schulden, einzuziehen.

Granaten und andre Munition im Werte von 100 Millionen Mark wurde zu Schrott zerhackt und als Altmittel verkauft. Teilweise war die Munition, darunter besonders Gasgranaten, so gefährlich, daß wir uns entschlossen, sie ins Meer zu versenken. Solche Munition wurde der Sicherheit halber aber vorher in Zementkästen hermetisch abgedichtet.

Welch ungeheure Summen der Weltkrieg gekostet, wird uns so recht klar, wenn wir erfahren, daß diese Meeresgrunderäuber noch derartige Werte repräsentieren.

Unheimliches Gut ruht auf dem Meeresgrunde. Vielleicht werden nach Jahrtausenden unsere Nachfahren noch gefährliche Spuren des letzten Krieges aus Tageslicht ziehen.

# WOCHENSCHLUSS-

<b>Tafelaufsätze</b> 12tl., Schleuderform. 0.95 Glas-Kompottschale Schleuderformmutter 23 cm. . . . . 0.65	<b>Kunstseidene Büstenhalter</b> mit Spitzen- garnitur . . . . . 48
<b>Porzellantassen</b> weiß, mit Laternaße 0.16 <b>Porzellan-Salet- schüssel</b> , rund, befortert . . . . . 0.78	<b>Knaben- Schürzen</b> einfarbig gewebt, mit Falzel und großer Tasche . . . . . 50
<b>Emalle- Schmortöpfe</b> 3 Liter Inhalt . . . . . 0.78 <b>Emalle- Kaffee-Kannen</b> 2 Liter Inhalt . . . . . 0.95	<b>Mädch.-Hän- ger-Schürze</b> gebülm u. ge- firtet . . . . . 50
<b>Alum.-Eiölffel</b> Stück 0.10 <b>Spirit.-Gaskocher</b> 5.30 0.95 2.25	<b>Trauer- schürze</b> schwarz Alpaka, extra weit . . . . . 3.95
<b>12 Schreibhefte</b> je 16 Blatt a. best. weissen Papier mit 12 Linien. 0.95 <b>1 Diarium</b> mit Buchst. . . . . 0.24	<b>Jumper- schürze</b> einfarbige Stoffe mit farbigem Kord. . . . . 1.65
<b>1 Tuschkasten</b> 0.95 0.48 0.24 <b>1 Reibzeug</b> 1.95 0.95	<b>Mädchen- Hemden</b> für das Alter von 2 bis 4 Jahren, zum Ausziehen . . . . . 25
<b>1 Zirkelgarnitur</b> auf Karte . . . . . 0.24 <b>1 Dutzend Schul- bleistifte</b> , 0.95 0.48 0.24	<b>Decken- Karos</b> Linen, vorge- zeichnet . . . . . 12
<b>100 weiße Servietten</b> . . . . . 0.48 <b>3 Mappen Brief- papier</b> je 5,5 . . . . . 0.24	<b>Decken- Karos</b> Halb- leinen, 28x28 cm. vorgezeichn. . . . . 24



**Fesche Glocke**  
aus Florina,  
mit  
Lackbandgarnitur 8.50

**Moderne Garnitur**  
Kragen mit Man-  
schetten, Crêpe de  
Chine, glatt oder  
best. 2.75 1.75 1.25

**Gemusterte  
Krawattenbänder**  
2 1/2 bis 5 cm breit 1.85 1.45 1.10 0.75

## ANGEBOTE

**POPULÄR  
und beliebt bei  
den sparsamen  
HAUSFRAUEN**

### Kinder - Bekleidung

- Trikotose zum Anknöpfen, für 1 bis 2 Jahre . . . . . 1.65
- Trikotswester, hüben ange-  
raut, mit reinwoll. Kragen  
u. Knöpfen, für 1 bis 2 Jahre . . . . . 1.95
- Anknöpfanzug a. Strifot mit  
farbigem Kragen und Auf-  
schlägen, für 1 bis 2 Jahre . . . . . 2.45
- Anknöpfanzug  
plattiert für 1 bis 2 Jahre . . . . . 4.65
- Seppehose  
lederimitiert für 2 Jahre . . . . . 4.95
- Pullover, reine Wolle m. Kunst-  
seide, mit und ohne Kragen,  
für 2 bis 4 Jahre . . . . . 5.95



**Flotter jugendlicher  
Hut**  
mit Bandgarnitur 4.95

**Selbstbinder**  
moderne Streifen-  
u. Foulearmuster 1.25 0.95 0.75

**Hosenträger**  
prima Gummi, m.  
fester Patte oder  
Gummibiesen 1.35 0.95 0.85

# BARASCH

<b>Stahlrohrbettstellen</b> 90x190, 33-mm-Stoß, schwere Metalluntermatratzen, solide Holzrähme 24.50 26.50 28.50 Kinderbettstellen, 70x140 31.75 29.75 27.50 21.75	<b>Coupekoffer</b> 60 cm lang, 2 Patent-schlösser 4.95 <b>Rucksack</b> mit Tasche u. Regen- haube, extra groß 4.95
<b>Stahlrohrbettstellen</b> 100x190, mit gutem Sperholzblech, weiß und schwarz 29.75	<b>Feinste Buttermilchseife</b> 3 Stück 0.70 <b>Stahlbürste</b> zur Kopfwaschung 0.50
<b>Polstermatratzen</b> Zwei in Stahl, 1a Drell Erdwolle, 10-lbige Qualität 24.00 27.00 25.50	<b>Perlenketten</b> 150 cm lang, geknüpelt . . . . . 2.85 <b>Wildledergürtel</b> in vielen Farben 1.75 1.25 1.00
<b>Diwan</b> 1a, Werkstoffarbeit 37.50	<b>1 Dose Bohnermasse</b> 0.70 1 großen Kegel gelbe Kernseife . . . . . 0.50
<b>Steppdecken</b> 140x200, weiß, Satin Halbwoll-Füllung . . . . . 13.75 <b>Steppdecken</b> haarbar, 200x275 Füllung . . . . . 23.75	<b>1/2 Pfund Theater-Mischung</b> 0.36 1/2 Pfund Keks . . . . . 0.48
<b>Korbessel</b> 16.75 13.65 9.75 6.25 8.75 7.25 6.25	<b>Wäscheknäpfe</b> 4-Dupl.-Karte 0.32 3-Dupl.-Karte . . . . . 0.24 <b>Sicherheitsnadeln</b> 3-Dupl.-Ring 0.16
<b>Korbtische</b> 14.75 12.25 7.65 9.75 8.25 7.65	<b>Arbeitsstiefel</b> schwarz Rindleder, gefettet Größe 40 bis 46 7.90
<b>Arbeitsstiefel</b> schwarz Rindleder, gefettet Größe 40 bis 46 9.50	<b>Rollo-Kordel</b> Linen, 20-Meter-Stück 0.75 <b>Heftgarn</b> 10 Gramm 0.28 20-Gramm-Spule 0.11
<b>Arbeitsstiefel</b> schwarz Rindleder, gefettet Größe 40 bis 46 9.50	<b>Ackermanns prima Stoppwist</b> 4 Marken 0.24 <b>Stoppwist</b> mit Seidenfäden 4 Marken 0.24

**Alter Markt 17 Udo Seiffe, Magdeburg Feinspr. 1698**

**BÜRO-MÖBEL  
REGISTRATUREN**

**Amtliche Bekanntmachungen.**  
Bekanntmachung.  
Verst. Reichstags- und Landtagswahlen.  
Zur Entscheidung der Kontrolle über die  
Eintragung in den Stimmlisten wird diesmal  
den Wahlberechtigten zu den Wahlen am  
23. Mai ein Stimmzettel zugestellt. Der  
Stimmzettel trägt dieselbe Nummer, unter der  
der Wahlberechtigte in der Stimmliste  
verzeichnet ist. Durch Vorzeigen des Stimm-  
zettels im Wahllokal ist eine schnelle Ab-  
wicklung des Wahlgeschäftes gefördert.  
Mit der Zustellung der Stimmzettel  
wird in den nächsten Tagen begonnen. Die  
Stimmzettel sind bis zur Wahl sorgfältig auf-  
zubewahren.  
S. 3 n e b e d., den 17. April 1928.  
Der Magistrat.

Die auf diesen Zusatzforderungen der  
Zusatzforderungen mitgeteilten Zusatzforderungen sind  
genau eingehalten.  
Zusatzforderung für den ganzen Stadtbezirk ist  
das Essigsäuretotal „Königin Louise“.  
Zangermünde, den 18. April 1928.  
Die Polizeiverwaltung.

**Allgemeine Ortskrankenkasse  
für die Stadt Neuhalbenleben.**  
Zu der am Freitag den 27. April 1928,  
abends 8 Uhr, im Restaurant zur Eisen-  
bahn stattfindenden  
1927

**Ausgleichsrechnung**  
werden die Herren Mitglieder der Arbeitgeber  
und Versicherer hierdurch höflich eingeladen.  
Tagesordnung:  
Abnahme der Jahresrechnung.  
Beizustimmung über Erhöhung der Beiträge.  
Kassenangelegenheiten  
Der Vorstand. A. Feldmann.

**Achtung, Kupferschmiede!**  
Sonntag, den 21. April, abends  
8 Uhr, b. Söhne, Hotel Neuhalders Bahnhof  
**Extra-Versammlung.**  
1199 Der Vorstand.

**Freireligiöse Gemeinde Magdeburg e. V.**  
Am Sonntag den 21. April, abends 8 Uhr, in der großen  
Gemeindehalle, Marktstraße 1  
**Gemeindeversammlung für alle Bezirke**  
Tagesordnung: 1. Bericht der Revisoren; 2. Feuerbestattungs-  
kasse des Volksbundes für Gottesdienst. Referent: Geschäfts-  
führer Priet (2. Witzel); 3. Geschäftliches.  
Ge. angestrichene des Männerchor.  
Alle Familienangehörige, Zeugnisschreiber und Helfer erhalten hier Mit-  
teilungen für die Kasse der Feuerbestattungskasse; ihr Erscheinen ist  
dringend notwendig.  
**Freireligiöser Kinderunterricht.** Unterrichtsplan:  
Montags 8 bis 9 Uhr: Schule Neuhalders 99, Neue Kleintadt  
Dienstags 4 bis 5 Uhr: Schule Neuhalders 99, Neue Kleintadt  
Mittwochs 8 bis 9 Uhr: Schule Neuhalders 99, Neue Kleintadt  
Donnerstags 8 bis 9 Uhr: Schule Neuhalders 99, Neue Kleintadt  
Freitags 8 bis 9 Uhr: Schule Neuhalders 99, Neue Kleintadt  
Sonntags 8 bis 9 Uhr: Schule Neuhalders 99, Neue Kleintadt  
Anmeldungen werden an den obigen Stellen entgegengenommen.

**Ergiebiger als andere Masse,**  
**Hennenberg & Co. Nachfolger, Magdeburg.**

Das ist der Grund, weshalb Ihnen jede Hausfrau  
zu Hennenberg & Co. raten wird, wenn sie es erst  
einmal verucht hat. Es liegt ja auch auf der Hand:  
wenn ein Fußboden-Pflegemittel mit solcher Sorg-  
falt aus besten Wachsen und feinstem Balsam-  
Terpentinöl hergestellt ist, dann muß es ja seinen  
Zweck besser als andere Durchschlitts-Bohnermasse  
erfüllen. Das hilft das lange Neben: Spüren Sie  
sich noch hier eine Dose Hennenberg & Co. und machen  
Sie gleich beim nächsten Mal den Versuch selbst.  
Der sich am höheren Preise löst, erprobt Bonafant.  
Und sie gibt guten Glanz, ist geruchlos und sparsam.  
Bezugsquellen weiten kostenlos nach

Henna-Bohne  
1 kg-Dose 6.50  
1/2 kg-Dose 3.50  
1/4 kg-Dose 1.50  
1/8 kg-Dose 0.75

Verkaufsstellen in Magdeburg:  
Bonifant Säckerstraße 19, Annstraße 1, Breiter Weg 20,  
1/2 kg-Dose 1.50, Sauerländer Str. 34, Johannsberg 16, Gultau,  
1/2 kg-Dose 1.50, Adolf-Str. 4, Eigenrieder Str. 51, Schönefelder  
1/2 kg-Dose 1.50, Straße 91, Alts-Denkstätten 21, Hoheparkestraße 50

**TEILZAHLUNG**  
Kleinst  
Anzahlung u.  
Raten.

**KAUFHAUS**  
**Werkur**

**Damen - Kleidung**  
Damen- und Backfisch-Mäntel  
aus Wollrips, Kasha, Herrenstoff, Seide  
12.50 18.50 21.- 28.- 34.- 39.- b. 85.- Mk.

**Aparte Wollkleider**  
aus Popeline, Ripo, Wollrips, Kasha  
9.50 12.50 15.- 18.50 24.- 29.- b. 48.- Mk.

**Tanz- und Gesellschaftskleider**  
aus Taffet, Crêpe de Chine, Veloutine  
12.50 15.- 18.50 23.- 28.- 34.- b. 65.- Mk.

Strickkleider, Pullover, Lumberjacks,  
Strickröcke, Strickwesten, Sportjacks,  
Röcke, Blusen, Kleiderstoffe, Baum-  
wollwaren, Inletts, Bettwäsche, Leib-  
wäsche, Tischwäsche, Vorhangstoffe,  
Tischdecken, Gardinen, Teppiche,  
Steppdecken, Wandbehänge

**Herren - Kleidung**  
**Herren-Sakkoanzüge**  
1- und 2reihig  
37.- 43.- 48.- 55.- 63.- 72.- bis 125.- Mk.

**Herren-Sportanzüge**  
mit 1 und 2 Hosen  
35.- 39.- 45.- 58.- 58.- 65.- 75.- 83.- Mk.

**Herren-Mäntel**  
Paletots und Sportpaletots  
48.- 55.- 63.- 68.- 75.- 79.- 85.- 98.- Mk.

Tanz-, Smoking-, Frack-, Gebrock-  
Anzüge, Burschen-, Jünglings-, Kinder-  
Anzüge, Gummimäntel, Windjacks,  
Sommerjoppen, Streifen-, Tanz-,  
Breeches-, Kellner- und Arbeitshosen

Gekaufte Ware  
wird sofort  
ausgehändigt

**MAGDEBURG**  
Breiter Weg 227  
ECKE MOLTKESTR. NAHE HASSELBACH-PL.

**8  
Schürzen-  
Tage!**

**Jumper-Schürze** aus  
hochwertigen  
Tuchstoffen 2.95

**Gartenkleid** aus  
hochwertigen  
Tuchstoffen 3.95

**Haar-Kleid** aus  
Linen 2.95

**Reis-Kleid** aus  
Linen 4.95

**Wäsche-Schürze** aus  
Linen mit  
Stickeren! 2.95

**Wäsche-Schürze** aus  
Linen mit  
Stickeren! 1.95

**Jumper-Schürze** aus  
Linen mit  
Stickeren! 1.95

**Jumper-Schürze** aus  
Linen mit  
Stickeren! 3.95

**WITTKOWSKI**  
Zweigniederlassung  
der **R. Karstadt-A.-G., Hamburg.**

# Nachrichten aus der Provinz

## Die Weiterbildung von Baupolizeiorganen

Die Hilfsbeamten der Baupolizei, die mit der örtlichen Vermehrung von Bauaufsichtungen betraut sind, sollen eine Weiterbildung durch Unterrichtskurse erhalten. Solche Kurse sollen dazu beitragen, die Unfallverhütungsmassnahmen im Bauwesen zu vervollkommen. Zu den früheren Hilfsbeamten der Baupolizei, den technischen Baukontrolleuren, sind die Baukontrolleure aus dem Arbeiterstand getreten; sie werden in diesen Kursten besonders zu berücksichtigen sein. Der Landtag hat durch Annahme eines Entschliessungsantrags das Staatsministerium um die Weiterbildung der Baukontrolleure ausdrücklich ersucht. Die Behörden werden um Durchführung ersucht, eine Verwirklichung finanzieller Mittel dazu kommt aber nicht in Frage.

## Kreis Wangleben

### Wahl zum Versicherungsamt.

Die Ausschussmitglieder aller Betriebs- und Krankenversicherungen im Kreis Wangleben haben 6 Vertreter und 12 Stellvertreter zu dem Versicherungsamt Wangleben zu wählen. Es ist Pflicht aller Ausschussmitglieder, sich an der Wahl zu beteiligen. Die freien Gewerkschaften schlagen gemeinsam eine Liste mit dem Kennwort G ü n t h e r vor. Nur dieser Liste darf die Stimme gegeben werden.

Es ist bedauerlich, daß es Arbeiter gibt, die selbst bei dieser Wahl Zerplitterungsarbeit betreiben und mit einer eignen Liste vorgehen, obwohl sie wissen, daß es aussichtslos für sie ist, auch nur ein einziges Mandat zu erhalten.

Die Stimmzettel müssen am Freitag den 20. April aus allen Orten abgeholt werden, damit sie rechtzeitig im Landratsamt Wangleben eintreffen. Die Stimmzettel, die am Sonntag den 22. April nicht in Wangleben eingetroffen sind, haben keine Gültigkeit. Wählt die Liste G ü n t h e r!

## Groß-Ottersleben

Maifeier. Am Montagabend hat eine weitere Sitzung der Vorstände aller Gewerkschaften, Sport- und Kulturvereine in den „Sanjafällen“ stattgefunden, die sich endgültig mit der Veranstaltung der Maifeier beschäftigte. Einmütig wurde festgelegt, daß die diesjährige Maifeier wieder von den Gewerkschaften veranstaltet wird und alle Arbeiter-Kultur- und Sportvereine sich in den Dienst der Feier stellen müssen. Um 9 Uhr vormittags ist gemüthliches Beisammensein in den „Sanjafällen“. Mitwirkende sind Gesang- und Musikvereine. Um 2 Uhr nachmittags: Antreten bei Ranfrank zum Festzug. Der Bevollmächtigte des Metallarbeiterverbandes Kollege K a u l f e r (Magdeburg) hält die Ansprache. Dann finden auf dem Gemeindefestplatz politische Veranstaltungen der verschiedenen Vereine, sowie Kinderbefestigungen statt. Die Festkarte kostet 30 Pfennig.

## Stadtkreis Burg

Die Schuhmacherverammlung war gut besucht. Der verstorbene Mitglieder wurde durch den Vorsitzenden, Genossen Ludwig, ehrend gedacht. Genossin K u l m gab den Bericht vom Bezirkstag in Halle und Genossin S a f e r l a n d berichtete über das Referat des Genossen S i m o n über Tariffragen. Als Kandidaten zum Verbandstag wurden die Genossen Ludwig, Ziegler und S a f e r l a n d und fünf Kommunisten aufgestellt. Genossin S a f e r l a n d erbat die Verzichtnahme der Urstimmkraft. Eine rege Aussprache entspann sich über den Gewerkschaftsbau. Von den Kommunisten wurde die Notwendigkeit eines Gewerkschaftshauses nicht anerkannt, und die damit verbundene Beitragserhebung von der Versammlung abgelehnt. Die Kommunisten hatten für diese Versammlung alles auf die Reihe gebracht, um wieder einmal einen „Stieg“ vorzeichnen zu können. In der üblichen hinterhältigen Weise versuchten die Kommunisten die Kollegen gegen den Bau eines Gewerkschaftshauses mobil zu machen, in dem man in verlogener Weise erklärte, 50 Mark müßten von jedem Mitgliede bezahlt werden. Unsere Genossen sollten sich endlich an der Aktivität der Kommunisten ein Beispiel nehmen und den Versammlungsbesuch nicht als Nebenbesuch betrachten. Wären unsere Anhänger weniger interessiert, dann würden die Kommunisten sehen, daß sie nicht das Vertrauen der Mehrzahl der Mitglieder haben. Zum 1. Mai wurde die Arbeitsruhe beschlossen. Am 28. April findet das Stützungsfeiern des Verbandes statt.

## Kreis Jerichow 2

### Jerichow

Die Arbeitslosenzahl beträgt im Stadtbezirk 39 männliche Arbeiter; alle beziehen Unterstützung.

## Kreis Wolmirstedt

### Wolmirstedt

Schulregulierung. Die berechtigten Klagen der Anlieger an der Obere über Verunreinigung der Wiesen haben jetzt Gehör gefunden. Die Regierung in Magdeburg ist von der preussischen Staatsregierung beauftragt worden, Verhandlungen wegen Regulierung der Vorflut der Obere mit der braunschweigischen Staatsregierung aufzunehmen. Diese Vorflutregulierung wird nach den Wasserverhältnissen im Drömling besonders schwierig sein.

## Kreis Neuhaldensleben

### Die Landarbeiter gegen ihre Feiniger.

Die Sozialdemokratie des Kreises Neuhaldensleben eröffnete mit zwei gut besuchten öffentlichen Versammlungen den Wahlkampf. Drei des Schneegestöbers, das den ganzen Sonntag über anhielt, machten sich die Landarbeiter aus den umliegenden Ortschaften auf den Weg zu den Versammlungsorten.

Die für den Nachmittag nach G u d e n einberufene Versammlung war gut besucht. Der Kreisleiter des Landarbeitersverbandes, Genosse Ludwig, eröffnete sie und konstatierte die allgemeine Freude über die Annäherung des deutschnationalen Parteiführers Sievers aus Neuhaldensleben. Landtagsabgeordneter Ernst Brandenburg entrollte dann ein ergreifendes Bild von der traurigen Lage der Landarbeiterschaft und hielt besonders mit den Deutschnationalen eine herzerfröhlende Abrechnung. In Hand von Belegen, teils aus der eigenen praktischen Tätigkeit im Preussensparlament, bewies er unumwunden die blutige Feindschaft des Bürgerlades. Laute Proteste und Applaus erhoben sich, als der Redner einige Willkürakte der Großagrarier gegen Landarbeiterfamilien anführte. Selbst die amnestischen Hände gingen unter dem Pann der dieser Anklagen. Nur einer sah hochachtungsvoll: Herr Sievers, abgehört gegen menschliches Leid genau so wie seine Freunde im Parlament. In der Diskussion erklärte dann dieser famos Herr, zu dem Referat selbst nicht sprechen zu können. Dafür beschimpfte er in der unfähigen Weise die Sozialdemokratie. Die Genossen D o b b e r k a u (Meibendorf), K a r b a u m (Magdeburg) und W i l l e r (Wolmirstedt) gaben darauf die richtige Antwort. Herr Sievers, der dauernd durch beleidigende Zwischenrufe die Versammlung provozieren wollte, wollte sich nun drücken, doch mußte er sich vom Genossen Brandenburg unter Verfall der Versammlung nach hinten lassen, daß seine Ausführungen über die Führer der Sozialdemokraten von A bis Z erliegen sind. Als Genosse Ludwig mit einem Hoch auf die Partei die Ver-

# Kreistag in Genthin

Die letzte Sitzung des Kreistags des Kreises Jerichow 2 hatte über die Festsetzung des Haushaltplanes für 1928 zu beraten. Sämtliche Abgeordnete waren erschienen. Landrat Dr. D i e k w e n n sprach eingangs über die durch die allgemeine Lage geschaffene Situation im Kreishaushalt. Nach der Erhöhung verschiedener laufender Ausgaben — z. B. durch die Beamtenbeholdung, zugunsten von Fürsorgezwecken, zur Tilgung und Verzinsung von Hochwasser- und Bauanleihen — will er auf einmal Sparmassnahmen durchführen. Die Verabschiedung der Kreissteuern und die Errechnung eines Ueberschusses von 60 000 Mark aus dem Vorjahre sind gewiß Anzeichen innerer Gesundheit. Daß da dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf eine wesentliche Erhöhung der Fürsorgegerichtsfläche ein glattes Nein der Rechten folgte, die so schon die Gelder für die Hochwassergeschädigten bemilligen konnte, kennzeichnet wieder einmal, wie „volksfremdlich“ die Deutschnationalen Volkspartei gesonnen ist. Für ihre Genossenschaftsfreunde hat sie Geld übrig, und viele der Hochwassergeschädigten haben es auch verdient, aber für die ärmste Bevölkerung etwas mehr zu bewilligen, geht auf keinen Fall.

Zuerst wurde der Uebernahme von Darlehen zugestimmt, und zwar für die Wassergenossenschaft für das Rarocher Gehfeld in Raroch 10 400 Mark, für die Stadt Sandau (für Notstandsarbeiten) 32 600 Mark, für die Gemeinde Groß-Wusterwitz (zum Schulhausneubau) 100 000 Mark.

Dann wurde der Fortschritt von allen Voraussetzungen für den Haushaltebau Tucheim—Wülpen—Magdeburgerforst befreit. Es wird ihm dafür eine einmalige Beihilfe von 30 000 Mark aufzuerlegt.

Einer Satzungsänderung der Kreisparakasse wurde zugestimmt. Danach erfolgte einstimmig die Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreisparakasse und der Kreis-Kommunalkasse. Erstere hat folgenden Rechnungsabschluss in der Bilanz vom 31. Dezember 1926 (Sparkasten- und Laufabteilung): Aktiva und Passiva 1 730 782,62 Mark, Gewinn- und Verlustrechnung im Soll und Haben 37 294,65 Mark, die andere stellt die Rechnung in Einnahme mit 1 524 472,33 Mark und in Ausgabe 1 469 586,33 Mark fest.

Bei der Feststellung des Haushaltplanes für das Rechnungsjahr 1928 setzte sich Genosse S c h m i d t (Jerichow) für die unteren Beamten, Angestellten und Arbeiter des Kreises ein. Er verlangte, daß diesen Personen ein lebenslangendes Einkommen gesichert werde. Er begründete den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion:

Der Kreistag hatte am 14. Februar 1927 einstimmig beschlossen die Kreisstrassenmeister mit den Provinzialstrassenmeistern gleichzustellen. Die Provinzialstrassenmeister ergalten nach der Gehaltsneuregelung das Gehalt der Gruppe 5 nebst 300 Mark pensionsfähiger Zulage. Wir beantragen, da die neue Besoldungsordnung des Kreises die 300 Mark Zulage noch nicht vorzieht, zu beschließen, daß wenigstens denjenigen Kreisstrassenmeistern, die zurzeit das Höchstgehalt der Gruppe 5 beziehen, ebenfalls die pensionsfähige Zulage von 300 Mark gewährt wird, damit nicht der Zustand wieder eintritt, der durch den früheren Kreisstrassenbescheid gerade beseitigt werden sollte, daß nämlich die Kreisstrassenmeister hinter den Provinzialstrassenmeistern zurückbleiben müssen.

Für die Kreisstrassenwärter verlangte er gleichfalls Lohnaufbesserungen. Bei den bevorstehenden Lohnverhandlungen sei dazu Gelegenheit gegeben. Der Antrag wurde angenommen.

### Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische

für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Die Vorlage des Kreis-Ausschusses stellte nur eine 10prozentige Erhöhung in Aussicht.

Der Vorsitzende Dr. D i e k w e n n wollte seine derartigen Erhöhungen. Er befürchtete, daß sich die Kreisfinanzen dadurch verschlechtern würden. Genosse Dittmann vertrat es aber, den wirklichen Standpunkt darzulegen, und der Vorsitzende Dr. D i e k w e n n war schließlich bereit, in der Armenfürsorge 12 000 Mark mehr einzusetzen, und war auch für Beibehaltung der Summe von 42 000 Mark bei der sozialen Fürsorge für Kriegsbeschädigte usw., um einen Ausgleich der Gegenfische zu schaffen.

Der deutschnationalen Abgeordnete K a m p s nannte das Bemühen der Sozialdemokraten und des Landrats um einen Ausgleich in dieser Angelegenheit einen „Kuhhandel“ und beantragte, über die 10prozentige Erhöhung der Nichtfische abzustimmen. Stupellos setzte er sich über die vorgebrachten Klagen hinweg, und die Abstimmung erfolgte nach seinen Wünschen. Die schwache Mehrheit der Rechten hatte gegiegt. Der

### Sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt.

Genosse Dittmann reichte nun einen Ueberschlagsantrag der Sozialdemokraten ein. Dieser wollte die Summe von 42 000 Mark im Titel VII a II 1 beibehalten lassen, ebenso die Summe für Kleinrentner. Die für Armenunterstützungen sollte auf 144 000 Mark erhöht werden.

Wieder war es der Sprecher der Deutschnationalen, K a m p s, der es zu verhindern verstand, daß dieser Antrag angenommen wurde. Mit 11 gegen 15 Stimmen wurde der Antrag abgelehnt. Die in der Vorlage angebrachten Erhöhungen wurden angenommen. Die

### Nichtfische sind nur um 10 Prozent erhöht

und betragen jetzt: Allgemeine Fürsorge 30 Mark, gehobene Fürsorge 39 Mark monatlich. Die Genossen L i n n e d e (Wüßen) und D i t t m a n n (Genthin) wollten durch einen herbeizuführenden Beschluß für einheitliche Nichtfische im Kreise sorgen und dem Standpunkt der reaktionären Gemeindevorsteher, die von der Wohlfahrtsfürsorge nichts wissen wollen, die Spitze bieten. Durch die Abstimmungen war jegliche Mühe umsonst.

Bei der Beratung des Titels der Kapital- und Schuldenverwaltung beantragte die sozialdemokratische Fraktion eine Steuerstaffelung, und zwar sollten erhoben werden 40 Prozent der Ueberweisungen und Gewerbesteuer und 65 Prozent der Grundvermögenssteuer. Dagegen wandte sich der Vorsitzende ganz besonders. Der Antrag wurde abgelehnt. Einer einheitlichen Steuerstaffelung auf 47 Prozent wurde dann mit 16 Stimmen die Zustimmung gegeben.

Der Haushaltplan 1928 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 2 598 000 Mark festgestellt und gegen sechs Stimmen angenommen.

Nun erledigte man noch Wahlen. Es wurden wiedergewählt die Vertrauensmänner zur Auswahl von Schöffen und Geschwornen. In den Kreisfortbildungsschulausschluß wurde Genosse W a l s e b e (Wülpen) gewählt. Zu Schiedsmännern wurden gewählt für den 6. ländlichen Bezirk Landwirt K u l m a n n (Wüst). Wiedergewählt werden Uebermann K u r t h (Zabakuf) und Malermeister K ö s t e r (Wülpen) für die betreffenden Bezirke. Zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk B e r g z o w gewählt wurde Arbeiter K o l a d (Bergzow) mit 12 Stimmen und Baumunternehmer N i e h e (Verben) mit 16 Stimmen als Stellvertreter. Zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk J e r c h l a n d wurde Schmiedemeister D. S c h m i d t einstimmig gewählt.

Nach eingehender Begründung durch den Genossen W ä l l e r (Kirchmöser) und Kreis-Ausschussmitglied Genossen F r i e d r i c h sprach sich der Kreistag nach längerer Debatte für die Abtrennung der Gemeinde Kirchmöser vom Amtsbezirk Groß-Wusterwitz, unter Erhebung zu einem eigenen Amtsbezirk, aus. Mit 13 gegen 12 Stimmen wurde wegen des verbleibenden Restes beschlossen, daß der Amtsbezirk W a r c h a u bestehen bleibt und also nunmehr die Gemeinde Groß-Wusterwitz für sich ebenfalls neben Kirchmöser und neben W a r c h a u einen eigenen Amtsbezirk bildet.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Genosse Dittmann begründete sodann den Antrag auf Erhöhung der Nichtfische für die fürsorgeberechtigten Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten usw. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion lautete:

Wir beantragen, die Nichtfische um 20 Prozent zu erhöhen und für erwachsene Angehörige den Zuschlag von 50 Prozent zu nehmen.

## Althaldensleben

Die Parteiversammlung war nur mäßig besucht. Genosse M a t t h i e s gab den Geschäftsbericht und Genosse D. S c h u l z e den Kassenbericht. Genosse Paul S c h u l z e berichtete von der Unterbezirksversammlung. Dann wurde über die Maifeier gesprochen, und das Programm aufgestellt: Ueberfahrt nach der Ziegelei; dort Kinderbeschäftigung. Abends gemüthliches Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung. Festredner ist Genosse B r a n d e n b u r g. Eintrittspreis für die Vormittags- und Abendveranstaltung 50 Pf. für Lehrlinge 25 Pf. Auf Antrag des Genossen W e s g i l l e r haben alle Arbeitsunfähigen und Witwen, sofern sie im Zentralverband der Arbeitsunfähigen organisiert sind, freien Eintritt. Der Ueberschuss der Beisammensetzungen soll dem Wahlfonds zugeführt werden. An der Aussprache über die Wahllokbereitungen beteiligten sich die Genossen S c h e i b a, K l e n z m a n n, F r i z S c h m i d t, G o f f m a n n und W u s g i l l e r. Auf Antrag des Genossen S c h e i b a soll die Parteiversammlung wieder regelmäßig jeden Monat abgehalten werden. Genosse G o f f m a n n fragte an, ob das Gerede wahr sei: der Gemeindevorstand habe beschlossen, auch drei alte Eisenbahnwagen zu Wohnzwecken zu beschaffen, wie der Gutsbesitzer von Wadenjen. Die Genossen M a t t h i e s und S c h e i b a erwiderten, daß der Gemeindevorstand wohl drei Bahnwagen beschaffen habe, aber nicht zu dem Zweck, um als Wohnwagen zu dienen, sondern sie sollen als Umkleekabinen in der Badeanstalt ihre Verwendung finden. Die Wagen seien billiger als Holzbaracken.

## Hötensleben

Metallarbeiter-Versammlung. Die letzte Mitglieder-Versammlung war äußerst schlecht besucht. Kollege B ö l s c h e gab den Kassenbericht und einen Ueberblick über die Mittelbewegung zu aller Zufriedenheit. Auf eine Anfrage des Kollegen Ernst S c h i e l e e erwiderte der Vorsitzende, daß der Verband zwar keine Bibliothek am Orte besitze, der Ortsverein aber allmonatlich eine Summe für Bildungszwecke aussehe. Dann gab Kollege B ö l s c h e den Bericht von der Konferenz in Bremen und Kollege K a r l K i r c h e n den Bericht von der Konferenz in Hannover. Die Kollege K i r c h e n und B ö l s c h e wiesen auf die große Bedeutung der Einführung der Invalidenversicherung im Metallarbeiterverband hin. Die Kollegen im Ortsverein heißen diesen Schritt der Verbandsleitung gut. Kollege B ö l s c h e zog einen Vergleich zwischen der hiesigen Schnapphast und der Invalidenversicherung des Verbandes. Die Vorzüge der Verbandsversicherung sind größer. Die Beteiligung an der Maifeier wurde als selbstverständlich zugesagt.

## Kreis Calbe

### Alten

Theater. Die Arbeiter-Zamariter-Gesellschaft hat mit der hier existierenden Theatergesellschaft ein Abkommen geschlossen, nach dem am Montag den 23. April im „Berliner Hof“ zugunsten der Aktionäre eine Vorstellung gegeben wird zu den üblichen Preisen

von 80 und 40 Pfennig. Vorverkauf im Aufsumberein. Geboten wird die „Försterkrone“. Die Arbeitererschaft wird gebeten, die Arbeiter-Samariter bei ihrer Veranstaltung zu unterstützen.

**Arbeiterjugend.** Die Schulentscheidung ist vorüber. Die Mädchen und Jungen sind in das Leben getreten und damit drohen ihnen auch die Gefahren des Lebens. Nicht alle Kollegen, sei es in der Werkstatt, in der Fabrik oder auf anderen Arbeitsplätzen, nehmen Rücksicht z. B. darauf, daß sie noch unerschlossene Hindernisse vor sich haben. Manche könnten sich wirklich mehr im Hause halten. Eltern und Erzieher müssen darauf achten, daß Seele und Körper des jungen Menschen nicht vergiftet werden. Es gilt, sie vor den Gefahren der Straße, des Alkohols und Melancholie zu bewahren. Schützt sie deshalb in die Arbeiterjugend.

**Galbe**

Die Generalversammlung der Ersten Sterbekasse hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Der Rendant gab den Kassensbericht. Die Einnahmen betrugen 36 922 Mark, die Ausgaben 33 198 Mark, so daß am Jahresabschluss ein Ueberschuß von 3724 Mark vorhanden war. Das Stammvermögen hat um 6141 Mark zugenommen, so daß es 108 004 Mark beträgt. Mitglieder sind 8082 vorhanden; im letzten Jahre sind 141 Mitglieder gestorben. Als Beisitzer an Stelle des verstorbenen Genossen Karl Richter wurde Genosse Georg W. n. i. e. gewählt. Die Aufsichtsbekörde hat die Herabsetzung der Vermaltungsgebühren verlangt. Der Vorstand wollte deshalb die bisherigen Entschädigungen für die Vorstandsmitglieder herabsetzen. Genosse Schiller widerstand, so daß es bei den bisherigen Sätzen blieb. Wegen der Sterbesteuer machte sich eine Satzungsänderung notwendig, diese wurde debattlos angenommen.

**Nach 2 Jahren verhaftet.** Ein auf der Durchreise befindlicher Kaufmann, der seit 1926 hiedortlich gesucht wird und noch eine Fuchthausstrafe von 4 1/2 Jahren wegen Meineids zu verbüßen hat, wurde verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Ein Nachversuch war ohne Erfolg.

**Schönebeck**

**Bevölkerungsbewegung.** Vom 1. bis 15. April fanden 10 Eheschließungen statt. Geboren wurden 13 eheliche, 3 uneheliche Kinder, und zwar 7 Knaben, 9 Mädchen. Gestorben sind 10 Personen; zugezogen sind 112, fortgezogen 107 Personen, so daß sich die Bevölkerungszahl um 11 Personen vermehrt. Die Einwohnerzahl war Mitte April 21 613.

**Stadtkreis Michersleben**

Genosse Großmann hat ein Schreiben an den Magistrat gerichtet, nach dem er sein Amt als Stadtverordneter niederlegt. Damit verliert die Stadtverordneten-Versammlung seinen tüchtigen und energischen Vorsitzenden. Genosse Großmann bekleidet das Amt rund 9 Jahre. Was ihn zu diesem für die Parteibewegung bedauerlichen Schritt veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt geworden. Der Vizevorsitzende ist formaler Genosse W. n. i. e. Die hiesigen bürgerlichen Zeitungen, die schon am Mittwoch in der Lage waren, diese Meldung zu bringen (woher?), fügen dieser hinzu, daß auch die bürgerlichen Parteien den Rücktritt Großmanns lebhaft bedauern. Er sei immer gerecht gewesen und habe sich bemüht, einen Ausgleich der widerstreitenden Interessen zu suchen. Nach dem „Tageblatt“ gebe Großmann die nächsten Gründe für seine Amtsniederlegung „im Interesse der Stadt“ nicht bekannt. Er sei über manches „sehr verärgert“. Vom Parteistandpunkt aus müssen wir die Amtsniederlegung um so mehr bedauern, als sie mitten in der Staatsberatung und vor der Neuwahl der Stadtverordneten erfolgt.

**Aus dem Magistrat.** Die an der gewerblichen Berufsschule eingeführten freiwilligen Abendkurse haben sich gut bewährt. Um die Stundenhonoreare bedien zu können, ist aber eine kleine Erhöhung des von den Schülern zu zahlenden Schulgeldes erforderlich. Die Girozentrale will an die mittlere und kleinere Industrie Hypotheken durch Ueberlassung an die ihr angeschlossenen Sparkassen gewähren. Es wurde beschlossen, eine halbe Million anzuordern. Die Pachtabsetzung einiger Parzellen auf der alten Burg an den Hofbräuern G. n. o. c. wurde genehmigt. Es soll dort eine Reithalle für den Reitverein angelegt werden. Die Volkshochschule hat einen städtischen Zuschuß von 354 000 Mark nötig; die der Knaben-Mittelschule von 67 400 Mark und die der Gehobenen Mädchenschule von 40 200 Mark.

**Aus der Altmark**

**Kleinbahnanschlag aufgefährt.** Der Aktentäter auf die Kleinbahnstrecke Bismarck-Galbe ist ergriffen worden. Seinem Meister in Galbe an der Milde war ein Lehrling entlaufen. Auf der Windmühle bei Döllitz hatte er Quartier bezogen. Man fand nun dort ein Fernglas, das einem Landwirt gestohlen war, der an der Strecke gearbeitet hatte, an der die Teile auf den Schienen besetzt worden waren. Er hatte das Glas nach dem Felde mitgenommen, um nach Tatern Ausschau zu halten, und plötzlich war es verschwunden. Da man wußte, daß der Dieb auf der Mühle gewesen war, stand es fest, daß dieser für die Anschläge in Frage kam. Bei einer Vernehmung gab er die Tat auch zu.

zu halten, und plötzlich war es verschwunden. Da man wußte, daß der Dieb auf der Mühle gewesen war, stand es fest, daß dieser für die Anschläge in Frage kam. Bei einer Vernehmung gab er die Tat auch zu.

Die Sache wird für den jungen Dieb ein schlimmes Nachspiel haben.

**Die Pflicht ruft**

**Arbeiterjugend-Verkehrsbezirk Schönebeck.**

Am Sonntag 10 Uhr ist in Frohe unsere Führerführung. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Genossen Hans König (Wark) über Gruppenarbeit. Alle Gruppen des Verkehrsbezirks müssen vertreten sein. Am Nachmittag ist Werbung durch Volkstänze. Drei Heil!

**Kreis Döberleben.**

Reiseleit des Reichsbanners am 9. und 10. Juni in Döberleben. Die Ortsgruppen der Nachbarkreise Banzleben, Magdeburg, Neuhaldensleben, Halberstadt und Quedlinburg sind eingeladen. Das Ziel wird die erste große kennzeichnende Kundgebung nach den Wahlen. Anweisung der Teilnehmer wegen Quartierbestellung möglichst frühzeitig, spätestens aber bis 1. Juni an Kameraden Wilhelm K. e. r. u., Döberleben, Döberleber Straße.

**Kreis Wanzleben.**

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Arbeiter und Gemeindevorsteher. Sitzung am Sonntag vormittag 10 Uhr in Magdeburg. Regierungsräte I (Stammstadt), Regierungsräte II (Stammstadt), Regierungsräte III (Stammstadt) über „Die Gesundheitspolitik im Landkreise“; Krankenversicherungsdirektor Genosse H. e. l. m. a. n. (Magdeburg). Alle interessierten Genossen können an der Sitzung teilnehmen.

**Groß-Döberleben.**

Reichsbanner. Sonntag nachmittag 4 Uhr im „Schwan“ Sitzung aller Funktionäre und derjenigen Kameraden, die im Besitz eines Fahrrades sind.

**Neuhaldensleben.**

Verbandsabend der Arbeiter-Turner. Sonntagabend bei Coerdts Wägenfabrik. Turnerrische Vorbildungen. Arbeiterturner, führt eure Kinder zu den Arbeiter-Turnern und besucht die Veranstaltung.

**Eigerleben.**

Reichsbanner. Am Sonntagabend 8 Uhr Mitgliederversammlung. Frauen und Gäste willkommen.

**Burg.**

Reiseleit am Montagabend 8 Uhr bei Holzmann. — Schreberkammer Sonntag den 21. April, 10 Uhr, Versammlung bei Krause. — Sonntag und Sonntag Verkauf von Saatkartoffeln.

**Wiederitz.**

Reichsbanner. Heute Donnerstag 10 Uhr erweiterte Vorstandssitzung bei Fr. Herbst. — Morgen Freitag 10 Uhr Mitgliederversammlung bei Herbst.

**Meißendorf.**

Parteiaktionäre und Wahlhelfer. Sitzung heute Donnerstag 10 Uhr bei Heppner.

Erstausführung morgen Freitag 10 Uhr bei Heppner. Delegierte und Vorstände aller Arbeitervereine müssen kommen. Mitarbeiter-Besprechung.

**Neuhaldensleben.**

Reichsbanner. Sonntagabend 10 Uhr Versammlung bei Gering.

**Argleben.**

Seitliche Versammlung Freitag den 21. April, 10 Uhr, bei B. P. o. j. e. m. n. Kamerad J. ä. g. e. r. (Magdeburg) wird sprechen.

**Galbe.**

Jahresarbeiterverband Mitgliederversammlung am Sonntag 15 Uhr bei Feine.

**Preußisch-Hörnecke.**

Reichsbanner. Sonntagabend 10 Uhr Versammlung bei Louis Naah.

**Tangermünde.**

Reichsbanner. Freitag den 21. April, 10 Uhr, Verbandsabend im „Elbport“. Referent: Generalsekretär K. n. z. e. m. a. n. n. (Magdeburg). Auftreten 19.15 Uhr im Vereinslokal.

**Weserlingen.**

Mitgliederversammlung der Partei Sonntagabend den 21. April, 10 Uhr, im „Hohenzollern“.

**Wismar.**

Gemeinsame Versammlung der Partei, Gewerkschaften und des Reichsbanners am Sonntagabend den 21. April, 10 Uhr, im Lokal von Rehncke. Landtagsabgeordneter Genosse W. i. l. l. e. r. (Stendal) spricht.

**Gardelegen**

Generalversammlung des Konsumvereins. Der Geschäftsführer gab den Bericht vom 1. Juli bis Ende Dezember 1927. Der Umsatz ist im ersten Geschäftshalbjahr gegenüber dem Vorjahr um 50 Prozent gestiegen. In diesem Jahre wird wohl eine Rückvergütung an die Mitglieder gezahlt werden können. Die Arbeit der Verwaltung wurde lobend anerkannt. In den Vorstand wurde Genosse Siegmund wiedergewählt, desgleichen in den Ausschuss die Genossen Wagner, Stein und Lemke. Danach wurden verschiedene geschäftliche Dinge besprochen und die Mitglieder aufgefordert, ihren gesamten Bedarf im Verein zu decken. Die Waren der Großverkaufsgesellschaft sind hochwertig. Der Geschäftsführer Dr. a. u. e. i. m. e. i. n. zeigte an einigen Beispielen die Gewinnmöglichkeiten beim Einkauf von Eigenprodukten. Auch Genosse Höhn brachte für das Brot ein ähnliches Beispiel. Der Umsatz muß sich im nächsten Jahre noch verdoppeln. Auch die Spareinlagen sind beträchtlich in die Höhe gegangen.

**Stadtkreis Stendal**

**Aus eigener Kraft.**

Im Osten unseres Stadtkreises, abgelegen von der Stadt, ist ein neuer Stadtteil entstanden. Die Häuser bilden nun schon einige Straßen. Die Verkehrsader schlägt hier nicht so wie in der Innenstadt. Als und zu stampft ein Zug auf der Eisenbahnlinie Stendal—Wittenberge heran und unterbricht auf kurze Zeit die Stille.

Der Weg führt uns zuerst die Weinbergstraße entlang. Dann kommen wir auf einen belebten Weg, an dem Felder liegen, die jetzt vom Spaten aufgewühlt werden. Die erste Straße, die rechts abgeht, ist die Sachsestraße, benannt nach dem auf diesem Gelände liegenden Sachsenwerk. Die Häuser hier sind vom Sachsewerk erbaut und bieten den dort beschäftigten Arbeitern Wohnung. Jedes Haus nimmt zwei Familien auf und ist mit Stallungen versehen. Die Straße ist noch nicht befestigt. Bürgersteig und Fahrdamm sind nur schmal. Von den Kleinfeldern herüber duftet es manchmal nicht gerade angenehm. Sonst aber ist hier gut zu wohnen.

Nach links blickend sehen wir jetzt die eigentliche Siedlung, oder besser gesagt: Hier sind Straßen entstanden

**aus eigener Kraft der Anlieger.**

Interessenten schlossen sich zusammen zu einer Genossenschaft. Jeder einzelne trug in sich die Begeisterung zum Bau eines eignen Heimes, die Begeisterung, ohne die kein großes Werk gelingt. Um das Aussehen billiger zu gestalten, verpflichtete sich jeder Teilnehmer zur tatkräftigen Mithilfe. Man schloß sich zu Arbeitsgemeinschaften zusammen. Die einen mauerten oder zimmerten, die anderen schlepten Material heran, und wieder andere verrichteten die Schlosser-, Klempner- und sonstigen Arbeiten. Durch die gemeinsame Arbeit gelang es, für viele Familien Wohnungen zu schaffen und dadurch auch der Stadt einen Teil der Wohnungsnotsorgen abzunehmen. Mäander Schweißtröpfchen tütete das entstandene schöne Werk. Mit Freude dürfen es die Erbauer betrachten.

Die Solikentstraße ist vollständig, die Goethe- und die Freientraße sind noch nicht ganz bebaut. Meistens trifft man auf Erdgeschosshäuser mit aufgestecktem Erker, aber auch auf einstufige Häuser, in denen dann mehrere Familien unterkommen gefunden haben. Die Straßen selbst sind noch öde. Man hat ein einen Vorbild gelehrt und sonst weiter nichts. Durchgehende Wagen graben sich tief in den Sand ein, der immer frisch vom Wind aufgeweht wird. Vorgärten und ein kleines Stück Ackerland umgeben das einzelne Haus. Es wird jedoch schwerfallen, kleine Grünanlagen zu schaffen. Vor etwa 4 Jahren ist mit dem Erbauen der Siedlung aus eigener Kraft begonnen worden, und seit 3 1/2 Jahren wohnen die ersten

in ihren Häusern. Kolonial- und Tabakwaren u. a. m. sind zu haben. Die Anlieger können wenigstens das Allernotwendigste gleich in der Siedlung beziehen, brauchen nicht immer erst den weiten Weg zur Stadt zu machen.

It die Außenansicht des ganzen Komplexes gut, so sind auch die Wohnungen selbst als menschenwürdig zu bezeichnen. Neue Häuser sind im Entstehen und gehen ihrer Vollendung entgegen. So dehnt sich Stendal nach Westen durch die ehemalige Kavalleriebildung und nach Osten durch diese Neubauten beträchtlich aus. Neue Stadtteile sind entstanden, und die Zeit wird kommen, wo die Verbindung mit diesem Stadtteil hergestellt ist durch weiteren Wohnungsneubau.

Wieviel mehr Wohnungen könnten gebaut werden mit Hilfe der Hauszinssteuerhypothek, wenn nicht im Rathaus der Apparat von einer bürgerlichen Mehrheit beherrscht würde, die nur wenig soziale Verständnis aufzubringen vermag! Fleißige Hände sind vorhanden, die Wohnungen (Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

**Was muß man tun,**

**wenn die Haare frei von Schuppen sein und nicht mehr ausfallen sollen?**

Es gibt viele Mittel, die die Kopfhaut für den Augenblick von den Schuppen reinigen, aber bald kommen diese wieder, und das Haar fällt dann weiter aus. Es verliert den Glanz, wird spröde und brüchig. Die Haarwurzel ist verstopft, die Wurzeln sind träge, die Blutzirkulation ist gestört, die Ernährung abgestoppt. Die neue Looschen Haarpflege-Methode ist der sicherste Weg, um Schuppen zu beseitigen und den Haarausfall aufzuhalten. Looschen erfrischt die Kopfhaut, kräftigt die Haarwurzel und macht das Haar weich und schön. Versuchen Sie Looschen sofort! Sie werden bestimmt begeistert sein, denn ein Looschen-Kopf sieht prächtig aus.

Das echte Looschen kostet drei Mark und ist nur in den folgenden Geschäften erhältlich:

Drogerie Sonntag, am Kaiserbadweg. Drogerie Eger, Breiter Weg 11. Hennenberg & Co. Nachfolger, Köhler Straße 19 und in 10 Zweiggeschäften. Kienlebens-Drogerie, Vindoburger Straße 18. Drogerie Lorenz, Alter Markt. Parfümerie Schmeiger, Jakobstraße 18. J. B. S. Drogerie Bauerer Markt. Schönebecker Straße 109. In Neustadt: Drogerie Graf, Güdder Straße 21. In Endenburg: Drogerie Startloff, Halberstädter Straße 118.

**Der Mann auf dem Kronleuchter**

Roman von Paul Rosenhahn

(35. Fortsetzung.) (Kochbuch verboten.)

Ein leichter Schritt klang auf — auf der Schwelle stand Margrit im Gipsel. Sie war in ihrer Tracht; das junge, weiße Gesicht war eine Schönheit, die über alle andern lag. Da Argel sie zuletzt gesehen hatte. Das blonde Haar ihres Haars hob sich leuchtend von dem dunklen Schwarz des langen Schleiers ab.

„Margrit ...!“

Sie trat ins Zimmer und schloß die Tür hinter sich. Die Herren hatten sich erhoben.

„Bitte, nehmen Sie einen Stuhl, gnädige Frau.“

„Sie dankte mit einem Nicken und blieb stehen.“

„Es tut mir leid, daß ich Sie nicht empfangen durfte — aber ich möchte auf einige Fragen Auskunft haben, die nur Sie persönlich geben können.“

Sie schwieg.

„Sie sind in der ... in jener ... Nacht durch den Schuß alarmiert worden und sind ins Lazarett geführt, wo Sie Ihren Gatten liegend fanden.“

„Sie haben nun ein paar Minuten später selbsterlöschend das Haus verlassen. Warten in der Nacht.“

„Ja.“

Der Inspektor räusperte sich und warf einen Blick auf Joe J. n. i. e., der mit unbeweglichem Gesicht der Vernehmung zuhörte. „Warten in der Nacht. Das Schreckensbild aber ist dies: Die Gatte lebte noch, als Sie ihn verließen. In Ihr Verhalten nicht ein wenig besorglich, gnädige Frau?“

„Sie neigte den Kopf.“ „Was ist“, sagte sie leise.

„Warten haben Sie das Haus verlassen?“

„Nicht über dem ein Gatten, das so hart war, daß es mich nicht im Hause dulden.“

„Diese Antwort, gnädige Frau“, sagte der Inspektor leise, „klingt nicht ganz befriedigend. Sie haben Ihren Gatten geliebt — nicht wahr?“

„Ja, lieber alles.“

„Aber Sie nicht selbst, daß Ihr Verbrechen mit einer Wunden Wunde über alles nicht recht im Einklang steht. Ihr Mann war noch nicht einmal tot — sein Leben hing an des Wunders Scherbe — von dem Ausbruch des Krampfes, den Sie erwarteten, was sein Schicksal ab. Wie brachten Sie es unter diesen Um-

ständen übers Herz, ihn zu verlassen, im Ungewißheit über Tod oder Leben? Können Sie sich nicht sagen, daß er Sie vernichten würde? Daß er sich danach sehnen würde, in seinen letzten Augenblicken Ihre Hand zu fassen? In Ihre Augen zu sehen?“

„Dann den Raum kam ein leises Schließen.“

„Wohin sind Sie in jener Nacht gegangen?“

„Margrit blie auf; sie hob den Kopf und wandte ihn langsam zur Seite. Ihre Augen bohrten sich in die des Freundes, der dort drüben im Winkel stand. Argel unmerklich schüttelte er, immer die Augen in die ihren gerichtet, den Kopf.“

„Nur ich es sagen?“ fragte sie.

„Ich möchte Sie in der Tat darum bitten.“

„Ich war bei Argel W. h. r. e.“

„Alle blieben sich übertraut an — am fassungslossten ichien W. h. r. e. selbst; er starrte Margrit wortlos ins Gesicht.“

Der Gesichtsausdruck des Inspektors war eine Nuance kühler geworden. „Sie waren bei Argel W. h. r. e., gnädige Frau. Ich frage mich, daß Sie den Mord gehabt haben, dies offen zu sagen. Nicht wahr, Sie und Argel W. h. r. e. sind Jugendfreunde?“

„Ja.“

„Martin Gipsel stand zwischen Ihnen und W. h. r. e. Er hat die Chancen, die W. h. r. e. bei Ihnen hatte, durch sein Dazwischentreten zerstört?“

„Nein.“

„Ein wenig demüthigt fragte der Beamte: „Dieses nein?“

„Ich hätte Argel W. h. r. e. wohl auch nicht geheiratet, wenn Martin Gipsel nicht gekommen wäre.“

„Aber Sie liebten sich doch?“

„Sie schüttelte den Kopf. „Argel W. h. r. e. ist mir ein lieber und herrlicher Freund — nicht wahr.“

„Dann gingen Sie in jener Nacht zu ihm?“

„Ich ging nicht zu ihm. Ich schüttelte zu ihm in meiner empfindlichen Angst.“

„Ich muß nochmals darauf zurückkommen: fühlten Sie nicht selbst, daß Ihr Blick an der Seite Ihres liegenden Gatten war?“

Sie schwieg.

„Ich muß jetzt eine Frage stellen, die vielleicht wie eine Andringlichkeit klingt. Aber Sie wissen, wir haben mit einer Notangelegenheit zu tun, darum ist jedes wichtige Detail wichtig, selbst wenn seine Wichtigkeit im Moment nicht ohne weiteres erkennbar ist. Sie sagen, Sie haben Herrn W. h. r. e. nicht geliebt, Sie nicht?“

„Sie sah dem Inspektor ins Gesicht. Dann sagte sie mit leiser Stimme: „Ich liebe Martin Gipsel, meinen Mann. Ich

habe nie einen andern geliebt und werde nie in meinem Leben einen andern lieben.“

„Haben Sie irgendeine Frage zu stellen, Mr. Jenkins?“

wandte sich der Inspektor an den Amerikaner.

Der Detektiv richtete seinen Blick sorgfältig auf Margrit Gipsel.

„Ich möchte nur eine Kleinigkeit fragen. Der Herr Inspektor hat das richtige Wort gefunden, wenn er darauf hingewiesen hat, daß Ihre Verhalten in jener Nacht befremdlich war. Sie haben uns überzeugt, daß Sie Ihren Mann geliebt haben, um so unbegreiflicher bleibt es, daß Sie ihn in jener Sterbenstunde verlassen konnten. Sie bin genehmigt, die Dinge beim rechten Namen zu nennen, Frau Gipsel, aus der Konstellation der Dinge die Quintessenz zu ziehen und diese, wie man bei uns in Amerika sagt, in einer Nützlichkeit zu fertigen. Sie haben ohne Zweifel einen ganz bestimmten Grund gehabt, Ihren Mann in der Werdnacht zu verlassen.“

Ihre Augen weiteten sich — ein jähes Rot flutete in ihre Wangen. „Sie glauben in der Tat, Mr. Jenkins, ich wäre zu einem Stellbilden gegangen? Mit Argel W. h. r. e.?“

Mr. Jenkins sagte: „Nein. Das glaube ich nicht. Der Mord hat mit einem Stellbilden mit Herrn Argel W. h. r. e. nicht das geringste zu tun. Der Grund liegt in der Villa Margrit irgendwo in dem tiefen Dunkel jener Regennacht. Sie brauchen nicht den Kopf zu schütteln, gnädige Frau, es ist für mich ein unvertilgbare Gewißheit. Wollen Sie mir sagen, welches letzten Endes Ihr Beweggrund gewesen ist?“

„Ich kann Ihnen nichts sagen. Ich hätte keinen Grund als meine entsetzliche Angst.“

„Ich danke Ihnen.“ Damit öffnete Joe Jenkins Margrit Gipsel höflich die Tür, durch die der Hall geschäftiger Schritte herinklang.

„Nun zu Ihnen“ — der Inspektor sagte Anton Wendemuth ins Auge. „Sie haben zwar ohne Frage die Unwahrheit gesagt, aber ich habe mich überzeugt, daß Sie es nicht getan haben, um eine Schuld freier zu werden. Unter diesen Umständen kann ich Ihre Gast nicht länger aufrechterhalten. Sie können gehen.“

Die Tür schloß sich hinter Wendemuth, der noch einen letzten, neugierigen Blick auf Argel W. h. r. e. warf. Ein dumpfes Schweigen lag über dem Raume. Der Inspektor ging mit seinen knarrenden Schritten ein paar mal im Zimmer auf und ab; Joe Jenkins lag wie gewöhnlich, die Hände in den Hosentaschen, lang ausgestreckt in seinem Sessel und machte ein Gesicht, als ob ihn die ganze Geschichte nichts anginge. Von unten, vom Alexanderplatz, kam der gedämpfte Klusiklang des fufenden Herdes.

(Fortsetzung folgt.)



